

Amy30

Wenn das Schicksal die Geschichte verändert

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Das Schicksal ermöglicht es Lily, James und Sirius zurück ins Leben zu kehren.

Zusammen mit Harry, seinen Freunden und anderen kämpfen Sie gegen die dunkle Seite und lernen sich richtig kennen.

Vorwort

Hallo :-)

Das ist meine erste Fanfiction die ich schreibe und ich hoffe, dass Sie euch gefällt.

Inhaltsverzeichnis

1. Die Wege des Schicksalsengels
2. Der geheimnisvolle Bogen
3. James Rückkehr
4. Lily´s Rückkehr
5. Sirius Rückkehr
6. Ein bisschen Abwechslung
7. Mitternachtssnack
8. James Wanderung
9. Ein schwieriges Unterfangen
10. Sein Leben lang?
11. Besuch auf der Janus Thickey-Station
12. Der Tag der Abreise
13. Gefühle eines Vaters
14. Wiedersehen
15. Meine Gedanken, die sich kreisen und kreisen

Die Wege des Schicksalsengels

Hallo :)

Hier das ist meine erste Fanfiction und ich hoffe, dass Sie Euch gefällt.

Mir gehört nichts, alles ist J.K. Rowling. Ich verdiene hiermit kein Geld.

Kapitel 1: Die Wege des Schicksalsengels

Heute war ein sehr düsterer Tag. Es blitze, donnerte und Hagelte, sodass man Angst bekam, der Himmel würde über einen einbrechen.

Die Wolken sahen sehr düster aus, ein Gemisch aus schwarz und grau und zog sich über ganz Großbritannien durch. Es sah wirklich nicht gut aus und es sah auch nach keiner Sicht der Besserung aus. Die Wolken zogen vor sich hin und brachten neue düstere Wolken. Auf eins dieser Wolken saß ein Engel und betrachtete die Erde. Es war kein gewöhnlicher Engel, wie man Sie so kennt. Es war ein Engel, das über das Schicksal der Menschen bestimmt.

Sie hatte die Entscheidung, wer jetzt für immer von der Erde gehen sollte und welche noch leben sollte. Welche wieder zurück ins Leben kamen oder welche hier blieben.

Dem Schicksalsengel ist es immer gelungen, einen guten Ausgleich der Welt zu schaffen, nur bei einen nicht, einmal hat Sie sich verpatzt. Für Sie war es eine Schande, denn durch Ihre Fehlentscheidung, mussten die Menschen der Erde bezahlen.

Heute war ein Tag an dem Sie eine große Entscheidung treffen wollte, die normalerweise nicht getroffen wird.

Denn heute wollte Sie gleich 3 Personen zurück in Ihr altes Leben schicken.

Drei Personen, die es absolut nicht verdient hatten auf eine solche Art und Weise zu sterben.

Die Personen waren keine anderen außer James und Lily Potter und nicht zu vergessen den Casanova Sirius Black.

Heute war der Tag, wo sie sich entschieden hat, die drei wieder zurück ins Leben zu schicken.

Nicht als Wiedergeburt wie es bei den anderen manchmal passierte, sondern zurück als die Person, als die Sie gelebt haben. Zurück so wie man Sie kannte, bevor Sie gestorben sind, bevor all die schrecklichen Ereignisse passierten, die sie umbrachten.

Damals war eine sehr schreckliche Zeit gewesen, worüber sich das Schicksalsengel, die Schuld für gab.

Leider ist die Zeit noch nicht vorbei, die Welt wird in ein Chaos versinken, daran bestand kein Zweifel, jedes Anzeichen stand dafür und Sie konnte nur tatenlos dabei zuschauen. Sie konnte es nicht aufhalten und das war das schlimme an der Sache.

Es sind so viele Schreckliche Sachen passiert und das Schicksal wollte manch Fehlerhaften Entscheidungen die Sie getroffen hat wieder gut machen.

Voldemord ist an die Macht gekommen und allein der Grund dafür war, weil Sie zu Gutmütig war.

Ihre Gutmütigkeit kam Ihr zum Verhängnis und nun musste die ganze Zauberwelt dafür Sorge tragen.

Damals als der kleine Tom Vorlost Riddle keine Eltern mehr hatte und in ein Waisenhaus aufgewachsen ist wo man ihn immer nur verachtet hat, hatte Sie niemals geahnt, dass ausgerechnet diese Personen einst der mächtigste dunkelste Zauberer aller Zeiten werden sollten, der nur verderben ins Land brachte.

Natürlich hatte Sie Mitleid und dachte, dass er die schlimmen Sachen den Kindern des Waisenhauses nur deshalb antat, weil man ihn niemals beachtete, ihn immer nur verachtete, ihn niemals Liebe schenkte. Weil man ihn immer nur abgewiesen hat.

In Hogwarts dann, als Sie dachte, er würde sich endlich ändern und unter Leuten sind, die auch zaubern können, unter Menschen seinesgleichen, hat Sie nicht eingegriffen. Wie fehl Sie nur damit lag, dachte Sie verbittert. Er war keines falls wie die anderen. Er war schlimm, er war das schlimmste, das schlimmste was wieder passieren wird.

Jetzt konnte Sie nicht mehr eingreifen, das stand fest.

Voldemort hat seine Seele zerstückelt, Sie in 7 Teile zersprengt und sich somit unsterblich gemacht.
Nun konnte Sie rein Garnichts mehr gegen Ihn ausrichten.
Jetzt war es zu spät. Allein die Zauberwelt konnte Ihn jetzt noch besiegen.
Zurück in den Tod, nein dorthin konnte Sie Ihn nicht schicken. Die Verantwortung, oblag jetzt allein der Menschheit, Sie mussten jetzt Ihren Schlamassel ausbaden.
Die Menschheit mussten den großen Zauberer alle Zeiten vernichten.
Die große Last wurde ganz besonders den Jungen Harry Potter aufgeteilt.
Ein Schicksal, was eigentlich zu groß für Ihn ist, ein Schicksaal, wobei man seelisch dran kaputt geht.
Deshalb möchte Sie Ihn wieder seine Eltern und seinen Paten zurück ins Leben geben, als Wiedergutmachung Ihrer vergangenen Fehler.
Man brauchte seine Familie, Personen die einen halt geben, wo man sich zu Hause fühlt.
Dem Jungen wurde, fast alles genommen und jetzt möchte Sie Ihm, Sie wiedergeben.
Sie sollten alle glücklich werden, so wie es hätte sein sollen.
So machte sich das Schicksal auf den Weg zum Totenreich, was den Verlauf der Weltgeschichte für immer verändern sollte.

Der geheimnisvolle Bogen

So ging das Schicksal die Wege des Todenreiches entlang bis es zu einem Haus ankam, das Lily und James gehörte.

Sie klingelte an der angebrachten Glocke der Haustüre.

Der Klang der Glocke ertönte im ganzen Gebäude und nach ein paar Sekunden öffnete ein schlanker großer Mann die Haustüre.

Dieser Mann war kein anderer als James Potter, dessen Haare kaum noch zu bändigen, in alle Himmelsrichtungen abstanden und eine runde Brille auf seiner Nase trug.

"Guten Tag," sagte das Schicksalsengel und lächelte James entgegen.

Das der junge Mann, Sie ganz verwundert anblickte, wunderte Sie kein bisschen, denn es kam sehr selten vor, dass Sie den Leuten des Todenreiches ein Besuch abstatete.

"Hallo James, ich bin hier um euch etwas gutes zu tun, ich möchte Euch wieder zurück ins Leben rufen.

Ich möchte euch ein Leben mit euem Sohn Harry ermöglichen. Er braucht euch und Ihr braucht Ihn."

Wenn James nicht eben völlig verdattert geschaut hat, viel er jetzt erst Recht aus allen Wolken.

Das Schicksalsengel musste sich ein grinsen stark verkneifen, sein Blick war einfach nur köstlich.

Kein Wunder, dass er so erstaunt schaut, denn soetwas ist noch nie vorgefallen, keiner durfte in seiner Gestalt zurück ins Leben. Es war nicht erlaubt, es war strengstens verboten und wurde unter hoher Strafe gestellt.

"Ähhh," machte James wenig einfallsreich und blickte das Schicksalsengel weiterhin merkwürdig an.

"W-Wie bitte? Meinen Sie das ernst?," fragte er nach, als er den Sinn der Worte verstand.

"Ja mein Lieber, das ist mein vollkommener ernst, über sowas scherzt man nicht," entgegnete Sie in einem ernsten Tonfall.

James Kinnlage klappte auf und so wie es den anschein hatte, verdoppelten sich seine Augen um das dreifache.

"James?," hörte man nun von ganz weit hinten eine Frauenstimme sprechen.

"Was machst du so lange? Möchtest du unseren Gast nicht lieber hereinbitten?," fragte Sie mit freundlicher Stimme und tauchte neben Ihm an der Türschwelle auf.

Das hatte James ganz vergessen, durch den Schock des plötzlichen Auftreten des Schicksalsengels und die Aufregung Ihrer Nachricht, hatte er völlig vergessen Sie ins Haus zu bitten.

Aber auch bei Lily schienen Ihre vorherigen Worte wie weggewischt zu sein.

Genauso wie bei James schaute Sie, ja gerade zu fassungslos, wie er vorhin.

Was möchte denn das Schicksalsengel von uns?, dachte sich Lily und anstatt einer höflichen Einladung ins Haus zu kommen fragte Sie gerade heraus: "Was suchen Sie denn hier?"

Das war nicht sehr freundlich und auch nicht die feine Englische Art, dass wusste Lily selber aber dass spielte im Moment keine Rolle.

"Guten Tag Frau Potter, wie ich Ihren Mann vorhin berichtet habe, möchte ich euch, wieder zurück ins Leben berufen."

"Aber dürfen Sie, das den überhaupt," fragte Lily nach.

"Nunja, um ehrlich zu sein ist soetwas noch nie vorgefallen aber ich möchte diesmal eine Ausnahme machen."

Lily erwachte nun aus Ihrer Schockstarre und sagte somit: "Kommen Sie doch erstmal rein, dann können Sie uns alles genauer erklären," trat so mit James beiseite um den Eingang frei zu geben.

Das Ehepaar führte das Schicksal durch einen hohen hellen Korridor entlang.

An den Wänden hingen Bilder zu lebzeiten und zu den jetzigen Zeiten im Himmel.

Zwischendurch sah man vereinzelt Türen aber Lily und James hielten erst am Ende des Flures an, wo sich 3 Türen aufteilten.

Die eine Tür führte nach links, die andere nach rechts und die letzte war schräg an der Seite angebracht. Genau diese Tür öffnete sich und ließ einen Blick auf einen wunderschönes Esszimmer frei.

Die Farbe dieses Zimmers war grün.

Es war ein schönen kräftiges grün, gemischt mit smaragdgrün. Der Boden war in einer cremigen Farbe und

harmonierte perfekt zu den Grüntönen.

Sie betraten nacheinander den Eingang und schließlich setzten Sie sich alle auf einen Stuhl an dem Tisch.

Das Schicksaal fing auch gleich an zu erzählen: " Ich möchte euch eine Chance gewähren, die nie wieder kommen wird.

Deshalb hört mir genau zu. Euch beiden und der Herrn Black, euch dreien, soll erlaubt sein wieder zurück ins Leben zu kehren. Ihr hattet ein solches Schicksal nicht verdient und Ihr sollt jetzt eine zweite Chance bekommen. Als aller erstes möchte ich gerne die letzte Person zu uns holen und genauer darauf eingehen warum Ihr die zweite Chance bekommt und ob Ihr überhaupt damit einverstanden seid."

Ohne auf eine Antwort abzuwarten, holte sie einen Stern aus Ihren silber glänzenden Umhang.

Der Stern glitzerte Gold und bei jeder neuen Berührung auf den Stern, fing er so hell an zu leuchten, dass man beinahe davon geblendet wurde.

Es schien eine Art Computersystem zu sein, denn Sie gab dort einen Namen ein, mit der Aufschrift:

SIRIUS BLACK MÖGE BIITE DAS HAUS VON LILY UND JAMES POTTER AUFSUCHEN!!!

**MIT FREUNDLICHEN FRÜßEN
DAS SCHICKSAALSENDEL**

Es verging kaum eine Minute im totalen Schweigen als genau diese Person mit einer weißen Nebelhülle umringt vor dem Tisch landete.

Lily und James erschreckten sich nicht, denn unter Zauberern war es üblich auf solcher Art und Weise zu reisen, es unterschied sich hier kaum von den Lebenden.

"Guten Tag der Herr," sprach das Schicksal auch sogleich und ließ im keine Möglichkeit zu fragen, was überhaupt los war.

"Wie du mich vielleicht bereits noch kennst, bin ich das Schicksaal oder das Schicksaalsengel genannt.

An deinem Tod habe ich dich von dem Schleier aus zu uns geführt.

Um deine Fragen zu beantworten, bitte ich Dich, Dich zu uns an den Tisch zu setzen."

Sirius Black zeige noch einen Fragenden Gesichtsausdruck, setzte sich dann aber kommentarlos zu seinen Freunden.

"Also warum du hier bist Sirius, ist deshalb, weil ich Euch jetzt die Möglichkeit geben werde, zu entscheiden zurück ins Leben zu gehen oder hier zu bleiben, wenn es euer Wunsch ist.

Zurück als Lily, zurück als James und zurück als Sirius.

Es tut mir sehr Leid, was euch wiederfahren ist und dir Sirius 13 Jahre in Askaban, dass war sehr ungerecht. Durch meine Dummheit muss jetzt die Menschheit dafür bezahlen, ich wollte so gern eingreifen aber es war nicht mehr möglich.

Als Voldemord seine Ansterblichkeit angeht hatte, ist der Zugriff für das ganze Schicksal zusammengebrochen und somit ist die Welt, Voldemord alleine ausgesetzt, ich konnte nichts mehr für die Leute tun.

Alles wurde blockiert und ich musste mit ansehen, wie dieser Spinner, die Welt zerstörte.

Er hat sehr viele Familien auseinandergerissen und vielen unrecht getan.

Viel Leid wurde wiederfahren, wie Ihr bestimmt wisst.

Euer Sohn und dein Patenkind Harry, ist sehr viel Leid wiederfahren," sprach das Schicksaal und schaute einen nach dem anderen an.

" Er hat so viele Menschen verloren, die ihm was bedeuten haben. Ich habe Angst, das er irgendwann zusammenbricht. Somit kommt Ihr jetzt ins Spiel und bringt die Reise ins Rollen.

Wer von euch entscheidet zurück zu kehren, der wird gleich durch einen Bogen gehen, der euch wieder zurück bringen wird.

Aber ich möchte euch warnen, wer einmal den Bogen betritt, kann nie mehr durch ihn, wieder hier hin zurück kehren. Es ist eine engültige Entscheidung. Eine Entscheidung für immer, die Ihr euch gut überlegen solltet."

So endete Ihre Rede und hinterließ Ihren Zuhören einen nachdenklichen Ausdruck.

Die Minuten zogen sich dahin, wo jeder seinen Gedanken nachhing.

Für alle drei stand der Entschluss fest, die alle wollen zurückkehren. Diese Chance ließen Sie sich doch

nicht entgehen. Auf gar keinen Fall.

"Wohin wird der Bogen uns führen, wo werden wir rauskommen,?" durchbrach Sirius schließlich die Stille in dem Raum. Er fragte es aus reiner Neugierde.

Über diese Frage schien das Schicksal ernsthaft nachdenken zu müssen. Doch Ihre Antwort dann, kam dann sicher und eindeutig aus Ihr heraus.

"Also, es wird sich so Ablaufen, hört genau zu. Derjenige, der von euch dreien, zuerst gestorben ist, wird auch zuerst durch den Bogen gehen. In diesem Fall wirst es du sein James," sprach Sie ihn direkt an .

"Dann wirst du dran sein Lily und zuletzt du Sirius. Wenn Ihr den Bogen betritt, seid Ihr die Bestimmer, die Entscheiden, wie es weiter geht.

Ihr alleine habt die Entscheidung, wo Ihr landet. Dieser Bogen kann gefährlich sein.

Er ernährt sich. Nicht von euch, sondern aus Euren Erinnerungen.

Er frisst sie quasi auf, saugt Sie tief in sich ein und bringt Euch zu dem Ort, an den Ihr euch selber bringt. Deshalb ist es sehr wichtig, eure Erinnerungen, eure Gedanken zu kontrollieren, verliert nicht die Kontrolle, niemals, dass kann sehr Böse enden.

Wenn Ihr gleich dort drin seid, versucht an positive Sachen zu denken, damit eure Gefühle sich übertragen und der Bogen euch dort hinschickt. Wenn Ihr an eurer Leben denkt, wenn Ihr daran denkt, was negativ Verlaufen ist, gibt es euch ein schlechtes Gefühl und eure ganzen negativen Ereignisse werden euch zu diesen Ort bringen.

Man kann es mit der Wirkung auf Dementoren gleich setzen."

"Nagut," sagte Sirius dann. "Nagut, ich werde die Reise antreten. Ich werde es auf jeden Fall tun."

Das Schicksal nickte daraufhin und schaute zu den anderen.

"Natürlich, wir sind auch dabei, dass ist gar keine Frage," schoss es aus den anderen zwei aus dem Mund.

"Seid Ihr euch, denn alle wirklich sicher?" fragte Sie nochmals genau nach. Sie musste sich einfach nochmal genau vergewissern.

"Ja," kam es von drei, wie aus einem Munde.

"So soll es sein," gab Sie als Antwort und ließ einen Bogen in diesen Raum erscheinen.

Der Bogen war aus Holz und in der Mitte war eine schimmernde Flüssigkeit angebracht.

Er glich den Bogen, der im Ministerium war.

Den Bogen, durch den Sirius viel.

Lily, James und Sirius standen von Ihren Stühlen auf und traten an den Bogen heran.

Jetzt bei näherem Anblick sah er garnicht mehr so aus, wie der Bogen, damals in dem Zaubereiministerium.

Er war quadratisch, dann rund, dann viereckig.

Er schien keine Form zu haben. Keine individuelle.

Es war ein Mix aus allen.

"Bist du bereit?" fragte das Schicksal nach und blickte James dabei fest in die Augen.

Zuerst erwiderte er ihren Blick, doch dann schaute er zu Lily, die links neben ihm stand.

Er schaute ihr eindringlich in den Augen.

"Ich liebe Dich," sagte er zu ihr.

Lily schaute ihn an und fing an zu strahlen. " Ich liebe Dich auch."

James küsse Sie noch einmal fest und lange auf ihren Lippen und drehte sich dann zu Sirius um.

Doch Sirius stand nicht mehr neben ihm.

Er hockte auf den Bogen und sagte:" Nein mich musst du nicht küssen."

James fing an zu lachen und sagte mit Tränen in den Augen:"Als ob ich Dich Küssen wollte." Sirius stand auf und blickte seinen besten Freund an.

" Das weiß ich doch."

"Wir sehen uns dann,"sagte James zu ihm, klopfte auf seine Schulter und drehte sich zu den Bogen entgegen.

Langsam ging er auf ihn zu.

Schritt für Schritt ging er dem ungewissen Bogen entgegen.

Er streckte eine Hand aus blickte das Schicksal nochmal an, die ihm viel Glück wünschte.

James war fast durch den Bogen entgleitet, drehte sich dann aber nochmal zu seiner Frau und seinen Kumpel und winkte ihnen.

Er sah die beiden noch lächeln und zurück winken, dann verschwamm alles in einer weißen Rauchwolke

vor Ihm.

James Rückkehr

James verschwand in einem Meer aus Rauchwolken.

Er konnte nichts mehr erkennen nur noch Nebel.

Überall wo er hin schaute war nichts als Rauch und Nebel.

Oben, unten, links, rechts, vorne, hinten, man konnte nicht sagen, dass eine Stelle frei davon war.

Es machte alles keinen Unterschied, man war richtig umzingelt.

Umzingelt, James ließ sich die Wörter durch den Kopf gehen.

Umzingelt von nichts.

Nichts bedrohlichen aber doch bekam man es mit der Panik zu tun.

Umzingelt bei diesem Gedanken, war Ihm nicht wohl.

Es hieß nichts gutes.

Aber wenn das der Weg sein soll, zu seinem Sohn zurück zu kehren würde er es tun, da wird ein bisschen Nebel Ihn schon nicht von abhalten.

Noch stand er stocksteif auf einem Platz und rührte sich keinen Millimeter.

Was würde nun gleich kommen? Kommt überhaupt was? Wie wird es sich ablaufen und wann würde es zu Ende sein, jede Menge solcher Gedanken spuckten in seinem Kopf herum.

Meine Eltern, dachte James panisch. Es ging eben so schnell, da hatte er doch glatt vergessen sich von Ihnen zu verabschieden oder wenigstens einen Brief zu schreiben.

Jetzt ist es ohnehin zu spät dafür.*

Kaum das er diesen Gedanke zu Ende gedacht hat, breitete sich solch eine Gänsehaut über seinen Körper, wie er es noch nie erlebt hat.

Sein ganzer Körper fing an zu zittern und versuchte gegen die plötzlich auftretende Kälte zu kämpfen. *Was sollte das denn jetzt?*

Die Zeit verging dahin und nichts passierte.

James spürte den Nebel, die damit verbundene Nässe und seinen kalten Körper, dessen Temperatur anscheinend immer weiter in den Keller sackte.

Ihm viel einfach keine bessere Lösung ein, als seine Hände aneinander zu reiben um Wärme zu speichern.

Nun stand er da, wie bestellt und nicht abgeholt, frierend und erwartungsvoll, wie er seinem Leben ein Stück näher kommen konnte.

Es hatte alles den Anschein als ob es friedlich wäre. So sollte es sein.

Kein Krieg, kein Hass, kein Verrat, nichts konnte dem entgegensetzen.

Alles war schön.

Doch dann, urplötzlich, aus dem nichts hörte man Stimmen.

Keine konnte man als eine bestimmte identifizieren.

Es waren einfach zu viele um Sie zu unterscheiden.

Den Ton nach zu Folge, schienen Sie alle ziemlich Aufgeregt zu sein.

Und dann machte James sich Sorgen.

*Was war passiert? Ging es seiner Frau gut? Wo war er und warum?

Warum redeten alle so durcheinander? James schien den Bogen und die damit verbundene Reise völlig vergessen zu haben.

Der Nebel war verschwunden und James lag auf einen kalten Steinboden.

Er versuchte seine Augen zu öffnen, um zu schauen, was passiert ist.

Aber es wollte nicht funktionieren.

Du meine Güte, James, wach auf, hörte er eine Stimme verzweifelt schreien. *Bitte, bitte wach auf, das darf einfach nicht sein bitte.*

Der Stimme nach zu Folgen war es ein Mann.

Er schien wirklich verzweifelt zu sein, denn James spürte schon Tropfen von Tränen, die auf sein Gesicht hinabrasselten.

"James, ich weiß, das du uns irgendwo vielleicht hören kannst. Bitte gib nicht auf. Du darfst einfach nicht sterben. Wir lieben dich doch. Deine Mutter und ich. Es tut mit Leid," hörte er die Stimme weiterhin auf Ihn

einsprechen.

James Mund wurde trocken.

Die Stimme gehörte seinen Vater und offensichtlich ist irgendwas schlimmes passiert.

Sein Vater weinte. Weinte wegen Ihm.

Es machte Ihn traurig.

Abermals probierte er seine Augen zu öffnen aber er blieb erfolglos.

Er wollte seine Augen öffnen und sagen, das es Ihm gut geht und alles gut werden würde.

Das er keine Angst um Ihn haben soll.

Er wollte nicht, dass sein eigener Vater wegen Ihm weinte und so verzweifelt war.

Zwischen dem lauten schluchzen seines Vaters hinweg, versuchte er zu überlegen was er tun konnte.

Es waren schließlich seine Gedanken die Ihn retteten, von diesem fürchterlichen Ereigniss. Es war schlimm. Zu schlimm und er besaß einfach nicht die Kraft, das alles nochmal durchzumachen.

Zum Glück viel Ihm in diesem Moment wieder ein das, dass alles hier schonmal passiert ist und er es nicht mehr ändern konnte.

Aber diese Aufgabe hier, warum fühlte es sich alles so echt an? Vielleicht, und das dachte er wirklich.

Vielleicht befand sich gerade wirklich sein Vater vor Ihm.

Verzweifelt und mit seiner Hoffnung fast verloren.

*Er wollte Ihm noch so viel sagen. Er wollte Ihm sagen, dass er wieder zu Harry kann.

Mit seiner Frau und seinem Kumpel. Sein Kumpel der wie ein Bruder für Ihn ist.

Er wollte sagen, dass er keine Angst um Ihn haben soll. Das es Ihm gut geht und irgendwann, viele Jahre später sich wieder sehen werden.

Er wollte sich doch noch verabschieden, ehe er für Endgültig von seiner Bildfläche verschwand.*

Mit großer Anstrengung versuchte er zu sprechen.

Es wollte nicht ganz gelingen aber er schaffte es trotzdem ein paar Worte aus sich heraus zu bekommen.

Zwar nicht ganz so deutlich aber immerhin etwas.

"D-D-aaa," sagte er und versuchte seine Augen zu öffnen.

Er atmete tief ein und aus um sich zu beruhigen.

Er fühlte sich ziemlich schwach und Ihm wurde abermals sehr sehr kalt.

Die Symptome ignorierend sprach er weiter, den er wusste nicht, ob es dass letzte mal sein wird, das er zu seinen Vater sprach: "Ni-c-t we-in-e. Biii-te. I-ch. Ich."

Doch hier endete sein Satz. Sein festes Vornehmen seinen Vater all diese Sachen zu sagen wurde unterbrochen als im völlig schwarz vor Augen wurde.

So bekam er nicht mehr mit, wie sein Vater mit dem Nerven am Ende, ihn an sich drückte und immer wieder um Hilfe schrie.

James merkte nichts mehr von all dem, er sah nur noch schwarz.

Einfach überall.

Sein Vater und er als am Boden liegender Junge waren verschwunden.

Stattdessen nahm er Musik war. Die langsam immer lauter wurde und ordentlich mit Bass drin hatte.

James fühlte sich als ob er gegen eine Wand gelaufen wäre.

Sein Schädel, so fühlte es sich an, war kurz vor dem Explodieren.

Da wusste James es.

Er wusste, das er gerade seine erste Hürde überwunden hat und seinem Leben ein Stück näher gerückt ist.

Erschöpft und immer noch etwas unter Schock gesetzt lag er auf einem Sofa und als es die Augen öffnet war es ganz dunkel.

Er befand sich in einem sehr dunklen Zimmer, dessen Farbe abwechselnd in Rot, gelb, grün und pink wechselte.

Vor Ihm war ein Kaminofen und knisterte vor sich hin.

Hier war es schön mollig warm.

Wenn sein Kopf jetzt nur nicht so weh tun würde, könnte er es vielleicht sogar genießen.

Was habe ich bloss schon wieder gemacht?

Abrupt und von sich selbst überrascht, richtete er sich auf und schaute sich um und der Anblick der sich Ihm bot rieß in von den Socken.

Ich weiß wo ich bin schoss es Ihm durch den Kopf.

Das war das Haus seiner Eltern und offensichtlich war gerade eine volle Party im Gange.

Das ganze Haus war voller Menschen und einfach überall standen angebrochene Alkoholflaschen.

Das würde auch die Kopfschmerzen erklären musmatete James und massierte sich mit der linken Hand die Stirn.

"Naaaa," hörte er da auf einmal eine Stimme neben sich brüllen.

"Bist du wieder nüchtern?"

"Warum, was ist denn passiert," fragte er rasch nach.

"Alta, glaub mir, das willst du garnicht wissen. Du kannst froh sein, wenn du dich nicht mehr daran erinnerst."

Bei diesem Worte wurde Ihm ganz flau im Magen und einen Moment dachte er schon, er müsse sich übergeben.

Neben Ihn saß kein anderen als der Rumtreiber Remus und wenn er, der Vernünftigste unter Ihnen, sowas schon zu Ihm sagte, möge das schon was heißen.

"War ich so schlimm?" Diese Frage kam schon beinahe erfürchtigend aus seinem Mund. Es war sein erstes mal gewesen, das er Richtig über die Kante geschlagen hat und wusste somit auch nicht, wie er sich Verhalten hatte.

Remus dachte darüber nach und entgegenete dann bedacht:" Nunja, was heißt schlimm. Lily war da! Ehm mit Ihren Freund. Ich will jetzt nicht behaupten, das du eifersüchtig warst aber vielleicht ein ganz ganz kleines bischen."

*Natoll!*James war sauer. *Jetzt habe ich es mir wieder mit Lily versaut, dabei war ich mir so sicher heute alles richtig zu machen. Aber bei so einem Freund, den Sie hatte, ging jeden mal die Galle hoch. Oder etwa nur bei mir.*

"Hörmal," hörte er Remus neben sich weiter sagen.

Er schien wohl bemerkt zu haben, dass diese Nachricht nicht sehr erfreulich war.

"So schlimm war es garnicht und ich bin mir sicher, wenn du mit Ihr mal reden würdest.

Und mit reden meine ich Richtig reden.

Keine Anmachsprüch oder irgendein Arrogantes Verhalten, geschweige denn Erzählungen wie unwiderstehlich du doch bist, wird Sie es bestimmt verstehen und dir zuhören, gib dich nicht immer wie der letzte Vollidiot in Ihrer nähe."

*Das war natürlich wieder typich Remus, der versuchte mich aufzumuntern.

Aber vielleicht hatte er Recht. Vielleicht sollte ich wirklich mal mit Ihr reden.*

"Danke," sagte ich schlichlich und meinte das auch so.

Von den ganzen Kopfschmerzen getrieben, legte ich mich wieder zurück gegen das Sofa und schloss meine Augen.

Dann nahm ich etwas Flüssiges an meinen Füßes wahr.

Überrascht blickte ich an mir herunter und stellte fest, das ich an einen See war und meine Füße im Wasser baumelten.

Neben mir saß Lily. Es war schön sie so zu nennen jetzt wo Sie mich nicht mehr anschrie oder mir den Hals durchdrehen will.

Vor uns sah man den Sonnenuntergang.

Der Abend war einfach nur toll.

Sie legte Ihren Kopf an meiner Schultern ab und sah zufrieden aus.

"Weißt du noch," sagte ich und Lily blickte mich mit Ihren wundervollen Augen an.

"Weißt du noch, wie du damals gesagt hast du würdest lieber mit dem Riesenkraken ausgehen als mit mir. Und jetzt sind wir schon ganze sechs Monate zusammen. Ich kann Dir garnicht genug Danken, das du mir eine Chance gegeben hast."

"Ja damals war ich so sauer auf dich weil du immer so Arrogant warst.

Du warst immer so angeberich und hast ständig die Leute geärdert, sowas konnte ich nicht ab haben. Aber du hast Dich geändert und mir zum Glück deine andere Seite gezeigt."

"Ich wusste einfach nie wie, Ich mich bei Dir Verhalten soll. Ich bin immer so nervös in deiner Nähe geworden und du hast mich nie auch nur angesehen,wenn dann stand Dir deine Abneigung im Gesicht geschrieben deshalb wollte Ich mich bei Dir Aufmerksam machen.

Damit du mich wenigsten einmal beachtest. Du konntest mich ja schließlich seid der ersten Zugfahrt nach

Hogwarts nicht leiden. Die Zeit ging dahin und ich musste ja schließlich irgendwas tun. Offensichtlich sind meine ganzen Versuche nicht so gut bei dir angekommen. "

Lily musste daraufhin lachen und schüttelte ungläubig den Kopf.

"Gut okay, ich konnte Dich nicht ausstehen anfangs, das lag aber auch nur daran dass du , meinen ehemals besten Freund Severus immer so runter gemacht hast.

Aber wenn du Dich früher mal geänderst hättest und nicht ständig den Idioten rausgehängt hättest, wäre Ich mit Sicherheit auch früher mit dir Ausgegangen," so endete Ihre kleine Unterhaltung als Lily Ihn schließlich küsste.

Und in diesem Moment musste James, Remus dankbar sein.

Dafür das er geraten hat mit Lily mal richtig zu Reden.

Das war er wirklich. James war Ihm sehr dankbar.

Von der früheren Kälte, spürte James nichts mehr. Jetzt ging es Ihm gut.

Er musste lächeln als er daran dachte wie glücklich Sie alle gewesen sind und wie glücklich Sie alle wieder sein werden.

Wir werden unsere verpasste Zeit nachholen, dachte er sich mit einem Grinsen im Gesicht.

Sie hatten so schöne Sachen erlebt.

Da viel Ihm zum Beispiel die Seifenblasegeschichte ein und schon wieder veränderte sich das Szenario vor Ihm.

Nichts deutete mehr auf die vorherige Situation hin.

Es war schon düster und musste um die 6 Uhr am Abend sein, dass konnte man aus dem Haus von Lily und James erkennen, Umgeben mit dem magischen Schutz und somit für die anderen Personen des Dorfes unsichtbar.

Das ist wirklich schade, dachte sich James.

Zu gerne hätte er sich mal mit seinen Freunden getroffen.

Aber nein, diese dumme Prophezeiung musste Ihnen einen Strich durch die Rechnung machen,* dachte er verbittert.

Hinter sich hörte er wie Lily mit Harry spielte.

Die beiden schienen richtig Spaß zu haben denn man hörte das Lachen bis zu Ihm hinüber.

James wandte sich vom Fenster ab und trat zu seiner Frau und seinem Sohn näher heran.

"Na Ihr beide, seid schön am spielen," sagte er und setzte sich zu seiner kleinen Familie dazu.

James war stolz auf seine Familie, auf seine Frau und seinen kleinen Sohn.

Alles war perfekt.

Sie waren eine hübsche kleine Familie, die Ihre gemeinsame Zeit noch vor sich hatte.

Man hörte Harry lachen als sein Vater seinen Zauberstab rausholte und damit Seifenblasen in die Luft zerstreute.

Mit seinen kleinen Fingerchen, krabbelte er den Seifenblasen hinterher und zermatschte eine nach der anderen.

Keine Blase war vor Ihm sicher.

Immer wieder sah man Harry lachen und seine Hände waren schon voller Seife beschmiert.

Die frisch gebackenen Eltern lachten mit Ihrem Sohn und über seine Freude an den Seifenblasen.

Harry kam wieder zu den zwei herübergekrabbelte und setzte sich Ihnen gegenüber.

"So mein kleiner, jetzt gehen Du und Mami mal die Hände waschen und dann ab ins Bett."

Lily nahm Ihren Sohn in die Arme und stand auf.

Ihr Mann erhob sich ebenfalls.

"Magst du Daddy noch gute Nacht sagen?"

Wie zum Beweis streckte Harry die Arme nach seinem Vater aus um von Ihm in den Arm genommen zu werden.

James nahm Ihn und drehte sich mit Ihm um seine eigene Achse.

Das machte dem kleinen ganz besonders viel Spaß und war fast seine Lieblingsbeschäftigung.

Auf Nummer eins stand immer noch der kleine Kinderbesen, den Sirius Ihm zu Geburtstag geschenkt hatte.

Damit tollte er fast jeden Tag durchs Haus und hielt seine Eltern ziemlich auf Trab.

An einen Tag hatte er es auch beinahe geschafft Ihre kleine Katze zu töten.

Die arme kleine Mimi, hatte einen ganz schönen Schreck bekommen und sich dann den ganzen Tag nicht mehr blicken lassen.

James hörte auf sich mit seinem Sohn im Kreis zu drehen und blieb stehen.

"Schlaf gut mein kleiner," sagte er und gab ihm einen Kuss auf seine Stirn.

"Natt Dadda," sagte Harry in seiner Babysprache aber für seine Alter bekam er es schon gut hin.

Dann holte Lily, Harry wieder in Ihre Arme und stieg die Treppe zu dem Badezimmer hoch.

James war überglücklich und merkte nicht wie sich ein Kreis um ihn schloss.

Erst als er vom Boden abhebt bemerkte er es.

Der Kreis schaffte ihn weg.

Weg von dem Haus und von den Situationen vorhin.

Aus der Ferne sah man den Gegenstück zu dem Bogen.

Er war am Ende angelangt und hatte alles überstanden.

Der Kreis näherte sich dem Ausgang und schwebte letztendlich durch den Bogen durch.

Als James auf der anderen Seite angelangt war, verschwand der Kreis wie aus dem nichts.

Es befand sich in einem Raum der sehr staubig war.

Hier wurde anscheinend schon mehrere Jahre nicht mehr ordentlich geputzt und vereinzelt sah man kaputte Möbelstücke.

Eine Haustüre war auch nicht mehr vorhanden.

All die Sachen bemerkte er beim schauen und dann wurde ihm klar wo er war.

Er war im Haus wo Sie gelebt haben.

Er ist in Godric's Hollow.

Lily's Rückkehr

Hey LilySeverus2:.)

Also die FF beginnt nach Harrys 5 Schuljahr in den Sommerferien.
Ja ich hatte vor, zuerst zu schreiben, wie Sie durch den Bogen gehen.

Lily und Sirius standen dort und schauten den winkenden James hinterher bis er völlig von der Bahn verschwunden war.

Jetzt war Lily an der Reihe, das wusste Sie.

Inständig hoffte Sie darauf, das es irgendwie möglich ist, James in den Bogen zu begegnen, sodass Sie gemeinsam weitergehen konnten aber gleichzeitig wusste Sie, dass dies nicht Möglich ist.

Sie stellte sich schon mal parat damit Sie auch sofort loslegen konnte.

Ohne auf ein Zeichen zu warten, dass Sie gehen durfte, streckte Sie, wie Ihr Ehemann vorhin zuerst eine Hand durch den Bogen, doch dann wurde Sie von einer Stimme aufgehalten.

Mit erhobenen Zeigefinger sprach das Schicksalsengel zu Ihr, es war eine Art Warnung oder ein Tipp, Lily wusste es nicht genau.

" Wenn du gleich wieder bei den Lebenden bist. Wo immer du Dich auch befinden magst, denke immer daran, gehe nicht zu leichtfertig mit Euer Rückkehr um."

Lily hat den Vortrag Aufmerksam zugehört, schließlich wusste Sie nicht, was gleich kommen mag und man konnte da über jeden Tipp dankbar sein aber diese Worte hinterließ auf Ihrem Gesicht ein sichtliches Fragezeichen.

*Was hatte das zu bedeuten? Nicht zu leichtfertig? Sie würde sich nicht so dumm anstellen und direkt auf die Straßen laufen und herumpausieren, dass Sie wieder da ist.

Das wäre reiner Selbstmord.*

Noch ein letztes Mal drehte Sie sich zu Sirius um der Ihr allerdings nur ein Schulterzucken zuwarf, Ihr aber ermutigend zunickte.

Das nicken erwidern, drehte Sie sich den Klimmen des Lebens entgegen und streckte erst die eine und dann die andere Hand und dann den Ganzen Körper hindurch.

Nicht wie bei James vorhin, blieb bei Ihr der erwartete Nebeneffekt aus.

Einige Schritte ging Sie vorwärts und schaute sich um.

Hier war nichts spannendes zu sehen.

Wo bin ich nur, ging es Ihr durch den Kopf.

Sie befand sich in einem Raum.

Vor Ihr waren alte Möbel mit staub bedeckt.

Eine kleine Ratte lief vor Ihre Füße vorbei und schlüpfte in ein Loch hinein.

Nochmals bewegte Sie sich einige Schritte vorwärts und der Boden unter Ihr begann bedenklich an zu knarren.

Anscheinen war das Gebäude schon sehr sehr alt und vielleicht sogar, dachte Lily schon unter Einsturzgefahr geschützt.

Lily konnte mit der Momentanen Situation nichts anfangen.

Hilflos stand Sie da und überlegte wo Sie sich nur befand.

Das Sie soeben noch in Hogwarst gewesen ist und Ihren Freund James verabschiedet hat, der noch in die Eulerei gehen wollte und einen Brief an seinen Eltern abschicken wollte, kam Ihr nicht Ansatzweise in den Sinn.

Lily wusste nicht das sie vorhin eigentlich zu Bett gehen wollte, doch dann als Sie aus dem Fenster, einen Riesigen Wolf erkannte, der Ihr glatt den Atem raubte, Sie von Ihrer Tat abhielt.

Da begann Ihr Herz wie wild an zu pochen.

James war auf den Weg nach draußen und diese Kreatur wird in bestimmt in null Komma nichts zerfleischen.

Panik zog Sie sich eine Jacke über und sputete, so schnell Sie konnte nach draußen aufs Gelände.

Aber dort war kein James in Sicht. Weit und breit war kein Mensch zu sehen bis Sie schließlich ein grauenhaftes Heulen wahr nahm.

War James etwa schon in den Fängen des Wolfes gelangt?

Lily bekam feuchte Augen und nach und nach lösten sich vereinzelt Tränen.

Bin ich zu spät gekommen.

Fest entschlossen ging Sie schließlich den Wolfsklang entgegen, bereit dazu Ihren Freund aus seinen Klauen zu befreien.

Als Sie dann am Schauplatz ankam, war immer noch kein James in Sicht.

Sie sah nur einen bärengroßen Wolf mit riesigen Tatzen, die einen in jeder Sekunde töten konnte.

Langsam und ohne Aufmerksam auf sich zu regen, ging Sie Rückwärts bis Sie außer Sichtweite des Werwolfes angelangt kam.

Dann drehte Sie sich um und rannte tief in den Wald hinein.

So tief, dass Sie nicht mehr wusste wo Sie überhaupt war.

Lily konnte nicht mehr zurück ins Schloss.

Das wäre reiner Selbstmord gewesen, denn mit großer Wahrscheinlichkeit, hätte das Tier Sie entdeckt.

Schließlich kam Sie an diesem Haus hier an und suchte dort Zuflucht.

Da keiner zu Hause war und das Haus unbewohnt aussah ging Sie herein, eine Treppe nach oben, wo Sie dieses Zimmer entdeckte.

Das war der Weg, wie Lily zu diesem Platz angelangt war, aber all die Sachen fanden gerade keinen Platz in Ihrem Gedächtnis.

Sie befand sich in Lebensgefahr und der Grund dafür spielte im Moment keinerlei Rolle.

Dreck kam schon aus der Decke zu Ihr heruntergerasselt und der Boden klirrte nur so vor sich hin.

Dann hörte Sie Ihn. Aus dem nichts. Sie hörte seine Stimme. James Stimme.

"Lily, bist du hier," hörte Sie ihn sagen.

"James," schrie Sie Ihm entgegen und so laut Sie nur konnte.

"James ich bin hier oben, ich glaube das Haus bricht gleich zusammen."

"Was machst du überhaupt da oben, warum bist du nicht im Schloss?"

Das machte Lily stutzig. *Schloss, aber in welches Schloss sollte Sie nur sein.* Da viel es Ihr wie Schuppen vor den Augen.

Er meinte Hogwarts, natürlich, was denn sonst. Aber das hatte immer noch nichts zu sagen, warum Sie sich hier befand.

"Warte ich komm zu dir hoch," hörte Sie Ihn von unten zu Ihr heraufbrüllen.

Das nächste was Sie wahr nahm waren Schritte und ein lautes knarren, dann befand er sich schon an einer Tür die zu einer Treppe herunter führte.

Doch die Treppe, die für diese Last eindeutig schon zu viel mit gemacht hat, brach unter sich zusammen und James konnte sich noch in letzter Sekunde an den Fußboden festhalten wo sich Lily befand.

"James," schrie Lily wieder.

"Mir geht's gut. Mir ist nichts passiert. Warte ich zieh mich gerade hoch."

Tatsächlich dort stand er jetzt putz und Munter und blickte Sie an.

"Okay Lily du beweg dich jetzt ganz langsam und vorsichtig in meine Richtung und dann müssen wir schnellstens zusehen, dass wir hier raus kommen."

Lily gehorchte ohne Widerwort und setzte wie vorhin erst einen Fuß auf.

Der Boden fing wieder an zu knarren und Lily vertraute darauf, dass er wenigstens 1 Minute noch halten würde.

Sie hatte sich geirrt, kurz bevor Sie Ihren Freund erreichen konnte, brach der instabile Boden unter Ihre Füße zusammen.

Kreischend machte Sie sich darauf gefasst mit den Boden zusammen in die tiefe zu stürzen, doch Sie viel nicht wie erwartet, denn ein starker Arm hatte Sie gefasst und schwenkte jetzt mit einer Liane in der Hand auf einem Baum zu.

James hatte sich in der Zeit, wo Lily zu Ihm kam, nützlich gemacht und Ausschau gehalten, wie Sie hier fort kamen.

Der Rothaarigen viel ein Stein vom Herzen und Sie drückte Ihr Gesicht in James Schulter. Er hatte Ihr Leben gerettet.

Noch während den Weg zum Baum veränderte sich das Äußere um Sie herum und nun viel Sie tatsächlich in die tiefe.

Einen kurzen Moment dachte Lily schon, die Liane sei ab gekracht.

Doch von James war nun keine Sicht mehr.

Da viel Ihr wieder ein, das Sie sich im Bogen befand und es bestimmt so sein sollte.

Schließlich landete Sie im Wasser und tauchte unter.

Keuchend schnellte Sie wieder zur Oberfläche und schaute sich um.

Es war sehr düster und man konnte kaum was erkennen.

An sich war es ein sehr seltsamer, düsterer Ort und vor Ihr befand sich ein großes Haus.

Lily schwamm in Richtung Haus zu und kletterte am Uferrand heraus.

Jetzt als Sie mit dem Körper erst mal außer Wasser war, wurde Ihr sehr kalt.

Lily dachte sich gar nicht erst, was gleich kommen mag, denn das würde Sie nur daran hindern weiter zu laufen.

Sie stoppte schließlich als Sie die Eingangstür erreicht hatte.

Quietschend öffnete sich die Tür und Lily bekam einen Blick auf einem kohlrabenschwarzen Flur frei, der mit Fackeln gerüstet war.

Das ist wirklich seltsam, dachte Lily und ging weiter bis Sie an der einzigen Tür in diesem Raum ankam.

Noch mal tief durchatmend öffnete Sie diese schließlich.

Vor Ihr befand sich ein Riesiges Treppenhaus.

Eine Treppe war direkt vor Ihren Füßen und führte sehr steil in einem Kreis nach unten.

Wo Sie nur war? stellte Sie sich die Frage nochmals.

Hogwarts war es auf jedenfall nicht, denn hier war es viel düsterer und viel unberechenbarer und Hogwarts war auf keinen Fall düster.

Lily blickte immer noch auf die Treppe hinab, die langsam begann sich zu verwandeln.

Von einem neutralen schwarz überzog sich ein altes moosigeres grün.

Von Einem alten grün mit solch einer Farbe, das vielleicht hunderte oder Millionen von Jahren überstanden hatte.

Zuerst setzte Sie nur einen Schritt auf diese recht seltsame Treppenstufe.

Es war eine Vorsichtsmaßnahme und genau in diesem Moment als Ihre Zehenspitzen Kontakt zu dieser alten Stufe bekam, erfüllte ein düsterer Klang den einsamen Raum.

Jeder Moment, jeder Augenblick und jede Sekunde schien darauf gewartet zu haben, so als ob die Wände Augen besäßen, die einen beobachteten.

Es war alles recht eigenartig und die junge Frau wusste, dass das eigenartige nicht an den Raum lag.

Das eigenartige lag daran, dass sich diese Szene noch nie zu Ihren Lebzeiten abgespielt hatte.

Ihr war niemals eine Treppe und einen Raum begegnet der Sie bewachte also was sollte das hier? Sie war niemals an einen Ort, mit einem einsamen alten düsteren Haus.

Es hatte alles keinen Zweck.

Sie musste jetzt hier runter gehen, sonst saß Sie hier noch tausend Jahre fest.

Als Sie sich vorwärts bewegte und Ihre Beine immer wieder eine Stufe herab setzten, erklang wieder dieser düstere Ton und es schien so, als ob sich dieser Klang immer wieder veränderte, sobald Sie tiefer gelangte.

Je tiefer Sie ging, desto düster wurde der Ton.

Wann hat das ganze hier nur ein Ende, dachte Sie, als es schon geschlagene 5 Minuten so weiter ging.

Dann endlich als die Hoffnung schon fast verloren war, mal irgendwann anzukommen, erkannte man eine morsche Tür mit Löchern gesegnet.

Als Lily vor der Tür stehen blieb und überlegte ob Sie diese jetzt wirklich öffnen sollte, tat diese es schon von allein und gab einen Blick auf Ihre Familie frei, die gefesselt an einer Wand standen.

Ihre Eltern und Ihre Schwester Petunia.

Bei den Gedanken an Ihre Schwester begann Ihr Körper vor Zorn zu zittern.

Ihre Schwester, die Ihren Sohn wie einen Sklaven behandelt hatte.

Ihre Schwester, die Ihren Sohn eingesperrt hatte ohne Richtigen Grund.

Ihre Schwester, die Sie immer nur beleidigte aus Neid vor Ihr und das nun an Ihren Sohn ausließ.

Das wird sich bald ändern, dachte Sie sauer.

*Ich werde das auf keinen Fall mehr zulassen. Ich habe Ihr nie etwas getan und das ist der Dank dafür. So

was hätte ich niemals mit Ihren Sohn gemacht. Obwohl Sie mich immer nur anschrie.*

Aber zu sehen wie Ihre Familie an einer Wand gefesselt war mit den Rücken zu Ihr gefiel Ihr auch nicht.

Es mag ja sein, dass meine Schwester Fehler gemacht hat aber so was hat Sie nun auch nicht verdient.

Lily lief auf Ihnen zu um zu Helfen, doch Sie kam nicht an.

Sie konnte laufen wie Sie wollte, der Abstand zwischen ihnen blieb der selbe.

Denk nach denk nach Lily. Irgendwie muss ich Sie doch erreichen können, das kann doch nicht sein.

Aber auf welche Weise auch immer, keine wollte funktionieren.

Schrein, rufen, werfen es war alles zwecklos.

Es gab keinen Weg Sie zu erreichen.

Wütend stampfte Sie mit Ihren Fuß auf den Boden auf und schon das zweite mal für heute stürzte Sie in die Tiefe und landete schließlich im Korridor in Hogwarts.

Lily war verwirrt, eben noch stand Sie Ihrer Familie unerreichbar gegenüber und jetzt war Sie wieder in Hogwarts.

Ihr viel es im Gegensatz zu eben viel leichter die Situation zu erfassen.

Vor ihr war Ihr damals fester Freund und offensichtlich ziemlich wütend.

"Ständig schaut er dir hinterher und macht dich an. Egal ob ich mich neben dir befinde oder nicht. Er kann es einfach nicht lassen."

Wütend sah Sie, wie Jake Sie anfunktete.

"Schrei doch nicht so, was kann ich denn dafür."

"Du könntest dich wehren und Ihm sagen das du es nicht willst. Wir sind zusammen und ich kann es nicht dulden, das du die ganze Zeit mit ihm herumflirtest. Was denkst du denn wer ich bin."

"Wie bitte. Ist das jetzt dein ernst. Ich soll die ganze Zeit mit ihm herumflirten. Das tue ich nicht, falls du das nicht erkennen solltest. Du siehst immer nur was du sehen willst. Und er hat sich geändert.

Er ist nicht mehr der Arsch von damals. Und er hat es auch akzeptiert, das wir zusammen sind. Der einzige, der ein Problem hat bist du.

Du kannst es nicht ertragen, das ich mit James befreundet bin. Aber du kannst mir meine Freundschaften auch nicht verbieten. Das lass ich nicht zu."

"Das lässt du nicht zu. Siehst du denn nicht, dass er versucht uns damit auseinander zu bringen. Er liebt dich noch, das weiß ich und ich will nicht das er dich, mir wegnimmt.

"Ich bin nicht dein Eigentum, Jake," sagte Lily und funkelte ihn aus Ihren grünen Augen böse an.

Lily wollte das alles nicht sagen.

James war Ihr Mann und nicht Jake.

Mit Jake war Sie damals zusammen gewesen.

Jetzt war James Ihr Ehemann und gemeinsam hatten Sie einen Sohn.

Lily musste lächeln.

*Harry war schon ein süßes Baby gewesen. Daran gab es keinen zweifeln.

Aber vor der Geburt hatte ich schon was Angst gehabt und gleichzeitig war ich der glücklichste Mensch der Welt.*

Diesmal nahm Lily es wahr, wie sich die Wände in eine Krankenhausfarbe veränderte.

Sie sah wie sich der Raum in den Raum verwandelte, wo Sie Harry geboren hat und ehe Sie sich versah, lag Sie auf einem Bett mit geschlossenen Augen.

Das war der Raum, wo Sie ihn geboren hatte.

Keuchend machte Sie die Augen auf als Sie die wehen erkannte von damals.

Nebenbei nahm Sie die Stimme wahr, die pressen sagte. Immer wieder pressen.

Sie hatte es fast geschafft Ihr Sohn war fast geboren.

"Einmal tief durchatmen und feste pressen, dann haben Sie es geschafft und können Ihr Baby auf den Armen halten."

Ein letztes mal, dachte sich Lily. *Dann kann ich mein Baby noch einmal in meine arme halten.*

Sie spürte ein leichtes drücken auf Ihre Hand.

Das war James, der neben ihr stand und Lily bei der Geburt begleitete.

Das einreden der Heilerin befolgend, tat Sie dies und Augenblicke später hörte Sie auch schon ein Babyschreien.

Unser Sohn, unser Sohn ist endlich da.

"Herzlichen Glückwunsch," sagte die Frau und gab Ihr, Ihr bei in die Arme.

Lily und Ihr Mann, blickten Harry James Potter an.

Die beiden konnten sich nichts schöneres vorstellen als jetzt zusammen mit Harry zu leben und waren froh, dass er jetzt endlich da war.

Sie hatten so lange auf Ihn gewartet und jetzt war er endlich da.

Ohne auf das Geschehene von Außen rum zu achten, betrachtete Sie Ihren Sohn, der sich in Ihren Armen völlig wohl fühlte.

So bekam Lily gar nicht mit, wie sich das Gegenstück von den Bogen, zwischen Sie vorbei glitt.

Erst als Sie Ihren Sohn auf einmal nicht mehr auf den Armen hielt, bemerkte Sie, dass offensichtlich was passiert war.

Sie war noch im selben Raum aber es war anders.

Jetzt stand Lily neben den Bett und der Raum war anders geschmückt.

Die Wand war nicht mehr einfach schlicht weiß, sondern es waren Blumen draufgemalt worden und Bilder hingen an den Wänden.

Ich lebe wieder, dachte Lily.

Sie war so glücklich, Harry in Ihren Armen zu halten, da hatte Sie es gar nicht bemerkt.

Lily war alleine in den Raum und blickte sich nochmal um wo Sie einst Harry geboren hat.

Dahinter war ein Fenster, wie Sie jetzt sah.

Es gab ein schönen Blick aufs grüne frei.

Ich muss James finden. Ich kann hier nicht bleiben, wenn mich einer sieht, habe ich ein großes Problem.

Langsam drehte Sie sich um, um aus diesen Raum zu verschwinden, doch Sie war nicht mehr alleine.

Dort drüben an der Tür stand jemand, mit einem daratigen zornigen Blick, den man lieber nicht begegnen will.

Dieser jemand war eine Frau mit langen brauen Haare, die Ihrer Arbeitskleidung trug.

Demonstrativ suchte Lily nach Ihrem Zauberstab doch Sie konnte Ihn nirgendwo finden.

In keinen Ihre Taschen und in keinen Reisverschluss.

Als die Frau Ihr gegenüber dann selbst Ihren Zauberstab rausholte bekam Sie es so langsam mit der Panik zu tun.

Sollte das etwa schon Ihr Ende sein. Gerade mal 2 Minuten auf der Erde und dann weg.

Das konnte und wollte Sie einfach nicht glauben.

Als Sie dann noch erkannte, das die Braunhaarige mit erhobenen Zauberstab in Ihrer Richtung geeilt kam, sah es ganz schön böse für Sie aus.

Schweißperlen tropften auf Ihrer Stirn herunter und Sie versuchte Fieberhaft nach einer Lösung für Ihr Momentan kleines Problemchen.

Während Lily immer ein Schritt weiter zurück ging, kam die Frau Ihr gegenüber schließlich die Schritte entgegen.

Es gab kein Ausweg mehr und nun spürte Sie die Wand an Ihrem Rücken aufschlagen.

Die Frau steckte Ihren Zauberstab feste in Ihrem Hals, sodass Sie meinte, Ihr Hals würde jeden Augenblick durchbohrt werden.

Lily konnte es nicht mehr ertragen, den hasserfüllten Blick den Sie zugeworfen bekam, der zornesfunkelnde Blick als würde Sie jeden Moment in Flammen ausbrechen und Lily als Fischfutter für die Haie verschenken.

Ihr Herz hämmerte so stark gegen die Brust, das sie meinte es würde in jeder Sekunde heraussprengen.

Dann schloss Lily die Augen bereit für immer was jetzt kommen mag.

Sirius Rückkehr

Sirius war der letzte der das Glück hatte durch den Bogen gehen zu dürfen.

Er stand noch eine geschlagene Minute da und schaute zu, wie Lily sich vor Ihm immer weiter auflöste.

Bald ist es soweit, dann würde er wieder ein Leben haben. Diesmal soll alles anders werden. Es wird nicht mehr so weit kommen, wie damals.

"Du bist dran, Sirius."

Diese Worte rissen ihn aus seinen Grübeleien heraus und ließen ihn zusammenfahren.

"Ja ich weiß."

So ging er vorwärts und blieb wie die anderen beiden vor Ihm, an dem Bogen stehen.

"Also dann, mach es gut," sagte Sirius.

Er wusste nicht genau, was er noch sagen sollte. Sollte er sich etwa von dem Schicksalsengel verabschieden?

"Viel Glück Sirius und passt auf euch auf, nehmt es mir nicht übel aber ich möchte keinen von euch in den nächsten Jahren hier erblicken."

Daraufhin musste er lachen: "Nehmen Sie mir es auch nicht übel, ich glaube nicht, dass einer von uns scharf darauf ist, Sie in den nächsten Jahren nochmal zu begegnen."

Beide lachten über Ihre gleichen Ansichten und Sirius drehte sich Schlussendlich seufzend den Bogen entgegen.

Ohne zu zögern ging er direkt drauf zu und lief einfach durch ihn hindurch.

Ihm war es egal, was sich nun dahinter befand, Hauptsache er hatte es schnell hinter sich und konnte wieder zurück sein.

Auf der anderen Seite lief Sirius mit geschlossenen Augen weiter.

So als ob er in die Freiheit hinein laufen würde.

Nach einem kurzen zögern öffnete er diese und sah, dass er sich in der Großen Halle befand.

Zusammen mit seinen Freunden James, Remus und Peter, zusammen auch die Rumtreiber genannt, waren Sie unterwegs zum Mittagessen.

"Mach mal langsam Padfoot, dass essen läuft dir schon nicht weg."

"James!" sagte Sirius total fassungslos. "Man kann nie schnell genug was zu essen bekommen. Das ist eine Tatsache."

"Die Tatsache ist, dass du bescheuert bist."

"Wie kann man nur bei deiner Fresssucht so dünn bleiben?"

Diese Frage kam von den vernünftigsten der vier.

"Das liegt an meinen unwiderstehlichen Charme."

"Wirklich," fragte Peter mit piepsiger Stimme nach.

"Natürlich nicht, Peter," gab Remus entrüstet als Antwort.

"Siehst du Remus, wenigstens einer der mir glaubt."

Remus verdrehte daraufhin nur die Augen.

Sie kamen auch schon an Ihren Plätzen an und setzten sich.

Oh lecker essen. In Hogwarts gibt es einfach das beste essen. Es ist schön wieder hier zu sein.

Sirius schaute sich in der Halle um, wo er einst zur Schule gegangen ist.

Es war alles wie immer.

Die vier Haustische, die Lehrer ganz vorne und die Farben der 4 Häuser.

"Hallo Sirius," hörte er da eine Frauenstimme neben sich.

Sie hatte blonde lange Haare, kurze Sachen an und dicke Schminke im Gesicht.

Oh nein! Wie hieß Sie noch gleich? Milena oder Selena?

Sein Wirrwarr schien sich wohl auf seinem Gesichtsausdruck übertragen zu haben, denn die blonde Dame neben Ihn fragte: "Weißt du nicht mehr wer ich bin?"

"Natürlich weiß er nicht wie du bist. Sirius ist schließlich meiner, also lass Ihn gefälligst in Ruhe."

Auf der anderen Seite neben Ihm, setzte sich eine andere Frau hin, die haargenau wie die andere aussah.

"Hau ab Selena, dich möchte keiner hier haben!"

"Achja, wer sagt das?"

"Ich sag das, also hau endlich ab."

"Du träumst wohl."

"Nur weil du eifersüchtig bist."

"Pah, ich und eifersüchtig."

"Würdet Ihr beiden wohl still sein."

Sirius hatte genug von dem Kinderkram.

"Was hast du da gerade gesagt," sagten die beiden Zwillinge, wie aus einem Munde.

"Ehm nichts."

"Na klar, wir wissen genau was du gesagt hast, du Idiot."

Und schon hatte Sirius eine fette Paste Quark im Gesicht hängen.

Einzelne Lacher waren nun zu hören.

"Das hast du jetzt davon. Keiner behandelt uns beide so."

So standen Milena und Selena auf und marschierten hochnäsig aus der Großen Halle heraus.

Bedröppelt saß Sirius da und wusste gar nicht so wirklich, was geschehen war.

Ist das gerade wirklich passiert? Zwei Frauen hatten Ihn, so zur Schau gestellt.

Neben sich hörte er jetzt James lachen und nach und nach stimmten Remus und Peter mit ein.

Einige Leute, die um Ihnen saßen, die das ganze wohl mitbekommen hatten, mussten sich ein lachen stark verkneifen.

Sirius fand das offensichtlich nicht so witzig, holte sich den Kartoffelsalat und klatschte es auf Remus.

Dieser öffnete den Mund und war sichtlich schockiert.

"Spinnst du?"

Dann holte der Werwolf, seinen Rotkohl und warf es auf Sirius und James, die sich vor lachen schon die Bäuche hielten.

Das lachen war den beiden jetzt wohl vergangen und eine riesige Essenschlacht breitete sich in Hogwarts aus, die einfach kein Ende finden wollte.

Erst als Sirius offensichtlich Sand in seinen Schuhen spürte, wurde er hellhörig.

Sand! Sirius nahm den Geruch von Sand war.

Als er sich umblickte, befand er sich auf einem Spielplatz.

Vor Ihm saßen Kinder und schaufelten mit Ihren Schüppchen, Sand in einem Eimer.

Unschlüssig stand er daneben und schaute den Kindern zu.

Warum bin ich auf einem Spielplatz mit kleinen Kindern gelandet. Eben bin ich noch in Hogwarts gewesen. Macht der Bogen etwa was er will?

Dann als Sirius an sich hinunter schaute, erkannte er, dass er nicht Älter sein müsste als 4 Jahre.

"Wenn du magst kannst du mit mir spielen," hörte er da eine Stimme unter Ihm sprechen.

Es war ein kleines Mädchen, ungefähr in seinem Alter.

Nochmal blickte er sich um, aber diesmal um nach seinen Eltern Ausschau zu halten, diese waren jedoch weit und breit nicht in Sicht.

Als er sich dann auch wirklich sicher fühlte, setzte er sich zu dem Mädchen dazu.

"Ich bin Zoey," stellte sich das Mädchen mit den brünetten Haaren vor.

"Ich bin Sirius."

Panisch blickte er sich nochmals nach seinen Eltern um, denn wenn Sie Ihn auf einen Spielplatz sahen mit lauer Muggelkinder, ist der Ärger vorprogrammiert.

Zoey und Sirius spielten miteinander, bauten Sandburgen und lachten.

Dann riss, die beiden eine Raue Stimme aus den Albernheiten heraus.

"Was zur Hölle tust du da?"

Vor Ihm baute sich die Gestalt seines Vaters auf.

Sein Gesicht war zornig und seine Augen waren nur noch zu zwei schmale Striche sichtbar.

Das hieß nichts gutes!

Die Kinder schienen wohl Angst vor diesem Mann zu kriegen und rannten zu Ihren Eltern.

"Ich-Ähm nichts."

Hörbar schluckte Sirius.

"Ich-Ähm nicht," äffte sein Vater, die Kinderstimme seines Sohnes nach.

"Du kommst jetzt mit, dass wird ein Nachspiel haben, darauf kannst du Gift nehmen."

Somit wurde er grob aus den Sandkasten gerissen, sodass er sich fast den Arm dabei verrenkte.

Die Szene verblasste sich vor seinen Augen und er sah noch, dass Zoey ihn traurig und schockiert zugleich hinterherstarre.

Dann änderte sich das Geschehnisse und er konnte jetzt was andere sehen.

Vor ihm wie man sehen konnte, befand sich jetzt sein alter zu Hause.

Zu Hause konnte man es nicht wirklich nennen, es war wohl niemals sein zu Hause gewesen, worüber er nicht im geringsten traurig war.

Wer möchte denn schon solche Leute als, seine Familie nennen?

Oh nein! Warum muss ich ausgerechnet hier landen? Das ist nicht fair! Eines Tages,

und das schwor sich Sirius, *werde ich dieses abartige Ekelhaus abreißen.*

Er näherte sich dem Haus, das nicht ganz so schäbig aussah, wie er es in Erinnerung hatte.

Hier fängt also meine zweite Hürde an. Mal sehen was sich daraus machen lässt.

So schlenderte er, über die Straße und öffnete das Tor, das zum Grimmauldplatz hinführte.

Auf der Haustüre zugehend und sich auf das Donnerwetter gefasst zu machen, machte es den Eindruck, dass Sirius nicht mehr richtig wahrnahm, dass er sich nur in diesem Bogen befand.

Das dies alles Momentan nicht echt war.

Behutsam klopfte er auf die Türe und wartete darauf, dass jemand die Haustüre öffnete.

Das ließ auch nicht lange auf sich warten, denn kaum hatte er die Türe berührt öffnete auch schon seine Mutter diese.

Mit bösen Augen funkelte Sie ihren Sohn an.

Wenn es nach ihr ging, wünschte Sie sich, Sie hätte ihn niemals geboren. So ein Abschaum sollte sein Sohn sein?

Dieses Pack von Gryffindor, wo er gelandet ist.

Mit so was gab er sich ab. Mit Menschen, die ihresgleichen nicht würdig sind. So einen musste Sie ihren Sohn nennen.

Wie zum Beweis, dass es Sie überhaupt nicht interessierte, wo er sich herumtreibt oder dass Sie ihn auf irgendeine Weise liebt, gab Sie Sirius eine gewaltige Ohrfeige.

Ihren eigenen Sohn!

Sirius konnte sich nicht rechtzeitig ducken und hatte so jetzt eine rote Feilschen auf seinem Gesicht kleben.

"Du nutzloser Bänder. Spazierst Gryffindorleuten raus und rein wann es dir passt.

Treibst dich rum mit diesem und Schlammblütern. Du elender Blutsverräter."

"Pass bloß auf was du sagst, du alte Hexe," antwortete Sirius zu seiner Mutter mit gefährlich ruhiger Stimme.

Seine Mutter holte erneut zum Schlag aus, doch Sirius marschierte unbeeindruckt an ihr vorbei.

"Wo willst du hin?"

"In mein Zimmer, denkst du ernsthaft ich gebe mich freiwillig in eurer Nähe ab?"

"Sprich nicht mit diesem Ton mit deiner Mutter und nicht über deine Familie."

Diese raue Stimme gehörte keinen anderen als sein Vater.

Zum Glück bin ich mit dieser Familie nur mit dem Blut Verwand.

"Schön," sagte Sirius. "Sonst noch was, wenn nicht würdest du mir bitte aus den Weg gehen."

"Nein, ich finde wir beide sollten dir mal beibringen, wie man sich benimmt oder wie siehst du das Walburga?"

"Ich bin ganz deiner Meinung, wir können es nicht durchgehen lassen und erst Recht nicht deine Ansicht über diese Welt hier."

Mit diesen Worten packten die beiden ihren Sohn am Arm und schleiften Sirius in einen Raum.

Aus den Augenwinkeln, konnte er seinen Bruder Regulus erkennen, unschlüssig darüber, ob er seinen Bruder helfen sollte oder nicht. Schließlich sah er, wie er die Treppe zu seinem Zimmer kopfschüttelnd hinaufging.

Sirius merkte, dass er auf einen harten Steinboden aufkam und nahm einen tritt auf seinen Bauch wahr, einen Schlag auf seinen Kopf und seiner Brust.

Er merkte schon Blut an manchen Stellen heraustropfen.

Es war schon sehr lange her, als er so von den beiden behandelt wurde, aber er war es gewohnt.

Dann sah Sirius, wie sein Vater und seine Mutter Ihre Zauberstäbe auspackten.

Das hieß auf keinen Fall was gutes, wenn Sie schon so weit gingen.

Schnell wich er den Zauber aus, der eigentlich Ihn treffen sollte und prallte so auf der Wand ab.

Eine Vase ging zu Bruch und fiel klirrend zu Boden.

Sirius wartete nicht lange, denn solange seine Eltern von der Vase abgelenkt waren, ist er schon durch die Tür gelaufen und polterte die Treppe hoch.

"Bleib stehen," hörte er noch rufe und nahm Schritte wahr, die sich zu Ihm hin bewegten.

Zum Glück war Sirius schon längst in seinem Zimmer eingeschlossen, so dass man es nicht von außen aufbekam.

Man hörte schreie, Tritte und klopfen aber das alles ignorierte er.

In Windeseile packte er seine Sachen in den Koffer ein.

Er wollte weg hier.

Nichts wie weg und nie wieder ein Schritt über diese Türschwelle setzten.

Nach kaum 3 Minuten, war alles eingepackt, was er benötigte.

Dann nahm er wieder seinen Zauberstab und gab der Tür einen heftigen Tritt.

Es ging solche eine Wucht mit, dass die Türe seinen Eltern gegen den Schädel schlug.

Er rannte die Treppe nach unten, seine Eltern dicht hinter seinen Fersen hängend.

"Bleib stehen, wir sind noch nicht fertig mit dir."

"Wo willst du hin, du nutzloser Bengel?"

"Weg! Was denkt Ihr denn."

Von dem Geschreie nahm auch sein Bruder Notiz, der aus seinem Zimmer heraustrat.

"Geh weg Regulus, geh mir aus den weg," schrie Sirius seinen Bruder an und dieser hüpfte zur Seite und streifte dabei seine Tür, die Richtung Flur aufflog.

Die Eltern der beiden, sahen dies nicht kommen und liefen so zum 2 mal in kurzer Zeit gegen eine offene Tür.

Anders als bei dem Zusammenstoß davor, riss es Ihnen diesmal von den Beinen und blieben erschöpft auf den Boden liegen.

Cool, endlich bin ich die los, und so verlangsamte er sein Tempo.

Hinter sich hörte er seinen Bruder hinterherlaufen.

"Sirius! Warte! Wo willst du hin?"

"Ich hau ab, ich halte es keine Minute länger mehr in diesem Irrenhaus aus."

"Und was ist mit mir. Du kannst mich doch nicht zurücklassen. Unsere Eltern werden ausrasten."

"Willst du etwa mitkommen," fragte Sirius und guckte seinen jüngeren Bruder mit hoch gezogenen Augenbrauen an.

"Nein, bleib lieber lieber hier. Hier hast du es besser als bei den anderen. Wo willst du überhaupt hin?"

"Wo ich hin gehe, kann euch egal sein. So wie ich dich kenne, wirst du eh alles direkt wieder an unsere Eltern petzen gehen. Und nein, ich werde auf gar keinen Fall hier bleiben, denkst du ich lasse mich länger von denen Schlagen."

"Sie würden das nicht tun, wenn du nicht dauernd mit Blutsverrätern und Schlammblütern abhängst. So Leute gehören nicht in unsere Gesellschaft und das wollen Sie Dir nur klar machen. Es ist nur zu deinem besten."

Sein Bruder sagte das so selbstgefällig, dass Sirius Ihm mit offenen Mund anstarrte.

Er wollte Ihn eine Antwort geben und sagen, dass so eine Einstellung nicht Richtig und total falsch ist, aber dann ging er mit einem Kopfschütteln davon.

Den verletzen Blick, den sein Bruder Ihn noch zuwarf, bekam er nicht mehr mit.

Es hatte keinen Sinn seinen Bruder für die andere Seite zu überzeugen.

Seine Eltern und seine Slytherinfreunde hatten in schon zu sehr am Hacken.

So schnell würde er sicher nicht verstehen, dass er sich in die falsche Richtung bewegte.

Endlich! Endlich bin ich hier weg. Das hätte ich schon vor Jahren tun sollen.

Mit solchen Gedanken schlenderte er wieder die Straßen entlang, zu einem Platz wo er in Ruhe apparieren konnte.

Jetzt bin ich frei.

Jetzt würde er zu James gehen und fragen, ob er vor erst bei Ihm wohnen und untergebracht sein konnte.

Gut, dass ich so gute Freunde habe.

Sirius hatte völlig vergessen, dass es sich im Bogen befand.

Zu echt war das alles hier.

Er hatte keine Steuerung mehr wohin Ihn seine Gefühle trugen und dann war auf einmal die Halloween Nacht des 31. Oktober. 1981 angebrochen.

Sirius ging die Straßen von Godric Hollow entlang, um nach den Rechten seiner Freunde zu schauen.

Ihm war nicht wohl bei der Sache.

Dies lag nicht nur an der kühlen Nacht, sondern auch daran, dass Peter eben nicht zu Hause war.

Es kam ihm alles komisch vor, es war so eigenartig.

Wo konnte er nur sein? Er kann doch nicht einfach verschwinden! Oder etwa doch?

Es brachte nichts, sich darüber Gedanken zu machen und sich den Kopf zu zerbrechen.

Zur Zeit konnte er nur einen Gedanken fassen und da ging es nicht darum, wohin es sich Peter verschlagen hatte, sondern ob mit Lily und James Potter alles in Ordnung war.

Es sah es als seine Pflicht an, nach Ihnen zu sehen.

In Peter befand er zwar Vertrauen aber man konnte schließlich nie wissen.

Er ging lieber selber nach Ihnen sehen.

Nichts ahnen, fuhr er mit seinem fliegenden Motorrad die Straßen entlang.

Noch war alles gut, nur ein bisschen Aufregung lagen in Ihm.

Sonst nichts weiter.

Er konnte noch nicht ahnen, dass er gleich das schlimmste grauen, was ihm jemals passieren konnte, zu Gesicht bekam.

Gleich musste er ertragen, seinen besten Freund und dessen Frau ermordet auf den Boden zu sehen.

Ermordet von Voldemort und verraten von Ihrem Freund Peter.

Dem Schauplatz näherte er sich und dann musste er nur noch eine Straße abbiegen, bis er an seinem Zielort angelangt kam.

Es raubte Ihm den Atem, als er das Haus zu Gesicht bekam.

Das Dach war zerfetzt und über dem Haus brannte das dunkle Mal.

Das dunkle Mal, das schlimmste was passieren kann.

Wenn er gleich tatsächlich, das zu Gesicht bekam, was er befürchtete, dann wusste er nicht mehr weiter.

"James, Lily," schrie Sirius und rannte durch die demolierte Tür durch.

Dort lag er.

Still und regungslos, wie seine ganzen Opfer zufuhr.

Dort lag sein bester Freund Tod auf dem Boden.

Unwiderrufbar Tod.

Ihm entging ein unüberhörbares schluchzen durch seine trockene Kehle.

"James, es tut mir so leid. Ich bin Schuld! Es ist alles meine Schuld, wegen mir bist du gestorben. Ich war so dumm! Wie konnte ich jemals zulassen, dass Peter eurer Geheimniswahrer wird? Ich hätte es werden sollen, wie du es gesagt hast."

Sirius wusste nicht mehr wohin mit seiner Trauer.

Alle guten Gefühle, die er mit seinen Freunden zusammen erlebt haben, waren verschwunden und machten Ihm nur Platz für seinen Schmerz, der so abgrundtief war, das Ihm übel wurde.

An den Verlust, seines besten Freundes den er jemals hatte.

Und die Schuld dafür, gab Sirius sich selbst.

Es war töricht gewesen Peter zu vertrauen.

Man hätte es erkennen sollen, sein ganzen Verhalten Ihnen gegenüber.

Peter hat sich so verändert, er war schon immer seltsam gewesen.

Es war so offensichtlich gewesen und er Dummkopf hatte es nicht erkannt.

Von einem Babyschrei unterbrochen, richtete Sirius sich auf.

Habe ich richtig gehört oder war das nur Einbildung?

Doch dann hörte er es erneut.

Dieses weinen. Das kennen ich irgendwo her.

"Harry," schrie Sirius und eiserte seinen Blick, von seinem Toten Freund los.

Alle beiden Stufen auf einmal nehmend rannte er hoch in Richtig Schlafzimmer seines Patenkindes. Von weiten sah man schon, dass diese Türe auch eingesprenget worden ist.

Im Zimmer lagen sämtliche Möbelstücke und Tische verteilt, die wie man erraten konnte, an der Türe gestanden hatte.

Zum Schutz!

Sirius sah Lily reglos auf den Boden liegen, wie James vorhin.

Um sicher zu gehen, dass er sich nicht doch irgendwie geirrt hat und endlich aus dem grauenhaften Albtraum erwachen würde, rüttelte er an Ihr.

Doch Sie rührte sich nicht.

Sie war ebenfalls Tod! So wie James.

Das war, der schlimmste Tag in seinem Leben.

Und dann, als Ihm wieder ein schluchzen aus seiner Kehle entwich, hörte er wieder Harrys Geschrei.

Blitzschnell drehte er sich um und blickte seinen Patenkind ins Gesicht.

Der junge Kerl, hatte nun eine Narbe auf seiner Stirn sitzen und sein Gesicht war von Tränen unterlaufen.

Sirius näherte sich Harry, um Ihm auf die Arme zu nehmen und zu trösten.

Aber dann wurde er von ein Poltern, von sein tun unterbrochen.

Jemand großes und schweres kam die Treppe heraufgelaufen.

Ohne groß zu überlegen, zuckte Sirius seinen Zauberstab und hielt Ihn schon vor sich bereit.

Dann sah man ein Schatten, einen riesigen Schatten an der Türangel auftauchen und ehe er Richtig schauen konnte, befand sich Hagrid, der Wildhüter, Ihm gegenüber.

Tief ausatmend ließ er seinen Zauberstab sinken.

Was sucht Hagrid denn hier.

"Hagrid, was machst du hier?"

Sirius viel es schwer seine Stimme ruhig und kontrolliert zu halten, so tief saß schon der Schmerz über seinen Verlust.

Es hatte das Gefühl, als ob er innerlich aufgefressen wird und es keinen Platz mehr für das gutes und neues gab.

"Ich hole Harry ab! Dumbledores Anweisung! Der arme kleine Harry. Das ist alles ja so furchtbar," hörte Sirius, Hagrid sagen.

Der Riese versuchte gar nicht erst sein Trauer zu unterdrücken, er ließ seinen Gefühlen freien lauf.

Genauso wie bei Sirius schien Ihm, das ganze sehr mitzunehmen, dass erkannte man an seiner Stimme.

Sie hörte sich verzweifelt und nach Trauer an. Einfach nur von tiefer Trauer und völlig verzweifelt.

"Ja, es ist meine Schuld! Alles meine Schuld! Ich hätte besser auf Sie aufpassen sollen. Und jetzt sind Sie Tod. Alle beide, fort für immer. Und der arme Harry- der arme Harry, hat jetzt keine Eltern mehr. Wegen mir. Wegen mir ist mein bester Freund Tod."

Man bekam den Eindruck, dass Sirius, wie gefangen schien, in dieser verzweifelten Welt seines inneres.

"Na, na Sirius. Es ist doch nicht deine Schuld. Du hast alles versucht um die beiden zu beschützen. Das hier hätte doch keiner Ahnen können. Mach dich nicht selber fertig. Das hätte James bestimmt nicht gewollt. Du bist nicht Schuld daran."

Tröstend klopfte Hagrid Sirius auf sein Schulter.

Sirius blickte Ihn verweint in die Augen.

"Ich werde Harry nehmen. Ich bin sein Pate! Ich passe auf Ihn auf und ziehe Ihn groß. Das war Lily und James Wunsch. Falls Ihnen was passiert. Und- und ich werde meine Pflicht auf keinen Fall vernachlässigen."

"Das geht nicht," hörte Sirius Hagrid sprechen. "Ich habe Dumbledores Anweisung, Harry zu bringen und ich kann es nicht brechen. Von mir aus kannst du später mit Dumbledore reden und sagen, dass du Ihn nimmst aber jetzt muss ich Harry erst mal zu Ihm bringen."

Nochmals seufzte Sirius schwer.

Es hatte keinen Zweck, sich jetzt mit Hagrid darüber zu streiten.

Er würde sich später darum kümmern.

Jetzt würde er erst mal Peter suchen und Ihn zur Rede stellen.

"Okay. Dann hier, nimm mein fliegendes Motorrad, damit wird es schneller gehen. Nicht das euch beiden, später noch Todesser überfallen wird," und Sirius streckte Ihm seinen Schlüssel entgegen.

"Danke," sagte Hagrid und hob den weinenden Jungen in seine Arme.

Hagrid ging Richtung Tür hinaus, blieb kurz vorher aber nochmal stehen und drehte sich zu dem Animagus um.

"Pass bitte auf dich auf Sirius! Und mach dich nicht selbst fertig. Es ist nicht deine Schuld, dass Sie Tod sind."

So drehte der Halbriese sich endgültig von Ihm um und verschwand.

Wenige Augenblicke später, hörte man schon das brummen seines Motorrades davonfahren.

Ich werde diesen Mistkerl finden, dachte Sirius verbittert.

Was denkt er sich eigentlich dabei, seine besten Freunde einfach so zu verraten. Sie verkaufen an Voldemort. Ihre besten Freunde! Freunde verrät man nicht.

Er konnte es nicht verstehen.

Nicht verstehen, was wohl in seinen Kopf vorgegangen ist, um seine eigenen Freunde zu verraten. So etwas furchtbares und nicht wieder gutzumachende Tat, hätte er niemals gewählt.

Und so machte er sich auf den Weg, der Ihn 13 Jahre nach Askaban bringen sollte.

Askaban, dachte Sirius erfürchtend.

Er wollte nicht wieder dorthin.

Zu lange war er eingesperrt gewesen.

Und das wollte er auch auf keinen Fall in diesem blöden Bogen sein.

Nicht hier und nicht in alle Zeiten. Niemals mehr wieder.

Das Stück, des Endbogens, dass sich um Ihn schloss, hatte er nicht gesehen.

Sein letzter Gedanke galt jedoch diesem Gefängnis und dann die Hoffnung darüber, niemals mehr dort zu landen.

Doch es brachte nichts.

Vor Ihm verwandelte sich die Geschehnisse.

Es sollte gerade Abgeführt werden, ohne Gerichtsverhandlung.

Jetzt bildeten sich vor seinem Gehweg Gitterstäbe.

Gitterstäbe, wie es Sie nur in diesem Gefängnis gab.

Und dann kamen Mauern aus der Erde empor.

Der Boden fing an zu beben und er schoss mit dem Kerkerbogen, der sich nun unter Ihm befand, in die Höhe.

Um sich herum baute sich Askaban auf.

Man hörte das rauschen des Meeres und um Ihn die Dementoren, die nur darauf warteten all das Glück aus Ihm zu saugen.

Und schon wieder saß Sirius in den Klauen dieses Gefängnisses fest.

Genau in der selben Zelle, wie vor ein paar Jahren.

Es sah genauso aus wie vorher.

Nichts hatte sich verändert.

Er kannte diesen Raum blind.

Hier wo er 13 Jahre seines Lebens hinterließ.

*Wie es James wohl geht? Wo Lily und er jetzt wohl sein mögen?

Und wie lange es nun dauern würde, bis die Leute im Zaubereiministerium es herausfanden?*

Ein bisschen Abwechslung

Keiner schien zu ahnen, dass sich zur selben Zeit, ein Schauspiel ereignete, was für die Lebenden, wohl unmöglich zu begreifen ist.

Keiner hatte den Bogen gesehen, der den Eintritt zur Erde für eine kurze Zeit ermöglicht hat.

Kein einziger Mensch.

Wer konnte schon ahnen, dass Lily, James und Sirius, soeben, wie mir nichts dir nichts, wieder am Leben sind und in einigen Wochen, für Getuschel und Aufregung sorgen sollte.

Oder vielleicht sogar schon früher?

Ron war bei seiner Familie im Fuchsbau untergebracht und Hermine, Hermine war wieder für kurze Zeit bei Ihren Eltern, während Harry Potter mal wieder im Ligusterweg fest saß.

Das war wirklich deprimierend, jedes mal das selbe.

Bei seiner Tante, seinem Onkel und seinem Cousin.

Petunia, Vernon und Dudley, wie Sie hießen.

Eine kleine Familie in Little Whinging, die beharrlich darauf achtete, völlig normal zu sein. Vergeblich!

Harry hockte in seinem Zimmer und dachte über die Ereignisse im Ministerium nach.

Wie konnte er nur so dumm sein. Warum hatte er diese List nicht rechtzeitig genug erkannt. Warum hatte er, Harry, nicht auf Hermine gehört? Sie hatte extra gesagt, dass Voldemort, vielleicht so versucht, an ihn heran zu kommen. Wie es dann auch gewesen ist. Und jetzt war sein Patenonkel Tod! Ändern konnte er dies nicht mehr, aber es war furchtbar. Schon wieder, war eine Person, die ihm sehr wichtig war, einfach Tod.

Die Erkenntnis darüber, dass er ein Teil Mitschuld an dieses Desaster trug, raubte ihm den Verstand.

Obwohl Dumbledore das Gegenteil behauptete, dass er keine Schuld daran hatte, glaubte Harry ihm nicht ganz.

Harry fühlte sich schuldig. Und wie!

Verzweifelt rupfte er an seinen Haaren herum, in der Hoffnung, es würde irgendwas bringen.

Leider ohne Erfolg.

Zu seiner tiefsten Trauer, schmerzte nun auch noch die Stelle, wo er gerade eben seine Haare herausriß.

*So ein Mist, "dachte der Junge verbittert und schleuderte ein Kopfkissen auf die gegenüberliegende Wand.

Ein paar Tränen tropften auf seine Wange hinab, als ihm klar wurde, dass Sirius Tod ist.

Die Person, die wie ein Vater für ihn war, ist fort. Einfach weg, von heute auf morgen.

Harry war völlig verzweifelt, wie sollte er bloß mit seiner Trauer umgehen können?

Wird er jemals darüber hinweg kommen? Wahrscheinlich nicht!

Solche Fragen gingen dem Jungen der Überlebte durch den Kopf.

Dann hörte er Schritte die Treppe hinauf trampeln und er erkannte die Stimme seiner Tante, die knapp sagte: "Essen ist fertig," und wieder so schnell gegangen war, wie sie gekommen ist.

Harry spielte bereits mit dem Gedanken, einfach aus diesem Haus abzuhausen und sich so lange, bis Hogwarts wieder anfängt einfach eine Wohnung holen sollte.

Die Weasleys würde Harry natürlich direkt breitwillig Willkommen heißen und sich darüber freuen, aber Harry wollte ihnen mal was Zeit für sich selber gönnen, als Familie und da wollte er nicht stören.

Bei den Dursleys hingegen, störte er ständig irgendeinen.

Egal ob er jetzt in seinem Zimmer hockte, oder einfach teilnahmslos auf einen Stuhl.

Hier war Harry ständig unerwünscht, dabei wusste er selber noch nicht mal, was er ihnen genau getan hatte.

Zauberei ist doch nichts schlimmes, ging es dem Jungen durch den Kopf.

Nein, dachte er. *Manchmal ist es schlimm.*

Wenn er an Voldemort und an die Todesser dachte und daran, was sie alle gemeinsam so anrichteten, dann war es schlimm.

Dann war es einfach zu schlimm und einfach nur grauenvoll.

Schließlich stand Harry auf und ging langsam die Treppe hinab, um sich zu seinen Verwandten zum Essen zu setzen .

Es gab Hähnchen mit Pommes.

Na klar, für zwei Schweine immer nur das beste, dachte Harry ironisch. *Wie kann es anderes sein.*

Für Harry ist natürlich nur ein winziges kleines Stück übrig geblieben und ein paar Pommes, so wie immer.

Er beschwerte sich schon gar nicht, denn das würde nur unnötigen Ärger geben, er war es so gewohnt.

Die Dursleys unterhielten sich über Vernons Firma und seinen neuen Auftrag.

Nun saß Harry da mit knurrenden Magen und sein Teller war schon fast leer, aber ändern konnte er es nicht mehr.

Es sei denn, ich geh weg, ging es ihm wieder durch den Kopf.

Da viel ihm, in diesem Moment eine rettende Idee ein.

Wem sollte, dass schon großartig auffallen, ich bin schon 2 Wochen hier. In 3 Tagen werden meine Tante, mein Onkel und mein Cousin in den Urlaub fahren, da hab ich meine Ruhe vor denen und kann auch für paar Tage weg fahren. Ron und Hermine, könnte ich noch benachrichtigen und dann kann ich auch schon los.

Als Harry fertig gegessen hatte, spuckte er auch schon nach oben und nahm sich eine Feder und ein Blatt zum schreiben aus seiner Tasche heraus.

Dann setzte er sich an seinen Tisch und fing an zu schreiben.

Lieber Ron,

Wie geht es dir? Wie waren deine Ferien bis jetzt?

Bei mir war es so wie immer.

Ich habe ganz vergessen, dass meine Tante und mein Onkel mit meinem Cousin in ein paar Tagen für 1 Woche in den Urlaub fliegen.

Gott sei Dank!

Dann bin ich die endlich los.

In der Zeit wo die weg sind, werde ich auch für paar Tage weg fahren, das fällt doch eh keinen auf und ich brauche mal eine Abwechslung von hier.

Nur das du bescheid weißt.

Harry

Mit diesen Brief für Ron und den selben mit der Anschrift für Hermine, schickte er Hedwig auf dem Weg.

Er war schon ganz gespannt, was die beiden wohl dazu sagen würden, aber der Einfall war einfach brilliant.

Warum bin ich darauf denn nicht früher gekommen?

Er würde seine Ruhe haben und konnte mal entspannen, sich ausruhen.

Aber wo soll ich hin fahren? Es gibt so viele Orte die ich mal sehen will, aber wo soll ich anfangen? Eine Woche wird auf jeden Fall nicht ausreichen, aber besser als garnichts.

Seine Eule würde bestimmt heute Abend oder morgen früh mit Antworten eintreffen und seinen Koffer konnte er erst anfangen zu packen, wenn die Dursleys weggefahren sind.

Sonst würde das auffallen und das wollte er um jeden Preis vermeiden.

Bis dahin musste er, irgendwas mit seiner Zeit anfangen.

In seinem Zimmer ging er auf und ab, nach was sinnvollen überlegend, aber ihm viel nichts ein, um seine langweile zu vertreiben.

Dann schmiss er sich frustriert auf seinem Bett und schloss seine Augen.

Nach einigen Minuten triftete der Junge auch schon in einen tiefen Schlaf.

Wie so viel male zuvor, sollte dieser Schlaf auch nicht Traumlos enden und so sah er wieder Bilder vor sich, Bilder die er nicht sehen wollte.

Er träumte von Cedric, davon wie er einfach Eiskalt ermordet wurde, wie Hermine versteinert in den Krankenflügel lag und wie er damals Ginny in der Kammer des Schreckens aufgefunden hatte.

Eiskalt und beinahe Tod.

Er sah abermals seinen Patenonkel durch den Bogen fallen, dabei das verrückte lachen von Sirius seiner Cousine Bellatrix im Hintergrund.

Die Dementoren, die Sirius und sich selbst beinahe, die Seele raubten.

Er spürte Remus Arme um sich, die ihn daran hinderten, Sirius hinterher zu springen.

Er wollte schreien, sich losreißen, ihn helfen, doch dann riss ihn ein picken aus den fürchterlichen Alptraum und ließen ihn hochfahren.

Er war schweißgebadet und er zitterte ein wenig.

Immer diese furchtbaren Albträume, hat das denn kein Ende?

Schon fast so lange, wie der Vorfall im Ministerium her war, hatte er nun diese Träume und wollten einfach nicht aufhören.

Klar so wusste er, dass es auch wirklich nur Träume sind, aber es war trotzdem fürchtbar.

Harry wollte die ganzen Dinge nicht wieder und wieder erleben müssen.

Einmal in seinem Leben, nur ein einziges mal, wollte er doch nur frei davon sein. War das denn wirklich zu viel verlangt?

Vor ihm saß seine Eule mit 2 Briefen an den Beinen, wie er bemerkte.

War es etwa schon so spät? Wie lange habe ich denn geschlafen?

Als Harry die zwei Briefe von dem Bein seiner Eule löste, erkannte er die Handschrift seiner Freunde, Ron und Hermine.

Zuerst öffnete er den Brief von Ron.

Hey Harry,

Mir geht es bestens und meine Ferien waren bis jetzt nicht besonders aufregend, bis auf den Vorfall, wo Fred und George meiner Mutter die Haare grün gefärbt haben. Meine Mutter hat einen richtigen Tobsuchtsanfall bekommen, das kann ich dir sagen, die Farbe ging wirklich sehr schwer raus und man erkennt, selbst jetzt noch einen deutlichen grünen Schimmer in Ihren Haaren.

Naja so sind Fred und George nun mal, du kennst Sie ja.

So Schluss damit.

Du willst weg fahren? Alleine für eine Woche? Das ist viel zu gefährlich, was ist wenn Todesser dich erwischen, das kannst du auf keinen Fall machen. Jedenfalls nicht ohne uns.

Falls du weg fahren solltest, werde ich auf jeden Fall mitkommen, du kannst doch nicht allein um die Weltgeschichte marschieren, ohne uns.

Schreib mit bitte wann du los willst, ich werde auf jeden Fall mitkommen und Hermine bestimmt auch.

Und bevor du gleich schreibst, was meine Eltern darüber sagen und dass Sie sich Sorgen machen, lass das mal meine Sorge sein, ich Regel das mit denen.

Aber genug von Sorgen machen und Todesser, das wird bestimmt lustig wenn wir im Urlaub fahren.

Bis dann

Ron

Harry musste seit dem Vorfall im Ministerium richtig lachen.

Das hätte er zu gerne gesehen.

Dann nahm er den Brief von Hermine und öffnete ihn ebenfalls.

Wie zu erwarten machte sich, auch Hermine sorgen.

Lieber Harry,

Mir geht es gut soweit, aber das hat im Moment nicht zur Bedeutung.

Du kannst doch nicht einfach für eine Woche verschwinden, nur weil du es so willst.

Klar ich kann verstehen, dass du gerne dort weg willst, aber du musst aufpassen, es ist sehr gefährlich und ich mache mir Sorgen.

Und hast du mal daran gedacht, was Dumbledore dazu sagt. Wenn er das herausfindet, wirst du bestimmt einen riesigen Ärger bekommen.

Ich hoffe dir ist klar, dass ich auf jeden Fall mitkommen werde.

Ich habe schon mit Ron geredet, falls er es nicht erwähnt haben sollte und unser Entschluss steht fest.

*Wir fahren mit dir mit, dass ist ja wohl klar.
Ich packe sofort meine Koffer und schreib mir, wann und wo wir uns treffen.
Oder am besten ist es, wenn ich dich heute Nacht anrufe, dann können wir alles besser abklären.
Mit Ron werde ich dann telefonieren, nicht dass du dann noch Ärger mit deiner Verwandtschaft bekommst,
als Ron dich damals angerufen hat und nicht wusste, wie das funktioniert.
Ich rufe heute Nacht um 2 Uhr an.*

*Bis später
Hermine*

Harry lass sich die beiden Briefe nochmal durch.
Seine Freunde würden mit Ihm kommen, daran hatte er gar nicht gedacht.
Es war ein spontaner Entschluss von Ihm gewesen, ohne groß darüber nachzudenken.
Aber er hatte auch Angst.

Was ist wenn Todesser, uns wirklich in den Weg laufen und wenn Ron oder Hermine verletzt werden, kann ich mir das niemals verzeihen. Davon abhalten kann ich Ron und Hermine jetzt sowieso nicht mehr.

Andererseits glaubte Harry nicht daran, dass Voldemort so schnell für Unruhe sorgen würde, er würde sich noch was Zeit lassen.

Da war er sich ganz sicher.

Also ließ Harry es sein, den beiden zu Antworten und stellte sich einen Wecker für den Fall, das er einschlafen sollte.

Harry hoffte darauf, das die Dursleys gleich fest und tief schliefen, wenn Hermine anruft.

Es war bereits Mitternacht, es würde also noch ein bisschen dauern, bis Hermine anrufen würde.

In der Zeit lass Harry ein Buch, um sich seine Zeit zu vertreiben.

Es war ein Buch, worin es über Verteidigungszauber ging, was recht nützlich sein kann.

Schlafen wollte er nicht. Mal wieder!

Schuld daran waren seine Träume.

Um kurz vor 2 Uhr schaute Harry, auf seine Uhr und stellte schnell den Wecker ab, um die anderen nicht zu wecken.

Ganz leise erhob er sich von seinem Stuhl und öffnete vorsichtig die Türe.

Dann ging er die Treppe hinunter, dabei fing eine Treppenstufe an zu quietschen und Harry hielt augenblicklich die Luft an.

Verdammt, ich muss vorsichtiger sein.

Nacheinander setzte er seine Füße langsam dem Ende der Treppe entgegen und blieb am Telefonhörer stehen.

Um sicher zu gehen, dass auch wirklich alle schliefen, ging er ins Wohnzimmer und schaute ob die Luft auch wirklich rein war.

Es war keiner zu sehen und auch die Küche schien Dursely frei zu sein.

Also ging er wieder in den Flur und wartete auf den Anruf von Hermine.

Der ließ auch nicht lange auf sich warten.

Kaum 5 Minuten später, fing das Telefon an zu klingeln, es war exakt 2 Uhr und Harry musste anfangen zu grinsen.

Das ist mal wieder typisch Hermine.

Schnell nahm er den Hörer ab, bevor die anderen davon Wind bekamen.

"Hallo," sagte Harry leise in den Telefonhörer hinein.

"Hey Harry, ich bin´s Hermine. Wie geht es dir?"

"Mir geht´s ganz gut und dir?"

Das war eine glatte Lüge gewesen, aber was sollte er denn sagen? Sollte er etwa erklären, dass er kaum ein Auge zu bekam, wegen seiner Alpträume? Weil er nicht wollte, Sirius und die anderen ständig sterben zu sehen. Weil er es einfach nicht mehr ertrug? Sollte er Ihr etwas sagen, dass er traurig darüber war, dass Sirius fort ist.

Das konnte er nicht über sich bringen.

Aber Hermine schien wohl schon zu ahnen, wie es Ihm ging.

"Hör mal Harry, wenn du jemanden zum Reden brauchst, dann kannst du immer zu mir kommen, ich hoffe, das weißt du."

Überrascht zog Harry seine Augenbrauen hoch.

Hatte Hermine etwa gemerkt, dass es im Moment schwer für mich ist Hat man es mir so angehört?

Um Hermine nicht zu enttäuschen oder vor den Kopf zu stoßen, gab er es schließlich zu.

"Es- Es ist einfach schwer. Ich kann es einfach nicht glauben, was alles passiert ist."

"Ich weiß, ich auch nicht. Aber gib dir nicht die Schuld an dem. Das wäre nicht richtig, du trägst keine Schuld an all dem und Sirius hätte das bestimmt nicht gewollt, das du dir die Schuld daran gibst."

"Ich weiß," entgegnete Harry. "Ich weiß."

"Okay. Ähm dann ist ja gut. Ich möchte einfach nicht, dass du dir den Kopf zerbricht. Also wegen der Sache, mit dem Urlaub. Ich hab schon meine Sachen gepackt. Ich lass dich doch nicht alleine losziehen. Was ist, wenn dir was passiert? Wer kümmert sich dann um dich? Oder wenn du angegriffen wirst und keiner weiß wo du bist? Ich würde mir voll die Sorgen machen."

Damit endete Hermine, Ihren Redefluss und wartete gespannt auf Harrys Antwort.

"Mach dir keine Sorgen um mich, ich werde mir schon nicht den Kopf zerbrechen. Aber du hast dir schon die Sachen gepackt? Das ging aber schnell! Ich werde meine Sachen packen, wenn die Dursleys weg sind."

"Ja ich möchte ja fertig sein, wenn es los geht. Und falls ich was vergessen habe sollte, habe ich jetzt noch genug Zeit zum nachdenken. Okay weißt du schon wann und wo wir uns treffen sollen?"

"Wir wär's, wenn ich euch anrufe, wenn es los geht?"

"Du meinst wenn du Dursleys weg sind? Klar! Das ist prima."

Auf einmal nahm Harry Schritte wahr und so musste er sich beeilen, das er hier weg kam.

"Ja genau, hör mal ich höre Schritte. Ich muss jetzt auflegen, wir sehen uns."

Harry hörte Hermine noch: "Okay pass bitte auf dich auf Harry und ich freue mich schon," sagen und dann hatte er auch schon aufgelegt.

Schnell rannte er in die Küche und stellte sich in einem Schrank, wo Besen und Handfeger verstaut waren. Er musste sich ducken, so eng war es dort drin.

Dann sah man, wie das Licht im Flur an ging und sich schwere Schritte ins Wohnzimmer hinbewegten.

"Ist da einer?" Es war die Stimme seines Onkels.

"Wenn da einer ist, soll er sofort rauskommen. Ich hab ein Baseballschläger."

Harry rollte seine Augen, als ob das einen Einbrecher wirklich aufhalten konnte.

"Komm da raus."

Einen Moment schon, dachte Harry, er wurde entdeckt aber es war nur die Küchentür die aufging.

Wie im Wohnzimmer, wurde hier ebenfalls sofort das Licht angemacht.

Man nahm Stühle war, die weggerückt wurden um zu schauen, ob sich der Täter unter dem Tisch versteckt hat.

Als der schwere Mann, offensichtlich auch hier kein Erfolg hatte, hörte man ihn schließlich: "Ich hab's mir wohl nur eingebildet," murmeln.

Dann entfernte sich die Schritte und wenige Augenblicke später, hörte man seine Zimmertüre zu schlagen.

Das war auch das Stichwort für Harry, schnell in seinem Zimmer zu verschwinden, bevor irgendeiner noch auf die Idee kam, hier drinnen nachzusehen.

Schnell und lautlos, stieß er aus diesem Schrank und ging wieder hinauf in seinem Zimmer.

Dort legte er sich in sein Bett und schlief auch Recht schnell ein.

Mitternachtssnack

Danke an **LilySeverus2** und **Miranda Black** für eure Kommentare, es hat mich wirklich sehr gefreut.

LilySeverus2

Danke für die Verbesserung, ich meinte beharrlich, dass ist mir gar nicht aufgefallen.

Ja später, möchte ich auf jeden Fall ein paar Pairs machen.

Die Dursleys schienen aufgeregter denn je, packten Ihre Sachen ,nur um Sie dann wieder aus zu räumen, um zu schauen ob auch wirklich alles da war.

Auch Harry fand keine Ruhe, ständig musste er sich die Vorträge anhören, dass er ja seine Finger von den Sachen lassen sollte.

Er sollte nicht den Fernsehen an machen, kein Radio hören und die Stereoanlage nicht anrühren, so wie den Computer.

Petunia und Vernon gingen sogar so weit, dass Sie Überwachungskameras kauften, diese in fast jeden Raum installierten, nur um sicher zu gehen, dass der Junge auch ja nichts anrührte.

Dies fand Harry ziemlich übertrieben von Ihnen, auch weil es ein Problem mit seiner eine Woche Ausflug darstellte.

Wenn er weg ging, würde man es auf der Kamera erkennen.

Wenn er aus seinem Fenster sprang, würden die Nachbarn denken, er sei Verrückt geworden und die Polizei informieren.

Und generell, man würde Ihn eine ganze Woche lang nicht in der Kamera sehen, und würde einen, dass dann nicht Misstrauig machen?

Warum ist das Leben, nur so unfair, dachte sich der Junge.

Seine Reise absagen, wollte er auf gar keinen Fall, denn er freute sich schon wahnsinnig darauf, endlich mal wo anders hin zu kommen und abschalten zu können, mit seinen beiden Freunden.

Dass wollte er sich nicht nehmen lassen und erst Recht nicht von den Dursleys.

Wenn er hier noch länger festsitzen würde, würde er noch Verrückt werden und sich nur noch mehr Gedanken um Sirius machen.

Das war vollkommen klar und wollte er, um jeden Preis verhindern.

Es tat dem Jungen ganz und gar nicht gut, hier so alleine zu sein.

Also musste eine andere Lösung her, die Ihm in diesem Moment allerdings nicht einfallen wollte.

Die Kameras, würden jedoch erst eingeschaltet werden, wenn die Dursleys weg fuhren, dass hieß in 2 Tagen.

Dies verschaffte Harry, einen riesigen Vorteil, denn er wollte über Nacht noch ein paar Besorgungen für den Urlaub machen.

Deshalb kam Ihn das gerade Recht.

Es war bereits Mittwoch Abend, 21:00 Uhr und am Freitag würde es endlich soweit sein.

Gleich wenn die Dursleys schlafen gingen, würde er sich rausschleichen.

Solange trödelte Harry ein bisschen herum.

Es kamen den Jungen, wie Gefühlte Ewigkeiten vor, als er hörte wie der Fernseher endlich ausging.

Innerlich, tänzelte er bereits einen Jubeltanz, nun konnte er endlich raus, für wenige Stunden und keiner würde Ihn daran aufhalten können.

Sein Bett polsterte er mit Kissen und Kleidung ab und schlug dort seine Decke drüber, damit man meinte er würde eingemummelt in seinem Bett schlafen, falls einer rein kommen sollte.

Er stieg leise die Treppe hinab und öffnete vorsichtig die Haustüre.

Dann lief er auf den Gehweg und marschierte, fluchtartig von diesem Haus weg.

Harry wollte nach Hogsmeade und dort ein paar Süßigkeiten für alle kaufen gehen, damit Sie auch alle, was zu Naschen haben würde.

Nur wusste er noch nicht, wie genau er dort hingelangen sollte.

Er könnte natürlich wieder den Fahrenden Ritter nehmen, aber sehr erpicht darauf, war er nicht gerade.

Dann schlug er sich plötzlich gegen die Stirn, offensichtlich, ist Ihm etwas wichtiges eingefallen.

Der Feuerblitz! Natürlich! Warum bin ich da nicht direkt drauf gekommen?

Also kehrte Harry auf halben Wege um und ging wieder dort hin, von wo er gekommen war, um seinen Besen zu holen.

Sowas dummes aber auch. Da hätte ich wirklich früher drauf kommen sollen.

Als er schließlich, doch wieder im Ligusterweg Nummer 4 ankam, viel Ihm auf, dass er ja gar kein Schlüssel dabei hatte.

Und Klingeln konnte er nicht, sonst würden Vernon und Petunia, noch einen Kollaps bekommen.

Er schaute zu seinen Schlafzimmer herauf und bemerkte, dass er sein Fenster offen gelassen hatte.

Verwirrt runzelte er seine Stirn.

Das fand Harry sehr seltsam, er konnte sich nicht daran erinnern, dass sein Fenster auf war, als er weg gegangen ist.

Naja egal, wenigstens ich habe eine Möglichkeit, wieder rein zu kommen.

Neben dem Fenster, befand sich eine Dachrinne, er könnte versuchen dort rauf zu klettern, aber es war riskant.

Ein Versuch, war es aber auf alle Fälle wert.

Schon wieder öffnete Harry das Gartentor und blieb an der Dachrinne stehen.

Ein rütteln an eben diese, verriet Ihm, das Sie fest angebracht war und kein Stück wackelte.

Immerhin etwas.

Die Schrauben, mit dem die Rinne befestigt wurden, waren übermäßig groß und so ein perfekter Platz um einen Fuß problemlos dort abstellen zu können.

Dann hielt er sich fest und stieg auf den ersten Absatz herauf.

Das war noch kein Kunststück und Harry hatte noch ein gutes Stück vor sich.

Einmal atmete er noch tief durch, bevor er den nächsten Fuß, einen Schritt weiter nach oben setzen würde.

Mittlerweile war Harry, an den Fenster seiner Tante und seinem Onkel gelangt und so musste er besonders leise sein, damit Sie auf keinen Fall, irgendetwas mit bekamen.

Nicht nur einen Mucks dürften Sie hören, sonst wäre der schöne Traum, nachts einfach mal so durch die Weltgeschichte zu düsen, schneller vorbei als er gucken konnte.

Dann aber als Harry den nächsten Schritt setzen wollte, rutschte er ab und konnte sich mit seinen Händen gerade noch so, an den übergroßen Schrauben festhalten.

Sein Herz hüfte vor lauter Aufregung doppelt so schnell, als es eigentlich tat und somit überhörte er auch, dass laute zischen, was eindeutig ausgeatmet wurde.

Als Harry endlich wieder seinen halt gefunden hatte, setzte er seinen Weg unbeirrt fort und ging immer weiter einen Stück nach oben.

Allmählich näherte er sich, auch seinem Ziel.

Bis jetzt lief es ja ganz gut, dachte sich Harry, als er fast an seinem Fenster angekommen war.

Mit seiner Hand, griff er schon nach dem Fenster und hielt sich dann an den Boden fest.

Erleichtert atmete er aus und setzte gerade einen Fuß auf dem Fenster Boden ab, als er abermals ausrutschte.

Diesmal hörte er jedoch laut und deutlich eine Stimme seinen Namen rufen: " Harry, pass auf!"

Dann spürte er einen Arm, auf seine Schulter ruhen, die ihn daran hinderte, von dem Fenster auf den harten Steinboden zu fallen.

Schnell fand Harry seinen halt auch schon wieder und drehte sich erschrocken zu seinem Zimmer.

Hier jedoch war keiner zu sehen.

So schnell, wie die Berührung angefangen hatte, hörte Sie auch schon auf.

Ich hab mir das doch nicht eingebildet. Jemand hat gerade meinen Namen gesagt und ich habe ganz offensichtlich eine Hand, auf meiner Schulter gespürt.

Harry hüpfte in sein Zimmer rein, um einen weiteren Absturz zu vermeiden.

Schnell und bedacht darauf, ja leise zu sein, ging er an den Ende seines Zimmers und knipste, dass Licht an.

Er dreht sich wieder zu dem Raum um, aber es war immer noch nichts zu sehen.

Harry schaute unter seiner Bettdecke, unter seinem Bett, hinter seinem Schreibtisch, ja auch im Kleiderschrank nach, aber es war keiner in Sicht.

Dabei war Harry sich doch so sicher gewesen, dass einer hier oben gewesen ist und Ihn vor dem Absturz gerettet hatte.

In jedem Winkel schaute er nach, um zu schauen ob er nichts vergessen hatte, fand jedoch nichts, was einem darauf hinwies, dass sich hier oben jemand befand.

Nun war er sich gar nicht mehr so sicher, ob er tatsächlich eine Hand auf seine Schulter gespürt hatte.

Na toll, jetzt werde ich noch paranoid oder was? Und mein Fenster habe ich auch aufgelassen, ohne mich daran zu erinnern.

Um sich ein bisschen ab zu Reagieren, holte Harry sich gerade seinen Feuerblitz und setzte sich kurz auf sein Bett.

Den Kopf vergrub er in seinen Händen, sodass man sein Gesicht nicht mehr erkennen konnte.

Als fremder könnte man meinen, Harry würde gerade weinen, oder unter starken Stress stehen.

Aber dieser Junge, war gerade weder am weinen, noch stand er unter großen Stress, Harry war einfach nur völlig Verzweifelt und wusste nicht mehr wohin.

Stutzend erhob Harry jedoch ziemlich schnell wieder seinen Kopf und betrachtete seinen Besen eingehend.

* Sirius*, dachte er.

Es gibt bestimmt eine simple Erklärung für das ganze.

Harry saß da ein paar Minuten lang und machte Garnichts, bis er dann doch aufstand.

Was ist wenn es Sirius gewesen ist? Was ist, wenn er doch als Geist zurück gekommen ist und der Fast Kopflose Nick sich nur geirrt hatte? Dann könnte er wieder mit Ihm zusammen leben und wieder wie eine kleine Familie sein.

Harry schüttelte den Kopf, wie um seine Gedanken zu vertreiben.

Mach dir nichts vor. Sirius ist Tod und das weißt du. Also mach dir keine falsche Hoffnungen. Wie weit bin ich schon gesunken, dass ich von einen Simplen Vorfall, direkt solche Einfälle habe, dachte er verärgert über sich selbst.

Fest entschlossen und mit seinen Besen in der Hand stand er auf und stieg an den Rahmen seinen Fensters hoch.

Nun setzte er sich auf den Besen drauf und stieß sich von dem Fenster ab und glitt in die Lüfte.

Jetzt wo Harry endlich wieder flog, ging es ihm ein wenig besser und fast schon, konnte er seine Geschehnisse von eben vertreiben.

Jedoch nur fast.

In seinen Hinterkopf, spuckte immer noch die Hand, die Ihn daran hinderte abzustürzen.

Wer immer es gewesen ist, ich verdanke Ihm wohl mein Leben.

Harry genoss die frische Nacht Luft und das Gefühl frei zu sein, wenn er auf seinen Besen flog richtig.

So fühlte er sich frei, sorglos und seine Berühmtheit, stand Meilen weit hinter Ihm, keiner konnte Ihm, hier oben Im Moment etwas anhaben, hier hatte er seine Ruhe.

Harry näherte Richtung Hogsmeade, durchquerte dabei die Wolken und sauste mit den Wind um die Wette.

Es war eine sehr angenehme Nacht, nicht zu warm, aber auch nicht zu kalt.

Es war genau perfekt.

Nach einer guten 1 1/2 Stunden landete Harry in dem Dorf, wo er schon so oft mit Ron und Hermine Ausflüge von Hogwarts aus machte.

Von oben sah man das ganze Dorf, sogar die Heulende Hütte, konnte man beim genauen hinsehen betrachten.

Es war einfach ein unglaublicher Anblick, der sich Ihm bot.

Im Stillen, hoffte er darauf, dass der Honigtopf noch auf hatte, sonst wär sein ganzer Weg umsonst gewesen.

Harry landete dann, in einer schmalen Gasse und stieg von seinen Besen ab und blickte sich um.

Die eine Seite war ganz dunkel, man konnte kaum was erkennen, aber als er sich umdrehte, konnte man Licht erkennen.

Genau in diese Richtung, trugen Harry seine Füße Ihn und am Ende angelangt, sah man auch schon die alt bekannten Straßen und Häuser.

Ein lächeln huschte über sein Gesicht, als er hier durch die Straßen ging.

Wenn die anderen das wüssten, wären Sie bestimmt, entsetzt von Harry, dass er hier ganz allein durch ein Dorf stampfte, wo doch Voldemort auf freien Fuß war.

Aber das war Harry im Augenblick egal.

Nach einem kurzen Fußmarsch, war er auch schon den Süßigkeitenladen, wo er hin wollte.

Als er den Laden betrat, sah er die Regale des Honigtopfes, die aussahen wie immer, mit einfach nur nichts als verschiedenen Arten von Süßigkeiten.

Ein Traum für jedes Kind.

Am Anfang, hingen verschiedene Größen von Tüten.

Ohne zu zögern, griff Harry nach der Größten, die Sie zu bieten hatten und stopfte sich so langsam seine Tasche voll.

Gerade, als er nach ein paar Packungen Schokofrösche griff, hörte er Stimmen, die sich unterhielten.

"Pschh sei leise, das ist Harry."

"Nein, das ist nicht Harry, was sollte er hier treiben-."

"Natürliches ist er das. Warte ich zeig es dir, ja? Hey Harry," sagte Fred.

"Tatsächlich," sagte George, als Harry sich zu den beiden umdrehte.

"Wir haben nicht erwartet, dass-"

"Wir dich hier sehen."

Vor Harry standen die beiden, mit einem breiten Grinsen im Gesicht und lächelten ihm zu.

"Die Ferien sind dir wohl zu langweilig geworden, was," fragte George.

"Mal einen Abstecher nach Hogsmeade-"

"Ohne uns Werte Herren, darüber zu informieren-,"

"Also wirklich, das ist wirklich unerhört von dir," gab Fred mit erhobenem Zeigefinger von sich und hörte sich dabei, wie ein strenger Lehrer an.

"Jetzt hört aber auf," sagte Harry ebenfalls mit einem Lächeln im Gesicht.

"Was treibt Ihr hier?"

"Das selbe-"

"Könnten wir dich fragen."

"Ich kauf Süßkram ein," beantwortete Harry, eben diese Frage sofort.

"Wir auch," gaben die beiden Zwillinge gleichzeitig von sich.

"Na klar," sagte Harry wenig überzeugt.

"Du glaubst uns nicht," fragte Fred mit leidender Mine.

"Du zerreißt uns das Herz," und die beiden fassten sich somit, herzerreißend an die Brust.

"Ach komm schon, jeder der euch kennt weiß, das Ihr nicht hier seid, um wirklich NUR Süßkram zu kaufen," dabei betonte Harry, das Wort `NUR`, mit einer ganz besonders Betonung und blickte die beiden, mit erhobenen Augenbrauen an.

"Nun ja," wog eines der Zwillinge ab.

"Wir sind da ein ultimatives Serum am erfinden,"

"Und uns fehlen nur noch wenige Zutaten-"

"Um dieses Serum fertig zu stellen."

Nun war Harry verwirrt, damit hatte er nicht gerechnet. *Was denn für ein Serum.*

"Was denn für ein Serum," fragte er dann nach, um seiner Neugierde auf den Grund zu gehen.

"Es ist das Größte-"

"Das Beste-"

"Was uns jemals eingefallen ist-"

"Es bringt dich in den Körper des anderen."

"Wie bitte," fragte Harry nach um sich zu vergewissern, das er sich gerade nicht doch verhört hatte.

"In den Körper des anderen? Aber Ihr seid doch schon gleich."

"Nein, man macht ein Körpertauch, von dem man dann das Serum getrunken hat."

"Das verstehe ich nicht, wie soll denn das gehen?"

Fred und George schauten sich an, Sie schienen zu überlegen, wie Sie es am besten Erklären sollten.

"Nun ja, wir sind noch nicht ganz fertig damit, es ist ein spezieller Mix, von uns angefertigt und wenn man dann, wie beim Vielsafttrank zum Beispiel, ein Haar in das Serum tut, gelangt man, in dessen Körper und der andere dann, in den anderen."

"Und das wollt ihr, an wen genau ausprobieren?"

"Zuerst an uns."

Bei diesen Worten, fasste Harry ein unsägliche Erleichterung, die jedoch sofort zerstört wurde, als George die Rede weitersprach.

"Und dann mischen wir es den Hogwartsschülern ins Frühstück."

"Das ist nicht euer Ernst?"

Harry war schockiert, er war, falls dass den Tatsächlich klappen würde, nicht sehr erpicht darauf, in irgendeinen Körper zu stecken.

Aber das ganze, war sehr interessant.

"Natürlich ist das unser ernst, "sagte Fred und rieb sich teuflisch seine Hände.

"Na dann, informiert mich, wenn es soweit ist."

"Natürlich Harry-"

"Immer doch, du bist jetzt unser Komplize, du bist mit uns zwei, der einzige, der davon weiß."

"Einverstanden," sagte eben dieser und schlug mit den Zwillingen, in die Hände ein.

Harry setzte seine Schritte fort und holte sich noch hier und da was.

Die anderen beiden, taten es ihn nach, sparten sich jedoch Ihr Geld auf, um nachher noch in den Zonkos zu gehen.

Mittlerweile hatte er eine riesige Tüte voll, was fürs erste ausreichen sollte.

"Schmeißt du eine Hausparty Harry?"

"Ähm Nein wieso?"

"Ohh, ich mein ja nur, du willst die schwere Tüte da, wohl nicht alleine essen, dass schaffen noch nicht mal Fred und ich, aber falls du doch mal, eine Hausparty machen solltest, sag uns bescheid, wir kennen die besten Tricks."

"Alles klar," sagte Harry, der wusste, das er im Ligusterweg, niemals eine Hausparty schmeißen würde.

Als alle drei, Ihre Sachen beisammen hatten, gingen Sie zur Kasse und bezahlten Ihr Zeug.

Die Verkäuferin warf den drei Jungs, noch einen Merkwürdigen Blick hinterher, bis sie dann hinter der Türe verschwanden.

Dort bleiben Sie stehen, wo Fred und George sich suchend umschaute.

"Du bist nicht wirklich, alleine bis hier hin geflogen?"

Diese Frage stammte von Fred und auch George, schaute Harry nun besorgt an.

"Am besten ist es, wenn du mit uns kommst, wir sind mit dem Auto hier, wir können dich zu Hause rauschmeißen."

Harry der nicht wollte, dass man sich wegen Ihm solche Umstände macht, winkte ab: "Ach was, ich schaff das schon, ihr müsst nicht extra bis zu mir nach Hause fahren, außerdem bin ich mit meinen Besen hier her geflogen."

"Nichts da, wenn unsere Mutter weiß, das wir dich hier alleine lassen, rastet Sie aus und außerdem, haben wir eh alle Zeit der Welt. Und es ist kein Umweg für uns."

Die beiden blickten Ihn nun Auffordernd an und Harry wusste, dass er gegen die beiden eh nichts mehr Ausrichten konnte.

"Dann ist das ja geklärt-."

"Wir müssen nur gerade in den Zonkos-."

"Wenn er noch auf hat."

Auf den Weg Richtung Zonkos, erklärten die beiden Harry, dass Sie doch wieder nach Hogwarts antreten werden.

Das überraschte Harry mal wieder, eigentlich wollten die beiden ja Ihren Laden auf machen, aber Sie konnten noch bis nächstes Jahr warten, wie er von den beiden erfuhr.

Als Sie dann bei Zonkos ankamen, sah man kein Licht mehr brennen und als George an der Tür rüttelte, war Sie fest zugeschlossen.

"So ein Mist aber auch," sagte George.

"Was solls, dann müssen wir eben ein anderes mal in den Zonkos."

Mittlerweile war es schon kurz nach Mitternacht, was kein Wunder war, wenn die Geschäfte zu hatten.

"Sollen wir noch in den Eberkopf gehen," fragte George nach.

"Klar warum nicht," entgegnete Harry ohne Groß darüber nach zu denken.

Also schlenderten die drei nun in Richtung des Eberkopfes, um noch eine Flasche Butterbier zu trinken, ehe Sie sich wieder auf den Heimweg machen würden.

Als Sie den Laden betraten, sah man ganz viel Menschen, die sich ausgelassen am Unterhalten waren. Fred, George und Harry bestellten sich jeder ein Butterbier und suchten sich, in irgendeiner Ecke einen Platz, wo Sie sich hinsetzen konnten, was nicht so einfach war, denn der Laden war wirklich überfüllt.

"Meine Güte, was ist den hier los?"

Diese Frage stammte von Fred und auch die anderen zwei, fragten sich warum hier so viele Leute, in den sonst nicht so überfüllten Laden waren.

"Heute wollen wohl alle ein bisschen was trinken," sagte George, als er sich in den Laden noch mal umblickte.

"Hallo Harry," hörten Sie da eine alt bekannte Stimme sprechen.

Hinter den drei Jungs, stand Hagrid, der zu ihnen nach unten hinabstrahlte.

"Hab nicht gedacht, dich in den Ferien hier zu treffen, aber schön dich zu sehen," strahlte der Halbriese.

"Hey Hagrid, ja ich war hier gerade in der Nähe und dann sind wir hier mal vorbeigegangen."

Hagrid nahm sich ein Stuhl und setzte sich dazu.

"Sag mal, weißt du was hier los ist?"

"Nein tut mir leid, da bin ich überfragt, was ich auch gerne wüsste, aber wenn irgendwas passiert ist, ständ das in den Zeitungen."

"Vielleicht weil Ferien sind," vermutete Harry.

"Gut möglich," sagte Hagrid und blickte sich auch um.

"Der arme Wirt ist schon völlig überfordert," fuhr er fort und wies mit seinen Finger in dieser Richtung.

Tatsächlich sah man dort den Wirt stehen, eine Flasche nach der anderen holend.

Einen Platz hinter den vieren saßen zwei Zauberer, die offensichtlich im Ministerium am arbeiten waren und sich angeregt über irgendetwas am unterhalten waren.

Harry nahm ein paar Wortfetzen auf wie: "Ja aber warum sollte er freiwillig, wieder dort hin zurück?" "Denkst du einer könnte ihn heimlich geschnappt haben und wieder eingesperrt haben." "Das ist wirklich seltsam, aber lange werden Sie es wohl nicht unter Verschluss halten, so eine wichtige Neuigkeit und noch dazu super."

Als die beiden Zauberer, jedoch bemerkten, dass Sie von Harry und später noch von den anderen beobachtet wurden, hörten Sie Augenblicklich auf zu reden, bezahlten Ihr trinken und verschwanden.

"Das war vielleicht eine seltsame Unterhaltung," bemerkte Fred.

"Ich frag mich was passiert ist," sagte Harry überlegend.

"In ein paar Tagen, werden wir es offensichtlich Erfahren."

Hagrid schluckte sein Butterbier, in einem Zug herunter und stand wenige Minuten später auch auf.

"Ich mach mich auch wieder nach Hause, passt bitte auf euch auf."

Nicht ohne Hagrid zu versichern, dass Sie alle Vorsichtig sein werden, verschiedeten die drei sich von Ihm.

Wenige Zeit später machten sich auch die Zwillinge, mit Harry auf den Heimweg.

Die ganze fahrt über, blieb es relativ still unter Ihnen, indem jeder seinen Gedanken nachhing.

Als Sie dann in Little Whinging ankamen, ließen die beiden Harry kurz vor seiner Haustüre ab und die letzten paar Meter flog Harry mit seinen Besen durch das offen Fenster.

Was Harry als aller erstes Tat war, nach zu schauen, ob hier noch einer drinnen gewesen ist, denn das vorherige Erlebnis, in seinem Zimmer hatte er noch nicht ganz vergessen.

Aber seit Harry weg gewesen ist, hatte sich hier nichts verändert, alles war an seinem Platz.

Beruhigt packte er daraufhin seinen Proviant für den Urlaub aus und stopfte es in einer Tasche hinein.

Jetzt stand dem Urlaub nicht mehr viel im Wege.

James Wanderung

James ging den staubigen Raum des Wohnzimmers entlang und schaute aus der demolierten Haustüre, die sich kaum paar Meter vor Ihm befand hinaus.

Dort sah man einen kleinen Vorgarten, der etwas verwildert aussah.

Anscheinend hatte sich in den letzten Jahren über, keiner mehr hier drum gekümmert, oder auch nur einen Fuß über diese Türschwelle gesetzt.

Draußen, am Gehweg, sah alles so aus wie immer.

Nichts hatte sich in all den Jahren hier verändert.

Man konnte nicht erkennen, das genau in diesem Ort, in dieser Straße, hier im diesem Hause, mal ein Tödlicher Kampf stattgefunden hatte, von dem die Welt selbst heute noch spricht.

Ob man das Haus wieder sehen kann? Ob jemals einer hier drinnen war? Harry oder Sirius?

Das konnte James leider nicht wissen, aber einst wusste er, tief in seinem inneren Hoffte er darauf, dass sich dass keiner angetan hatte.

Kein Mensch, der Ihn Nahe Stande, sollte sich das antun, hier rein zu gehen.

Nicht Harry, nicht Sirius und auch sonst keiner, es war der reinste Alptraum.

Wie konnte man durch diese Türen gehen, ohne daran zu denken, was Ihnen hier drinnen widerfahren ist?

Hier an diesem Ort, wo er gelebt hat? Hier sollte es geschehen sein?

Im dem Ort, was einst sein liebstes zu Hause gewesen war?

Mit diesem Haus, Verband James eines seiner schönsten Erinnerungen in seinem Leben, aber gleichzeitig wurde es auch zu einer seiner schlimmsten Erinnerungen.

Und dann musste James sich fragen, ob es Möglich war, in Godric's Hollow wieder glücklich zu werden.

Ging das? Konnten man wieder in einem Haus glücklich werden, wo man seine traurigste Erinnerung mit Verband? In einem Haus, wo man in nur einer einzigen Nacht alles verloren hatte?

Das konnte James sich beim besten Willen nicht vorstellen.

James drehte sich wieder zu den Zimmer um und sah die Couch da stehen, genau an dem selben Platz, wie er es in Erinnerung hatte, nur dass Sie jetzt etwas mehr von Staub besetzt war und auch schon einige Motten wohl gefallen an diesem Möbelstück gefunden hatten.

Der Wohnzimmertisch mit einer Glasplatte eingraviert vor der Couch, konnte man nicht mehr erkennen, überall war Staub und als er mit seinem Zeigefinger dort drüber fuhr, sah man nicht mehr Haut, sondern nur noch schwarzen Dreck.

Es würde eine Menge an Arbeit brauchen, falls Sie auf den Gedanken kamen, wieder hier in diesem Haus wohnen zu wollen.

Eine ganze Menge Arbeit.

James konnte sich noch an Zeiten erinnern, indem er zusammen mit seiner Frau und seinem Sohn hier auf dieser Couch saß am lachen, am kuscheln und glücklich darüber Harry zu haben.

Er hoffte darauf, dass diese Zeit bald wieder eintreffen würde, wo Sie wieder gemeinsam als Familie leben konnten.

Und dann würden Sie all das nachholen, was Sie all die Jahre über verpasst haben.

Keiner konnte sich dieses mal darüber einmischen.

Seinen entschlossenen Blick von der Couch abwandelnd, ging James weiter ins Wohnzimmer hinein.

Ganz genau schaute er sich alles nochmal an, was er sowieso schon alles kannte, aber es verschaffte in ein Gefühl der Vertrautheit.

Das Gefühl endlich wieder zu Hause zu sein, trotz all den Geschehnisse.

Es war trotzdem noch sein zu Hause geblieben.

Nach ein paar Meter, blieb sein Blick an eines der Schränkchen hängen, wo ein länglicher Gegenstand drauf lag, was nun seine Aufmerksamkeit verlangte.

Mit seiner neu geweckten Neugierde, schleiften ihm seine Beine dorthin, wo er, den Gegenstand gesehen hat.

Und was erblickten seine Haselnussbraune Augen dort?

Dort lag er immer noch. Unberührt und unversehrt.

An der gleichen Stelle, an der er ihn abgelegt hatte.

Genau dort lag sein Zauberstab.

Das ist ja der Wahnsinn, dann hab ich wenigstens ein Problem weniger und ich habe meinen Zauberstab wieder, dachte er sich und nahm ihn in seine Hand.

Wie zum Beweis probierte er aus, ob er auch tatsächlich noch Klappte und siehe dar.

Er funktionierte einbahnfrei noch ganz genau wie an dem Tag, als er den Zauberstab bei Ollivander gekauft hatte.

Es war einfach perfekt.

Manchmal hat man halt einfach Glück im Leben, dachte er sich zufrieden.

Nicht wenige Schritte weiter, befand sich die Treppe, die hinauf zu den Obersten Stockwerk führte.

Seinen Zauberstab, hatte James in seine hinteren Hosentasche verschwinden lassen und stellte sich nun unmittelbar vor der Treppe auf.

Er musste noch einmal tief durchatmen, bevor er hier hoch gehen würde, denn dort oben, in diesem Abteil wurde seine geliebte Frau ermordet.

Aber er musste es tun, wenigstens einmal musste er dort oben gewesen sein, sonst würde er keine Ruhe vor dem haben.

Also bewegte er sich ganz langsam zur Treppenstufe, zu den obersten Flur empor.

Auch hier oben hatte sich nicht viel verändert, nur die Jahre der Abwesenheit machten sich bemerkbar, durch denselben Staub, der sich auch im Wohnzimmer ein Stock tiefer befand.

Man sah hier die Türe für ins Badezimmer und für Ihr Schlafzimmer, sowie von Harrys Zimmer als er noch klein war.

Aber es waren nicht nur Platz für Harry, Lily und James, sondern auch für ein Gästezimmer, dass Sie damals erstellt haben, für den Fall, dass mal Besuch hier übernachten würde.

An der Gegenüberliegende Seite befand sich die Türe, die hinauf auf den Dachstuhl führte.

James zögerte nicht lange mit der Wahl, wo er nur als erstes hingehen sollte.

Als erstes ging er wie von automatisch zu dem Zimmer von Harry.

Kurz bevor er ins Zimmer ging, blieb er nochmals an den Eingang ohne Türe stehen, schloss seine Augen und atmete tief durch.

Sein Herzschlag, schlug ohnehin schon bis zu seinem Hals, es würde nicht viel bringen noch länger zu warten, es machte es sonst alles nur noch schlimmer.

Dann ging er hinein und es traf ihn wie der Schlag.

Er wusste zwar, was sich hier genau ereignete, aber es nochmal so Life vor sich zu sehen, war schon was anderes.

Das Dach war eingerissen, kaputte Möbelstücke lagen Kreuz und Quer im Raum verteilt, die Türe lag am Boden in Trümmern.

Voldemort musste ganze Arbeit geleistet haben.

Er ging zu Harrys Bett hinüber, was wohl eines der einzigen Plätze in dem Zimmer war, dass beinahe unversehrt geblieben ist.

Mit seinen Finger streifte er an das Kinderbett entlang.

Seine arme Frau und sein armer Sohn, was mussten die beiden nur hier drin erleiden. James schüttelte seinen Kopf.

Das war alles so unfair gewesen, die beiden hatten noch nicht einmal eine Chance gehabt zu fliehen.

James blieb mindestens 5 Minuten in diesem Raum stehen und hing seinen Gedanken nach, bis er dann schnellen Schrittes hinausging.

Die anderen Zimmer wollte er sich schon gar nicht erst angucken.

Harrys Zimmer ist zwar beim weiten das schlimmste gewesen, aber trotzdem.

Ohne seine Frau würde er sich hier nichts mehr angucken, es ist zwar in den anderen Räumen nichts passiert aber dennoch, war es schmerzvoll hier durch zu gehen und zu wissen, was Ihnen genommen wurde.

Also lief er wieder die Treppe hinunter, hinein ins Wohnzimmer.

James musste hier raus, er musste Sirius finden und seine Frau.

Einfach weg von hier.

Außerdem wollte er unbedingt zu Sohn, um zu schauen was er gerade macht und wie es ihm geht und einfach nur um ihn zu sehen.

Aber womit sollte er nur als erstes Anfangen? Sollte er sich zuerst auf die Suche nach Sirius und seiner Frau wagen, oder sollte er sich als erstes zu seinem Sohn aufmachen?

Vor ihm, zeigte eine Uhr 21:00:00 Uhr an und James entschied sich dafür, erstmal hier zu bleiben.

Lily und Sirius könnten überall sein. Wer weiß das schon? Aber vielleicht würde die beiden ja noch kommen, seit seiner Ankunft müsste es um die 2 bis 3 Stunden vergangen sein, vielleicht sind Sie immer noch in diesem seltsamen Schleier gefangen.

Aus diesem Grund beschloss James bis über die Nacht zu warten, für den Fall das einer kommen sollte. Das hielt er für die beste Lösung und so wäre er richtig ausgeschlafen, wenn er zu Harry Aufbruch.

Bei den Gedanken, dass er schon morgen seinen Sohn zu Gesicht bekam, machte sein Herz einen Satz nach vorne.

James Freude war riesig und ließ sich kaum noch Bändigen.

Am liebsten wäre es ihm, jetzt direkt schon los zu dürfen um ihn zu sehen, aber er wollte auch zu seiner Frau und zu Sirius.

James beschwor sich einen Schlafsack und legte sich dort auf den Boden.

Er war richtig müde und hielt es für das Beste vorerst zu warten um zu schauen, was sich für den nächsten Tag verbessert hatte.

Aber als James am nächsten Tag wach wurde, war alles noch beim gleichen.

Es hatte sich nichts verändert.

Er durchsuchte das ganze Erdgeschoss ab, doch Sie waren nicht zu sehen.

Da James auch keine Ahnung davon hatte, wie lange die Reise auf die Erde gedauert hatte, wusste er dementsprechend auch nicht, wie weit die anderen waren.

Aber James war davon überzeugt, dass Sie schon längst wieder zurück waren, er glaubte nicht, dass der Übergang mehr als eine ganze Nacht lang andauern sollte.

Die beiden mussten sich irgendwo rumtreiben, die Frage war nur wo?

Mittlerweile fing James an sich Sorgen zu machen.

*Jetzt ist Sie irgendwo in der Weltgeschichte und es ist nachher was passiert.

Ich muss Sie ziemlich bald finden. Und Sirius auch. *

James wusste nicht genau, ob er noch ein bisschen länger auf die beiden warten sollte, die Uhr zeigte nämlich bereits kurz nach 14 Uhr an.

Er hatte länger geschlafen, als er beabsichtigt hatte

Ein Teil seines Verstandes sagte ihm, das er noch was warten solle, aber was sagte sein Herz dazu?

Sein Herz sagte ihm was anderes.

Es sagte, dass er zu Harry gehen sollte, um nach ihm zu sehen, das war das einzig Richtige, was er in diesem Moment tun konnte.

Also ging James zu einer Schublade an dem Wohnzimmerschrank und holte sich noch ein Blatt Pergament und eine alte Feder die dort drinnen verstaut waren hinaus.

Wenn er schon nicht wusste, wo die beiden waren, dann könnte er Ihnen wenigstens eine Nachricht hinterlassen.

Dort schrieb er einen kleinen Text für Lily und Sirius, für den Fall, dass einer der beiden hier eintreffen sollte, während er nach Harry schauen würde.

Er schrieb unter anderen, das es ihm gut ging, Sie sich keine Sorgen machen sollten und hier auf ihn warten sollen.

Als er mit seinem schreiben fertig war, machte er den Wohnzimmertisch mit seinem Zauberstab sauber und legte dort den Zettel hin, damit man ihn auch direkt finden konnte.

Jetzt fehlte nur noch eins um seine Tat in die Wirklichkeit um zu setzen und das war der Zauber der ihn unsichtbar machte.

James war sich nämlich nicht so sicher, ob er es mit seinem Aussehen wagen sollte, auf die öffentliche Straße zu laufen.

Was wäre, wenn ihn einer Erkennt?

Man würde ihn mit Sicherheit als einen Todesser oder einen Betrüger abstempeln.

Die Story mit dem Tod und dann auf einmal Lebendig, hörte sich nach seiner Meinung nämlich, total Verrückt an.

Der ist irre, das würden die Leute bestimmt dazu sagen.

Und das hielt er für keinen guten Start in dieser Welt.

Um das zu verhindern, nahm er sich seinen Zauberstab und sprach die Formel aus, die ihn unsichtbar machten.

Obwohl James diesem Zauberspruch noch nie zuvor benutzt hatte, weil er immer den Tarnumhang dabei hatte, klappte es auf Anhieb.

Man konnte ihn gar nicht mehr sehen, es sah so aus, als ob an der Stelle, wo er gerade stand Luft wäre.

Dann ging James wieder durch die Haustüre und berührte mit seinen Fingern das veraltete Tor.

Für James kam es ganz unerwartet, den genau in den Moment, als James mit dem Tor in Berührung kam, gab es verschiedene Schriften Preis.

Es waren Botschaften von anderen Zauberern, die gekommen waren, um sich das Haus anzusehen und eine Nachricht an Harry hinterlassen wollten.

James war davon sehr gerührt, damit hatte er wirklich nicht gerechnet und dass so viele hier gewesen waren, konnte er einfach nicht begreifen.

Aber auf der anderen Seite gesehen, hätte James es bestimmt nicht anders gemacht.

James fand die Geste trotz allem, dass er gehofft hat, keiner würde hier her kehren sehr nett.

Es war ja auch nichts anderen zu erwarten oder? Wie konnte ich ernsthaft gedacht haben, hier würde keiner mehr herkehren.

Noch einmal blickte James zurück auf das Haus und auf die Nachrichten und verschwand dann in den Straßen von Godrics Hollow.

Es war schön wieder durch diesem Ort zu schlendern, so als ob nie zuvor was geschehen war, er könnte sich glatt daran gewöhnen.

Erst als James um eine Ecke bog und den Geruch von frischen Hänchen wahrnahm, bemerkte er, dass er seinen unsäglichen Hunger.

Bei diesem dufteten Hänchen lief einen das Wasser schon im Munde zusammen.

Die Frage war nur, wie stibitze er sich nun eines dieser leckeren Hähnchenkeulchen, wo sich eine ganz schöne Schlange gebildet hatte.

Wenn er eines der Hänchen unsichtbar zaubern würde, würde man es sofort erkennen, was zu einem kleinen Problem, für ihn führen tät.

Da viel ihm eine, seiner Meinung nach gute Idee ein.

Der schwarzhhaarige blieb stehen und schaute einmal nach links und rechts, um zu schauen, ob er freie Bahn hatte.

Dann konzentrierte er sich so gut er konnte, hob fürs erste den Unsichtbarkeitszauber auf und verwandelte sich zu seiner Animagus-Gestalt, den Hirschen.

Wenn er schon nicht unsichtbar, an eines dieser lecker dufteten Hänchen rankam, dann wenigstens als Hirsch.

Also schlich er sich langsam an seiner Meute heran, um vorerst für keine große Aufregung zu sorgen, da hatte er aber die Rechnung ohne ein kleines Mädchen gemacht, das nun seiner Mutter aufgeregt an der Jacke zupfte und aufgeregt quietschte: "Mama schau mal, das ist ein Hirsch. Der ist aber schön."

"Du meine Güte." Meine die Mutter des kleinen Kindes. "Der ist ja wirklich riesig."

"Ich möchte ihn streicheln," meinte das kleine Mädchen mit den blonden Haaren und wollte gerade einen Schritt auf den Hirschen zugehen, als die Mutter ihre Tochter in ihre Arme zog.

"Nein der hat bestimmt Tollwut. Schau nur seine Schnauze an."

Auch die anderen Gäste des Hähnchenstandes, wurden so langsam darauf aufmerksam und schauten das Tier neugierig an.

James stand da und blickte die Leute an, die ihn wie erstarrt anschauten.

Tollwut, von wegen. Wenn die wüssten

In seiner Tiergestalt viel es ihm recht schwer den Geruch des Hänchen zu ignorieren und sich einen vernünftigen Plan aus zu denken.

Erst recht nicht, wenn man so hungrig war, wie James es in diesem Moment war.

Also ging der Hirsch mit herausgestreckter Zunge und weit aufgerissenen Augen auf die Menschenmasse zu, die immer weiter vor ihm zurück wischen.

Das kleine Mädchen, was vorhin noch so begeistert von diesem Tier zu sein schien, bekam es jetzt wohl mit der Angst zu tun, denn sie klammerte sich so fest sie nur konnte, an ihrer Mutter fest.

James der nicht wusste, warum die Leute auf einmal alle so zurück wischen, wollte nachfragen, was den los sei, aber anstatt normal klingende Worte, kamen nur laute eines Hirsches aus seinem Munde.

Einige der Leute schrien kurz auf.

Das machte James stutzig und er drehte den Kopf nach hinten, um zu schauen, was es da so Angsteinflößendes gab, doch es es war nichts zu sehen.

Da viel James es auf und er hätte sich am liebsten selbst geohrfeigt.

Es war er selbst.

Ärgerlich stöhnte James auf und wollte sich mit seiner Hand auf die Stirn schlagen, allerdings kam es nur zu einem Grunzen aus dem Munde des Großen Tieres und anstatt seiner Hand, stampfte er mit seiner linken Vorderpfote feste auf den Boden.

Das war zu viel für die Bevölkerung des kleinen Standes.

Die Leute waren entsetzt und Ängstlich.

Selbst der Besitzer dieses Standes, hatte ein Messer, fest an seiner Hand gezückt.

Man sah Menschen drängeln und sich schubsten, einige flohen schnellen Mutes über die Straßen davon, nur weg von dem Tollwut Besessen Tier.

"Schnell weg-." "Gleich spießt er uns auf-." "Tollwut! HILFE!"

James hätte über diese komische Situation am liebsten gelacht, aber das war seine Chance, die er jetzt nutzen musste.

Langsam schlich er sich näher heran, um die wenig gebliebenen Leute nicht noch mehr zu erschrecken.

Der Besitzer jedoch wurde jetzt erst richtig wütend und hob das scharfe Messer weiter nach oben.

"Na du Hirsch. Möchtest du das ich aus die Hirschgulasch mache?"

Der Wirt jedoch konnte nicht wissen, das dieses Tier eigentlich ein Mensch war und seine Worte sehr wohl verstanden hatte.

Schnell rannte James auf den Stand zu und rammte diesen, mit all seiner Gewalt, die er in den Augenblick aufbringen konnten, das geworfene Messer, verfehlte Ihn nur um Zentimeter.

"Hau ab du blödes Vieh. Na los verschwinde. Pschhht!"

Das nächste Messer, was der Mann nun zog, war um einiges größer und es sah viel gefährlicher aus, wie das vorherige und James hielt es diesmal wirklich für Klüger, von hier zu verschwinden.

Also drehte er sich frustriert ohne seiner leckeren Beute um und wollte gerade in der nächsten Straße verschwinden, als ihm was hartes am Kopf traf.

Schnell drehte James seinen Kopf in diese Richtung, um zu schauen was es gewesen war.

Nicht weit von sich liegend, erkannte er eine Tüte mit einem Hänschen abgebildet.

*Das ist doch nicht zu fassen," dachte sich James ganz erstaunt.

Er ließ seinen Blick ein letztes mal zu dem nun fast leeren Stand wandern und sah nun das kleine Mädchen mit den blonden Haaren, auf den Armen Ihre Mutter winken.

Als Zeichen der Dankbarkeit, verbeugte sich der Hirsch in Richtung dieses Mädchens, packte die Tüte mit seiner Schnauze und lief, in die nächste Ecke davon.

James konnte es nicht fassen, als er sich in einer ruhigen Ecke zurück verwandelt hatte, sich wieder unsichtbar gemacht hatte und auf einen Stein sein Stück Hänschen aß.

Da hatte ihn das kleine Mädchen, nach seinem Auftritt vorhin doch tatsächlich noch was zu essen zugeworfen, obwohl Sie doch so verängstigt aussah.

Jetzt wo ein Teil seines Hungers gestillt war, konnte er sich ohne knurrenden Magen beruhigt auf den Weg zu seinen Sohn machen.

James wollte abseits des Dorfes in den Wald gehen und von dort aus, in der Nähe von den Durselys apparieren.

Mitten auf den Weg begegneten ihn noch einige Leute, die völlig aus der Puste waren und fragten, ob er ein tollwütiges Tier gesehen habe.

Bei dieser Frage musste James in sich hineingrinsen.

Er hatte den Leuten wohl einen hübschen Schrecken eingejagt, aber das war ja wohl beim weiten übertreiben, wie James fand.

Natürlich verneinte er die Frage und somit konnte der Mann ein wenig beruhigter seinen Weg fortsetzen.

James hatte dafür nur ein Kopfschütteln übrig.

Als er nun an den gewünschten Ort ankam, guckte er sich um, ob hier wirklich keiner ist.

Aber es war rein nichts zu sehen. Also apparierte er und landete fast am Ende in Little Whinging, in einer einsamen Gasse.

Schon wieder machte sein Herz, einen Satz nach vorne.

Bald war es so weit.

In nicht wenigen Augenblicken, würde er seinen Sohn zu Gesicht bekommen.

Also ging er die Straßen entlang und schaute sich genau um.

James war nicht begeistert von dieser Stadt.

Es waren ihm viel zu viele Autos und die Stadt viel zu aufgepöppelt.

Die Häuser sahen so streng aus.

Nach Menschen die penibel auf Sauberkeit achteten und bestimmt streng und kein Spaß am leben haben.

Ein bisschen eingebildet.

Das war absolut kein Ort, den sich James, zum aufwaschen seines Sohnes gewünscht hatte.

Man konnte sehen wie die Lichter an den Straßen angingen.

Mittlerweile musste es ca. um die 20:00 Uhr sein, denn ein Geschäft an den James gerade vorbeiging, war kurz vor dem schließen.

James trat näher an den Lebensmittelladen ran und er konnte von außen eine Stimme rufen hören: "Wir schließen in wenigen Augenblicken, bitte begeben Sie sich zur Kasse."

Es waren nur noch 3-4 Leute dort drinnen, die sich langsam zur Kasse bewegten.

Neben James tauchte an der Eingangstüre eine Mitarbeiterin auf, die offensichtlich die Eingangstüre abschließen wollte.

Sie öffnete die Türe und genau in diesem Moment, trat James unbemerkt mit in den Laden herein.

James staunte nicht schlecht, denn es war riesig dort drin.

Voll mit komischen Arten von Süßigkeiten, die er Teils noch nie gesehen hatte, Gemüse, Obst, Brot alles was man zum Leben brauchte, befand sich in diesem Laden.

Hinter sich hörte er die Verkäuferin die Tür verriegeln und auch die letzten Gäste hatten Ihre Einkäufe bezahlt.

James ging weiter in den Laden herein, um nicht von der Person angerempelt zu werden.

Dann als die letzte Person verschwunden war, ging kaum 2 Minuten später das Licht aus.

Jetzt war James ganz alleine hier drin.

Tüte! Ich brauche eine Tüte. Dann kann ich wenigstens ein paar Sachen für die nächsten Tage holen.

James ging durch die Reihen entlang, eine nach der anderen und suchte sich, auf der Suche nach einer kleinen Tüte, dumm und dämlich.

Als James an der letzten Reihe ankam, konnte er an den Kassen in einer Reihe einige Tüten erkennen.

Wie kann es auch anders sein, dachte sich James. *Wenn man was sucht, befindet es sich immer am Schluss.*

Also latschte er wieder zum Anfang um sich 3 Brötchen zu holen.

An den Kühlschränken, bediente er sich an den verschiedensten Käse und Wurstsorten ,die es hier zu bieten gab.

Das müsste vorerst genügen.

Mit seiner voll beladenen Tüte, apparierte er wieder nach draußen, da die Türe ja zugeschlossen waren.

Nun machte James sich wieder zufrieden auf den Weg zu Harry nach Hause.

Nach einen 20 Minütigen Fußmarsch kam James auch endlich im Ligusterweg an, genau da wo er hin wollte.

James hoffte darauf, dass Harry auch zu Hause war und nicht irgendwo unterwegs.

Es musste ungefähr kurz nach 10 sein und in dem gesamten Haus waren schon alle Lichter aus.

Die sind aber früh im Bett. Aber gut, so entdeckt mich wenigstens keiner.

Also machte er das Gartentor auf, was ein ganz kleines bisschen quietsche.

Als aller erstes, wollte er es durch die Haustüre probieren.

Diese jedoch war fest verriegelt und er wollte kein Risiko eingehen, indem er sie einfach aufmachte.

Da musste er sich wohl oder übel einen anderen Weg suchen, um ins Haus zu gelangen.

Ein paar Schritte zurück gehen, schaute er sich das Haus genauer an und entdeckte schließlich eine Dachrinne, die bis zu einem Fenster über hinauf führte.

Das wäre der perfekte Eingang für ihn, keiner würde es bemerken und bei einem aufgehenden Fenster

würde man nicht so stutzig werden, wie bei einer aufgehenden Haustüre, die fest verriegelt wurde.

Aus seiner Hose nahm er sich dann wieder seinen Zauberstab und ließ mit einem Alohomora das Fenster öffnen.

Das wäre geschafft.

Jetzt blieb ihm nur noch ein Problem.

Und das war folgendes: Wie sollte er es schaffen die schmale Dachrinne hoch zu klettern, ohne sich dabei sämtliche Knochen zu brechen.

Das war sehr riskant, doch da fiel ihm eine geniale Idee ein.

Die Dachrinne war mit ein paar Schrauben angebracht, wie man beim genaueren Hinsehen deutlich erkennen konnte.

Mit einem einfachen Zauber, konnte er diese einfach größer zaubern und so mit Leichtigkeit hinaufklettern.

Gedacht getan und schon waren die Schrauben zu einer Größe gewachsen, die ungefähr so groß, wie seine Handfläche waren.

Nun konnte man problemlos hoch klettern.

Mit einer Leichtigkeit, als ob er dies schon hunderte Male gemacht hatte, kletterte er in einer Minute die Dachrinne hinauf.

Kurz bevor er jedoch in das Zimmer trat, schaute er nach, ob dort jemand war, aber es war freie Bahn.

Also kletterte er auf die Fensterbank hinauf und sprang in das Zimmer.

Seine Tasche stellte er vorerst, in einer Ecke ab und machte sich über dem Lichtschalter, das Licht an.

Jetzt konnte man alles viel besser erkennen.

Man sah ein paar Regale, ein Bett und ein Schreibtisch.

Als James den Eulenkäfig, auf dem Schreibtisch stehen sah, hüpfte sein Herz auf und ab, denn dies zeigte ihm, dass es das Zimmer seines Sohnes sein musste.

Blitzschnell drehte er sich um und studierte das Zimmer wachsam und da erkannte er einen großen Hubbel zugedeckt auf dem Bett, eingemummelt mit einer Decke.

Das musste sein Sohn sein.

Er war schon tief und fest am schlafen.

Leise um ihn nicht zu wecken, ging James zum Bett heran und rollte die Decke vorsichtig ein wenig nach unten.

Jedoch lag dort nicht sein Sohn wie gedacht.

Nein! Dort waren Kissen und seine Kleidung zusammengerollt, damit es so aussah, als ob dort einer am schlafen würde.

Deswegen also die zugedeckte Kleidung und die Kissen.

Schnell legte er die Decke wieder zurecht, so wie sie vorhin gelegen hat.

Trotz der Erkenntnis, dass Harry nur unterwegs sein konnte und später ohnehin wieder herkommen würde, musste James sich eingestehen, dass er ein bisschen enttäuscht war.

James hatte so gehofft, er konnte seinen Sohn sehen und jetzt war eben dieser nicht da?

Frustriert setzte James sich auf das Bett.

Er hatte beschlossen so lange hier zu warten, bis sein Sohn wieder hier sein würde.

Früher würde er auf gar keinen Fall gehen.

Er musste ihn erstmal sehen, schauen wie es ihm geht, bevor er sich auf die Suche nach seiner Frau und seinem Kumpel machte.

Aber wann würde sein Sohn wieder kommen?

James viel es schwer, ganz ruhig auf dem Bett sitzen zu bleiben, also stand er wieder auf und schaute aus dem Fenster hinaus.

Von weitem konnte man eine schwarze Gestalt auf das Haus zu laufen sehen.

Auf einmal riss James, wie vom Donner gerührt seine Augen war.

Dies war nicht irgendeine X-beliebige Person.

Nein!

Diese eine Person, war sein Sohn.

Endlich konnte er seinen Sohn, nach so vielen Jahren wieder sehen.

Es war ein unbeschreibliches Gefühl.

Von hier oben konnte er erkennen, dass sein Sohn offensichtlich über was nachdachte, denn er schaute

sehr verwirrt aus.

Dann sah man ihn kurz darauf mit seinen Schultern zucken und sich Richtung Dachrinne bewegte.

Sein Sohn wollte auch auf diesem Wege hochklettern, genau so wie er es vorhin getan hatte.

Er jedoch, war um einiges vorsichtiger als James, denn er rüttelte vorher nochmal an der Rinne.

James musste grinsen, dass ihm jedoch sofort verging als er sah wie Harry abrutschte.

Erschrocken riss der Vater die Augen auf und zischte laut aus seinem Mund heraus.

Nein! Das darf nicht sein. Harry darf jetzt nicht abstürzen.

Wie auf heißen Kohlen, stand James dort oben, bereit Harry zu halten, für den Fall, dass er nochmal abstürzen sollte.

Dann als er sah, dass Harry, fast oben angekommen war, viel ihm ein Stein von Herzen, doch da rutschte sein Sohn abermals aus und es sah so aus, dass er dieses mal, den halt alleine nicht mehr wieder finden würde.

Voller Sorge schrie James: "Harry, pass auf," packte ihm mit seiner Hand an seiner Schulter, um zu hindern, dass er abstürzte.

Es dauerte nicht lange, bis Harry wieder sicher auf seinen Füßen stand und in sein Zimmer springen wollte.

Schnell machte James Platz, damit er ihn nicht sehen konnte oder umrannte.

Das Licht wurde angemacht und man sah das Harry sein Zimmer durchsuchte.

Aufmerksam schaute James seinen Sohn zu.

Er hat gemerkt, das einer hier drin war. Und er hat mich gehört. Ich hab es in seinen Augen gesehen. In dem Moment als ich seinen Namen gerufen hat. Er sah erschrocken aus.

Er wollte Harry nicht erschrecken, aber er hatte für einige Sekunde eine solche Angst um ihn gehabt, das er es einfach tun musste.

Jetzt saß sein Sohn auf dem Bett, mit seinen Kopf auf den Händen und sah müde und verzweifelt aus.

James wollte zu seinen Sohn gehen und sagen, das er es gewesen war und jetzt alles gut werden würde.

Aber konnte es nicht. Noch nicht.

Die richtige Zeit würde bestimmt noch kommen, es war noch nicht so weit.

Auf einmal ging alles ganz schnell, sein Sohn stand mit seinem Feuerblitz in seiner Hand vom Bett auf und stellte sich auf die Fensterbank und stoß sich mit seinem Besen ab.

James wollte seinen Sohn hinterher, doch es war zu spät, dieser war schon längst in die Nachtluft verschwunden.

Ein schwieriges Unterfangen

Hey :-)

Also erstmal ein fettes Dankeschön an **LilySeverus2** und **Miranda Black**, ich freue mich immer eure Kommentare zu lesen.

So da ich in den nächsten 2 1/2 Wochen in den Urlaub sein werde und dann kein Internet habe, kann ich da keine Kapitel hochladen, aber ich versuche sobald ich wieder da bin, ein neues hochzuladen.

Ich hoffe, euch gefällt das Kapitel genauso gut wie die anderen. :-)

Viel Spaß beim lesen

Lg Amy30

+++++

Lily spürte immer noch die kalte Steinwand, die an Ihren Rücken ruhte.

Die große bedrohliche Steinwand, die für diesen Moment nicht nur das einzige Problem für Sie darstellen sollte.

Jeder Atemzug, den Sie in diesem Augenblick in sich einsaugte, war eine Qual für Sie und jede Sekunde, die tatenlos mehr davonstrich wurde es umso schlimmer.

Lily hatte Ihre Augen noch immer fest geschlossen und musste mal wieder an James denken.

Daran wie Sie beide zusammen gekommen waren und er Ihr Seine Liebe gestanden hatte und Sie, Lily, einfach nur überglücklich darüber gewesen ist.

Sie dachte an Ihr erstes gemeinsames Date mit James, wie aufgeregt und dusselig er gewesen ist, in der Hoffnung auch ja alles Richtig zu machen.

Wie oft James Sie mit seiner etwas kindischen Art zum lachen gebracht hatte.

Und dann musste Sie daran denken, wie schnell es ging, Ihr gemeinsames Glück in nur einigen Minuten zu zerstören.

Es hatte nur einen Fehler gebraucht um alles kaputt gehen zu lassen und nun stand Sie hier in diesem Raum an einer Wand, wo Sie einst so glücklich gewesen ist.

Mit der Angst gleich wieder alles genommen zu bekommen, wo es doch jetzt erst wieder richtig für Sie begonnen hatte.

Sie wusste nicht mehr, was Sie tun sollte.

Wusste nicht mehr weiter.

Vielleicht konnte Sie diese Frau irgendwie überzeugen?

Auf irgendeine Art.

Es war Ihr egal wie, aber sterben wollte Sie nicht schon wieder.

Nicht jetzt. Nein!

Wenn es jetzt schon so weit sein sollte, würde Sie nicht kampflos aufgeben.

Jetzt ging Ihr sogar ein Licht auf, zu genau dieser Aussage, was das Schicksalsengel zu Ihr gesagt hat.

Das Schicksalsengel hatte zu Ihr gesagt: "Wenn du gleich wieder bei den Lebenden bist. Wo immer du Dich auch befinden magst, denke immer daran, gehe nicht zu leichtfertig mit Euer Rückkehr um."

Lily musste wieder an diesem Satz denken und wusste Augenblicklich, was damit gemeint war.

Nicht zu leichtfertig.

Zuerst war Sie ganz verwirrt gewesen und wusste nicht, was Sie nun zu dieser Aussage anfangen sollte.

Aber jetzt Verstand Sie es. Jedes einzelne Wort.

Aber eins konnte Lily nicht verstehen und das war, warum Sie diese Warnung nur zu ihr gesprochen hatte und nicht auch zu den anderen beiden.

Warum hatte Sie James nicht gewarnt, der vor Ihr gegangen war. Und warum hatte Sie nicht auch Sirius angeschaut, sondern nur Sie ganz alleine? Waren die anderen zwei etwa nicht in der selben Gefahr ausgesetzt, in der sich Lily in diesem Moment befand?

Nein, dachte sich Lily. *James und Sirius, könnten sich in der selben Gefahr befinden, in der ich es jetzt

bin und dennoch hatte Sie nur zu mir gesprochen. Nicht zu Sirius und auch nicht zu James. Zu mir alleine.*

Es schien Lily so als konnte das Schicksalsengel wissen, wo Lily rauskam. Aber war das nicht unmöglich? Hatte das Schicksal nicht gesagt, dass Sie ganz alleine die Entscheidung darüber hatten, wo Sie rauskamen?

Hatte Sie nicht gesagt, dass Ihre Erinnerung zu den Ort führten, in denen Sie zurückkam.

Und in diesem Fall war es bei Lily das St Mungo's Hospital.

Immer noch spürte Lily den harten Zauberstab, der fest an Ihrem Hals ruhte, der jeden Augenblick dafür Sorge tragen konnte, das Ihr Leben in einer Sekunde vorbei sein konnte.

Doch es tat sich nichts und so strichen die Sekunden in die Länge.

Sekunden in denen Sie innerlich hoffte und darauf flehte, das alles gut gehen wird.

Sekunden in denen Lily, sich wünschte in diesem Moment an der Seite Ihres Mannes zu stehen und ihn in seine Augen sehen zu können.

Sekunden in denen Lily, es nicht mehr aushalten konnte, nicht zu wissen, was gleich geschehen wird.

Dann wurde Sie von der Stimme der Frau aus Ihren Gedanken gerissen und Lily fuhr sofort vor Schreck zusammen.

"Wer zur Hölle bist du," fauchte die Frau mit dem gezückten Zauberstab.

"Ich bin Lily," stellte Lily sich vor.

Ihr Stimme war unsicher und Sie blickte an der Schulter der Frau vorbei, um zu vermeiden Ihr in die Augen sehen zu müssen.

"Soll das ein Scherz sein? Er ist nämlich überhaupt nicht Schlau durchdacht. Ziemlich dumm sogar, wenn du mich fragst."

"A-Aber es ist wahr. Ich heiße Lily. Einfach Lily."

"Also gut einfach Lily. Dann erkläre mir mal den verdammten Auftritt, den du dir hier gerade ablieferst. Ich bin gespannt, was es zu erzählen gibt.

Askaban nimmt weitere Todesser bestimmt mit Freude auf, oder was meinst du dazu."

Ganz langsam bewegte die rothaarige Ihre Augen zu Ihr und schaute der Dame, die direkt vor Ihr stand zum ersten mal richtig an.

Doch als Lily in die blaue Augen sah, die Sie wütend anfunkteten, runzelte Sie die Stirn.

Sie sah zwar noch genauso Angsteinflößend aus, wie am Anfang, wenn nicht sogar noch schlimmer.

Ihr Blick hatte sich auch nicht verändert, nur Ihr Zauberstab hatte Sie etwas sinken lassen, aber noch fest in Ihrer Hand umschlossen.

Lily war sich jetzt sicher, diesem Blick zu kennen und diese Augen.

Diese Augen, Sie kannte diese Augen und das Gesicht dieser Frau.

Aber woher nur? Woher kannte Sie diese Frau?

"Na los," hörte Sie die Stimme wieder fauchen, wie ein wild gewordener Tiger.

Was mache ich den jetzt nur. Was soll ich Ihr nur sagen.

Lilys Gehirn arbeitete auf Hochtouren, bis Sie schließlich sagte: "Nein Ich Ähm- Also ich bin- Ich bin Lily, die neue Praktikantin. Ich komme aus Neuseeland und wol-."

"Halt! Stopp! Praktikantin? Ich habe schon bessere Ausreden gehört. Ich werde jetzt das Ministerium einschalten und den Sicherheitsdienst holen."

"Nein warte," sagte Lily als die Frau Anstalten machte Ihr einen Schockzauber zu verpassen.

"Bitte nicht. Tu das nicht. Ich bin keine Todesserin. Bitte! Siehst du ich habe nichts bei mir," und wie zum Beweis hob Lily langsam Ihre Hände nach oben, um zu zeigen, dass Sie keine Art von Waffen oder einen Zauberstab bei sich trug.

"Nichts! Rein Garnichts. Siehst du? Du kannst- hol Veritaserum. Dann kann ich es dir beweisen, dass ich keine bin. Ich würde niemals eine sein. Nein auf gar keinen Fall!"

Die Frau vor Ihr hob die Augenbraue in die Höhe und blickte Lily erstaunt an, so als könnte Sie es nicht Recht glauben, dass ein Todesser gerade freiwillig Anbot Veritaserum zu trinken.

"Bitte! Bitte nicht das Ministerium. Ich bin doch gerade erst wieder- Tu das nicht. Gib mir eine Chance. Bitte! Nur eine einzige."

Nun erhob die Frau Ihre freie Hand in die höhe und hielt Lily Ihren Zeigefinder vors Gesicht.

Mit einen wütenden und warnenden Gesichtsausdruck sprach Sie

zu ihr: "Eine! Nur eine einzige Chance und solltest du dich wehren oder sonst eines dergleichen tun, bist du schneller in Askaban als du Gucken kannst. Hast du mich klar und deutlich verstanden. Ich finde Scherze, auf

die Kosten von anderen Leuten ganz und gar nicht witzig. Erst recht nicht von Personen, die schon lange Tod sind. Hast du denn kein gar kein Respekt?"

"Ich-Es tut mir Leid. Ich wollte nicht-" Lilys Stimme wurde durch ein schluchzen aus Ihrer Kehle unterbrochen.

Lily blickte die Frau vor ihr wieder an, die sie auffordernd ansah und Lily wusste, dass sie gar keine andere Wahl hatte, wenn sie hier jemals wieder lebend rauskommen wollte.

Reiß dich gefälligst zusammen Lily, dachte Lily über sich selbst und versuchte die einzelnen Tränen, die sich in ihren Augen gebildet hatten weg zu blinzeln.

"Ich werde all das machen, was du von mir verlangst. Ich werde dir kein Ärger bescheren."

"Gut," sagte die Frau daraufhin. "Dann folge mir."

"Ich- Ich kann nicht," sagte Lily und schloss kurz daraufhin wieder ihre Augen, wohl bewusst, dass sie ihre erste Anweisung direkt verweigerte.

"Wie bitte. Was sagtest du."

Die braunhaarige hob den Zauberstab wieder nach oben und hielt ihn ihr direkt vors Gesicht und rief mit lauter Stimme: "Expelliarmus."

Doch es geschah nichts. Es passierte rein garnichts.

Kein Zauberstab flog durch den Raum, wie es die Frau nun erwartet hatte.

Es blieb still und leer.

"Ich sagte doch das ich nichts bei mir habe. Ich bin unbewaffnet. Wirklich!"

"Verdammt noch mal. Welche Todesserin geht denn unbewaffnet aus dem Haus?"

"JA VERDAMMT NOCH MAL," schrie Lily nun ebenfalls wütend geworden.

"Ich sagte doch, dass ich keine Todesserin bin und wolltest du mir nicht eben noch eine Chance geben?"

"Ja allerdings. Das hatte ich eigentlich vor gehabt. Bis zu dem Zeitpunkt, als du NICHT MIT GEHEN WOLLTEST," und bei jedem Wort, das über ihre Lippen kam, wurde ihre Stimme ein kleines bisschen lauter.

Lily fing an zu seufzen und sagte: "Und was sollen die anderen Leute von mir denken, wenn sie mich so sehen. Sie werden alle einen totalen Schock bekommen und das willst du doch nicht oder? Dann hast du ja gar keine Chance, mir eine Chance zu geben. Dann wäre es ja sofort vorbei."

"Also gut," sagte die Frau wieder und schien sich ein wenig gefangen zu haben.

"Ich mache das weil ich fair sein will und nicht will das hier noch irgendeiner zu unrecht bestraft wird. Es gelten die selben Regeln wie vorher. Solltest du nur irgendwas versuchen, werde ich sofort den Sicherheitsdienst rufen, die dich verhaften."

"Okay," sagte Lily und nickte verstehend. "Was soll ich machen?"

"Leg dich auf das Bett," sagte die Frau unter Anweisung und zeigte mit ihrem Finger dort hin.

Lily tat ihr wie geheißen und blickte nun neugierig auf das ihr so bekannte Gesicht.

Diese zog nun aus einer Schublade eine durchsichtige Box hervor, mit einem grün schimmernden Inhalt beinhaltet.

"Das ist eine Salbe. Sie wird Leuten aufgetragen, die die gefährlichsten Verbrennungsverletzungen haben die es gibt. Sie hilft zum Beispiel bei Verbrennungen von einem Drachen. Die werde ich dir jetzt auftragen, damit man dein Gesicht nicht mehr erkennen kann. Deine Haare stecken wir in diese Haube," und somit warf sie ihr mitten im Satz eine weiße Haube aus Gummi zu.

Schnell steckte Lily all ihre Haare dort hinein, sodass man kein einzelnes Haar von ihr mehr erkennen konnte.

"Die Haube soll dazu dienen, dass deine Haare nicht an diesem Zeug hier kleben bleiben und im schlimmsten falls die Verbrennungen berühren und es so zu schweren, wenn nicht sogar tödlichen Entzündungen kommt."

"Alles klar," sagte Lily die aufmerksam zuhörte.

Als ihr Gesicht komplett mit der Salbe eingedeckt war, nickte die Frau zufrieden.

"Du wirst hier drauf liegen bleiben und absolut kein einzigen Mucks von dir geben, während ich dich zu den Notfallraum im 1 Stock: Verletzungen durch Tierwesen fahre. Ich werde sagen, dass du durch die Verletzungen nicht sprechen darfst, damit die Wunden nicht aufplatzen."

"Ich werden mich nicht rühren," gab Lily gehorsam als Antwort.

"Na schön, dann lass uns beginnen," und die Frau machte die Türe mit einem Schwung ihres Zauberstabes auf und fuhr mit Lily den Gang entlang.

Man konnte hin und wieder Landschaftsbilder erkennen oder Bilder von Familien und das Personal, was in dieser Abteilung arbeitete.

Bis jetzt war keiner im Gang zu sehen und die zwei konnten beruhigt und sicher die Gänge zum Aufzug entlangfahren bis-

"Mary bist du das."

Vor Ihnen ist ein großer Mann mit blonden Haaren aufgetaucht und guckte Sie an.

In diesem Moment viel es Lily wie Schuppen von den Augen.

Mary. Es ist Mary und ich habe Sie nicht erkannt.

Lily schämte sich dafür, dass Sie eine Ihrer besten Freundinnen von damals nicht gleich erkannt hatte.

Aber Sie sah so anders aus, als damals.

Damals trug Sie Ihre Haare immer kurz.

Jetzt waren Sie lang.

Sonst war Sie immer so nett und zuvorkommen, einfach immer hilfsbereit gewesen und jetzt?

Jetzt war Sie total anders als Sie es sonst gewesen ist, was aber auch daran gelegen haben könnte, dass die ganze Situation für Sie recht seltsam ausgesehen haben könnte.

Vielleicht hat Sie mir ja deshalb eine Chance gegeben? Weil wir die besten Freunde waren. Genau deshalb, was Sie auch so wütend und grob zu ihr gewesen, als Sie mich gesehen hatte. Ich gelte für Tod und dann stehe ich auf einmal in diesem Raum. Kein Wunder, dass Sie so gewesen ist.

Die Stimme von ihrer Freundin, riss Lily wieder zurück in die Realität.

"Hi Will. Ja ich habe wieder Dienst," sah Sie Mary antworten.

"Du Will tut mir Leid, ich habe leider keine Zeit. Es ist ein Notfall," fügte Mary schnell hinzu, als Sie erkannte, dass Will ihr antworten wollte und wies mit ihrer Hand auf die Patientin im Bett vor ihr.

"Ja Natürlich. Tut mir Leid," sagte Will kratzte sich verlegen am Kopf und machte den beiden den Weg frei.

"Es gibt nichts, was dir Leid tun muss," rief ihm Mary schnellen Schrittes hinterher.

Schon waren die beiden um die nächste Ecke verschwunden und vor Ihnen tauchte endlich der heiß ersehnte Aufzug auf.

Die Tür flog auch wieder direkt durch ihren Zauberstab auf und als Sie sich drinnen befand, bestätigte Mary den Kopf, der herauf zum 1. Stock führen sollte.

Der Aufzug setzte sich auch kaum das man diesen Knopf berührte in Bewegung und fuhr eine Etage nach oben.

Dort gingen die Türen wieder auf und Mary setzte ihren Gang zielsicher fort.

Auf ihrem Weg begegneten Sie noch Personal, die Sie verwirrt anstarrten, aber nichts zu sagen hatten und ihnen den Weg frei machte.

Kaum eine Minute später, sah man auch schon das Schild mit der Aufschrift:

NOTFALLRAUM.

Wieder zog die braunhaarige ihren Zauberstab und lies die Tür im Nu auffliegen.

Von außen konnte man nun eine andere Schrift erkennen, die sich unter der Aufschrift mit dem Notfallraum befand.

Dort stand jetzt in großer roter Schrift:

Besetzt.

Lilys Bett blieb schlussendlich in der Mitte des Raumes stehen.

"So das wäre geschafft," sagte Mary außer Atem, da Sie fast die ganze Zeit über gelaufen war.

"Kommt hier keiner rein," fragte Lily besorgt und vorsichtig nach.

"Absolut nicht, wenn da Besetzt steht, kommt keiner hier rein.."

Das verschaffte Lily ein klein wenig Beruhigung, aber ganz entspannt konnte Sie immer noch nicht sein.

Vor ihr stand zwar ihr beste Freundin, diese jedoch hielt Sie für eine Todesserin, Verräterin oder jemanden, den es Spaß machte, sich auf Kosten anderer zu amüsieren.

Das war keineswegs was, worüber Lily sich freuen konnte und jeden Moment stand `Der Test der Wahrheit 'vor ihr bevor, was Sie nur noch beunruhigender werden ließ.

Was wäre, wenn Mary Ihr nicht glaubte und das Ministerium einschalten würde, so wie Sie es Ihr vorhin gedroht hatte?

Und was würden diese Leute dann mit Ihr anstellen?

Lily hatte keine Ahnung und wollte auch nicht wirklich darüber nachdenken.

Sie hoffte einfach nur darauf, das Mary Ihr glauben schenken würde und helfen würde, hier wieder raus zu kommen ohne für einen großen Ausfuhr zu Sorgen.

Aus den Augenwinkeln nahm Lily war, wie Mary an eines der Regale mit Haufenweise verschiedene oder auch gleich aussehende Fläschchen nach dem richtigen Ausschau hielt.

Nach etlichen Minuten, so wie es nach Lilys Empfindung ging, wurde Sie offensichtlich nach dem fündig, was Sie die ganze Zeit suchte.

Mit einer durchsichtigen Flüssigkeit in einer Ampulle gefüllt, kam Sie zu Lily ans Krankenbett zurück.

Lily musste es jetzt tun, um Ihr zu beweisen, dass Sie die echte Lily war und keine falsche.

Jedoch schon allein bei den Gedanken, gleich das Veritaserum einnehmen zu müssen, kam Lily sich, wie in einem Gerichtssaal vor.

Als eine Frau die für eine schlimme Tat einbüßen musste und um Ihr herum warteten die Menschen nur sehnsüchtig darauf, dass Sie Ihre Tat gestehen würde und für die schlimme tat, die Sie begannen haben sollte, verurteilt wird.

Aber Lily war weder in einem Gerichtssaal, noch warteten um Ihr herum eine versammelte Menschenmasse darauf, dass Sie ins Gefängnis gehen muss.

Sie war eigentlich nur in einen ganz normalen Krankenhaus, das für jede magische Person betretbar war und wartete darauf gleich mit Hilfe von Veritaserum Ihrer besten Freundin einzugestehen, dass Sie Lily war und wieder am leben war.

Was für Lily aber trotz all dem, dass es keine schwere Aufgabe war, indem es was zum großen Nachdenken gab, für extrem schwierig gestaltete.

"Hier das Veritaserum ," sprach Mary und überreichte der rothaarigen mit diesen Worten die kleine Ampulle in die Hand und Lily wusste, dass es hier dran keinen Weg vorbei führen konnte.

"Es wird lediglich nur einige Minute anhalten und es wird denjenigen der es nimmt, dazu zwingen auf die gestellte Fragen mit der vollen Wahrheit zu antworten. Egal ob man es jetzt letztendlich freiwillig genommen hat oder nicht. Das spielt hierbei keine Rolle." sprach Mary weiter als Lily die Flüssigkeit entgegennahm und wie gespannt anblickte.

"Jetzt liegt es an dir, mir zu beweisen, wer du eigentlich bist und zu beweisen, dass du eine Benachrichtigung beim Ministerium nicht verdient hast."

Lily hörte diese Worte, realisierte diese wie jedes andere Wort auch, aber besitze noch nicht die Kraft, dieses Zeug an Ihre Lippen zu führen.

Entweder führte es zu Ihren Gunsten oder es veranlasste es, dass Ihr Leben ab sofort in ein völligen Chaos versinken wird.

"Also ich hab nicht den ganzen Tag Zeit, wenn du nicht willst, können wir das ganze hier auch sofort sein lassen und ich bringe dich weg," hörte man die braunhaarige wieder sprechen, als Lily sich nach wie vor nicht rührte.

"Nein! Nein! Ich mach schon," sagte Lily hastig.

Langsam führte Sie die Flüssigkeit in Richtung Ihres Mundes und trank diese Flüssigkeit komplett aus.

Eigentlich hatte Lily erwartet, dass es scheußlich schmeckte oder nach irgendwas, aber es schmeckte neutral, fast nach Garnichts.

"Nun Lily," und dabei hörte sich die Stimme der Frau neben Ihr, für Lily Kilometer weit weg an.

"Dann sag mir doch mal bitte, wie du mit wirklichen Vornamen und Nachnamen heißt."

"Mein Name lautet Lily Potter. Geboren mit dem Nachnamen Evans."

Wie in Trance kamen die Worte aus Lilys Munde, aber innerlich wusste Sie genau was Sie gerade sagte oder tat, konnte sich nur nicht mehr Ihren Lippen widersetzen.

Es schien so, als würden Sie sich selbstständig machen und jeden Gedanken, den Lily in diesem Moment durch den Kopf gehen verdrängen, so als gehörte dies in diesem Moment nicht hier hin oder aus Ihrem Mund.

Es war so, als würde ein anderer aus Ihrem Mund sprechen und all das, was Lily sagen wollte verhindern.

Lily sah, wie Mary bei Ihrem Worten große Augen bekam und auch Ihr Unterkiefer sich den Boden ein Stück näherte.

"WAS," sagte diese nun leicht schockiert, so als glaubte Sie sich verhöhrt zu haben.

"Mein Name lautet Lily Potter. Geboren mit dem Nachnamen Evans," wiederholte Lily mit monotoner Stimme.

"KRASS. Das kann unmöglich war sein. Das ist unmöglich."

Lily konnte sehen, wie Mary fassungslos den Kopf schüttelte und dabei immer wieder die laute ´unmöglich´ vor sich her murmelte.

Da dies keine wirkliche Frage war, blieb Lily es erspart hierauf zu antworten und Sie war insgeheim froh darüber eine ganz kurze Pause zu haben, obwohl es doch gerade erst mit der Befragung angefangen hatte.

Wie erwartet blieb Ihr diese Pause auch nicht lang vergönnt und so hörte Sie die nächste Frage über sich hinabgehen.

"Also bist du nicht am 31. Oktober 1981 gestorben? Das war also alles eine Lüge."

"Nichts davon war eine Lüge. Ich starb gemeinsam mit meinem Mann am an 31. Oktober 1981 in der Nacht an Halloween," sprach Lily mit der selben monotonen Stimme, wie Sie es eben getan hatte.

"Aber warum bist du dann hier? Warum lebst du noch?"

"Ich bin wegen Harry hier. Ich bin hier weil ich eine neue Chance bekommen habe. Deshalb lebe ich nicht noch, sondern wieder."

Mary schien es nicht fassen zu können, denn Sie ging nun vor Ihrem Bett auf und ab, sich mit Ihrer Hand Ihre Schläfe massierend.

"Also schön. Du sagst also, das du wieder am leben bist. Und du tatsächlich an Halloween starbst. Aber wie um Himmels Willen willst du von den Toten auferstanden sein?"

"Ich komme durch den Bogen."

"Welchen Bogen?"

"Der Bogen der mich wieder zurück ins Leben gebracht hat."

"Und dieser Bogen. Wo befindet er sich genau?"

"Ich weiß es nicht."

Nun blieb Mary stehen, wofür Lily ungemein dankbar war, denn durch dieses ständige auf und ab gehen, wurde Sie selber noch viel Nervöser, als Sie es ohnehin schon war.

"Aber du sagtest doch, dass du eben noch durch diesen hier hergelaugt bist."

"Ja aber kurz nach meiner Ankunft, löste sich dieser in Luft auf. Ich habe keine Ahnung wo er jetzt ist. Wahrscheinlich wieder bei dem Schicksalsengel im Land der Toten."

"Das Schicksalsengel?"

"Sie hat uns eine Chance gegeben."

So langsam konnte man spüren, wie die Wirkung des Veritaserum nachließ, denn Ihre Antwort war etwas ausweichen gewesen, was Ihr jedoch als Außenstehende jedoch nicht auffallen konnte, da Sie nicht genau darüber nachgefragt hatte.

"Können andere jetzt auch wieder zurückkehren?"

"Nein."

"Warum nicht."

"Weil das Schicksalsengel nur uns es erlaubt hat wieder zurück zu kehren."

Immer mehr konnte Lily spüren, wie die Wirkung dieses Serums nachließ und bei den nächsten Worte Ihrer Freundin, war der Wirkstoff komplett aus Ihrem Körper verrauscht.

"Das ist einfach unmöglich. Ihr könnt einfach nicht zurück sein."

Die Frau rieb sich verzweifelt an Ihren Haaren.

"Doch ich bin hier," sagte Lily und stand, bemüht darüber, keine hastige Bewegungen auszuführen, aus Ihrem Bett auf.

"Ich bin hier. Ich stehe vor dir," sagte Lily.

Nun stand Lily da, mit erloschener Wirkung stehend vor Ihrer besten Freundin von früher.

Diese schüttelte verzweifelt Ihren Kopf und sagte eher zu sich selbst.

"Nein. Nein! Lily und James Potter wurden am 31. Oktober von Voldemort höchstpersönlich ermordet. Ihr Sohn Harry hat überlebt und wurde dazu verurteilt bei Lily's scheußlicher Tante zu leben."

"Ja das stimmt. Das ist alles wahr was du erzählst. Aber das war die grauenvolle Vergangenheit. Jetzt bin ich wieder da," sagte Lily und blickte Ihr Gegenüber in die Augen.

Diese jedoch vermied es jeglichen Augenkontakt zu Lily und blickte überall hin nur nicht zu Ihr.

"Ich weiß das es unmöglich zu begreifen ist und die Story sich vielleicht total wahnsinnig anhört, aber das ist die Wahrheit."

Lily war verzweifelt, Sie wusste einfach nicht, was Sie noch tun konnte, damit Mary Ihr endlich glaubte.

"Wahnsinnig? Da sagst du was."

"Mary, was willst du von mir hören? Das wir uns das erste mal beim Festessen in Hogwarts nach der Einteilung in welcher Häuser wir kommen, kennen gelernt haben? Das wir von da an, zusammen mit Alice die besten Freundinnen wurden, die ich jemals gehabt hatte?"

Willst du von mir hören, dass Alice und du zu mir immer gesagt habt, dass Severus sich mal der dunklen Seite anschließen wird und Ihr es nicht versteht, warum ich überhaupt mit Ihm befreundet war? Wie oft ich mich für Ihn, damals bei euch rechtfertigen musste?"

Das ich euch immer mit dem Gejammer, dass James ein aufgeblasener Idiot ist, auf die Nerven gegangen bin? Das Ihr beide immer zu mir gesagt habt, `Es wird der Tag kommen, an den ich mich noch in James verlieben würde`? Und ich mich dann nur noch mehr über diesen Satz aufgeregt habe? Das Ihr mit der Aussage, `Ich würde mich noch in James verlieben` Recht gehabt hattet. Mary, was willst du von mir hören, dass du mir endlich glaubst, dass ich echt Lily bin und keine verdammte Todesserin?"

Lily wusste einfach nicht mehr weiter, und sprach all die Gedanken aus, die Ihr gerade durch den Kopf herum spuckten.

Die Gedanken über Ihre Freundschaft, die Gedanken über Ihre damalige Freundschaft mit Severus und Ihre Gedanken zu James.

All dies klatschte Lily, Mary in diesem Moment erbarmungslos vor dem Kopf, in der Hoffnung, Ihre Botschaft würde endlich ankommen und Sie würde Ihr endlich glauben.

"Lily! Oh Lily," sagte Mary und fiel Ihr auf einmal in die Arme.

"Ich dachte ich würde dich nie wieder sehen, aber jetzt stehst du vor mir. Mein Gewissen hat mich gequält all die Jahre über, weil ich nicht für Harry da gewesen bin. Und es tut mir so Leid Lily. So unsagbar Leid. Weißt du wie froh ich bin dich wieder zu sehen. Die Geschichte ist einfach unglaublich-."

"Unglaublich verrückt," sagte Lily und grinste Ihre Freundin an.

"Ja das auch," sagte Mary und Lily lachte.

"Weißt du eben dachte ich schon jetzt ist es vorbei. Gerade mal wieder schön am leben und dann einfach Futsch."

Mary blickte beschämt den Fußboden an.

"Es tut mit Leid," sagte sie abermals.

"Nein! Nein," beeilte sich Lily zu sagen.

"Ich hätte an deiner Stelle nicht anders reagiert. Ich kann das verstehen. Aber du hast mir eine Chance gegeben und dafür bedanke ich mich.

Ich werde dir das niemals vergessen. Wäre ein anderer reingekommen, dann wäre ich vielleicht jetzt nicht mehr am leben. Also Danke."

Nun blickte Mary Lily direkt in die Augen.

"Ja das tut mir auch Leid, aber das ist nicht das, was ich meinte. Ich war dir keine gute Freundin mehr. Das tut mir Leid. Und es tut mir Leid, dass ich es einfach nicht geschafft habe für Harry da zu sein. Ich wollte Ihn immer besuchen, aber ich habe es nie über mich gebracht und Dumbledore wollte, dass dein Sohn nicht hier bei den Zauberern aufwächst. Es tut mit Leid, dass ich all die Jahre über nur an mich gedacht habe."

"Mary es muss dir nichts Leid tun. Es waren schwere Zeiten damals. Viele Familien wurden auseinandergerissen. Ich kann es doch verstehen, dass du keine Kraft dafür hattest. Außerdem hattest du ja noch deinen Sohn, um den du dich Sorgen musstet. Mary bei aller Liebe, du hattest genug zu tun."

Die braunhaarige vermied es Lily in die Augen zu sehen und es hatte den Anschein, dass Sie kurz vor dem weinen stand.

"Mary es gibt nichts was dir Leid tun muss," sagte Lily verzweifelt, die nicht wollte, dass ihre Freundin zu weinen anfang.

"Nein! Weißt du, ich konnte nicht mehr für meinen Sohn da sein und mich um Ihn Sorgen."

Nun war Lily vollkommen verwirrt.

Warum sollte Mary nicht mehr für Ihren Sohn dagewesen sein können?

"Aber warum," fragte Lily behutsam nach.

"Weil mein Sohn einen Tag später, als Ihr beide Tod wart, umgebracht wurde."

Ohne groß darüber nachzudenken, umarmte Lily Ihre beste Freundin wieder.

Was sollte man schon darauf antworten?

"Das hast du nicht verdient. Es tut mir so Leid."

Lily hielt die schniefende Mary in Ihre Arme und bekam nun selber Tränen in den Augen.

Warum konnte ich mich denn nicht mehr daran erinnern?

So standen die beiden einige Minuten, bis Mary von Lily abließ.

"Schön das du wieder da bist," sagte Mary und lächelte Lily verweint an.

"Ja," antwortete Lily und lächelte zurück.

Auf einmal hörte man von außen ein klopfen und die beiden zuckten zusammen.

Lily unschlüssig was Sie tun sollte, blickte auf die Türe von der das Klopfen gekommen ist.

"Mary? Brauchst du Hilfe?"

"Nein! Nein! Es ist alles in Ordnung," beeilte Mary sich zu sagen und Ihre Stimme wirkte diesmal ziemlich gefasst.

"Sag bescheid wenn," und man hörte Schritte, die sich von der Tür entfernten.

"Ich hab eine Idee und es wird mit 100 prozentiger Sicherheit keinem Auffallen?"

"Welche denn?"

"Du wirst jetzt offizielle Patientin des St Mungo's Hospitals sein und ich Mary MacDonald werde deine höchstpersönliche Wundheilerin sein."

"Und das funktioniert? Was ist wenn Sie meine Daten haben wollen? Oder ein anderer meine Salbe wechselt?"

"Oh nein. Da ich eh für diese Station zuständig bin und die Verbände morgens gewechselt werde und genau ich das machen werde, wird das keinem auffallen. Und was die Daten angeht, gebe ich einfach einen anderen Namen ein. So einfach ist das.

"Ich weiß nicht."

"Es ist auf jeden Fall sicherer, als wenn du jetzt einfach nach draußen gehen wirst."

"Na gut. Vielleicht hast du Recht."

"Ich habe Recht und in der Zwischenzeit kann ich mich ja auch schlau machen, wo James abgeblieben ist."

"Ja der schwirrt irgendwo rum. Keine Ahnung wo und Sirius auch."

"Was! Ist der etwa auch hier?"

"Ja erlebt auch wieder."

"Auch wieder? Sirius läuft irgendwo rum. Er ist nicht Tod. Er hat euch verraten und ist aus Askaban ausgebrochen."

"Nein. Peter war unser Geheimniswahrer. Nicht Sirius. Sirius hat uns niemals verraten."

"Der arme saß 13 Jahre unschuldig in Askaban?"

Mary war fassungslos über diese Neuigkeit.

"Ja leider."

"Meine Güte. Das wusste ich nicht aber ich bin mir sicher, den finden wir auch noch."

"Wir müssen Sie beide finden."

"Natürlich. So dann leg dich mal wieder hin."

So legte Lily sich wie vorhin brav auf das Bettchen und deckte sich zu.

"Und nicht vergessen. Du darfst nicht spreche. Ich sag das noch den anderen Kollegen."

Lily nickte und sah wieder wie eben die Türe aufschwingen und die Buchstaben mit den Worten Besetzt verschwinden.

Diesmal fuhren Sie gemütlicher die Gänge entlang und blieben letztendlich in einem leeren Patientenzimmer stehen.

"So das ist dein Zimmer für die nächsten Tage. Später werde ich dir das Abendessen bringen, den Tagespropheten und ein paar Bücher vorbeibringen, sonst Langweilst du dich hier ja noch zu Tode."

"Danke," sagte Lily ehrlich.

"Ich würde gern noch was hier bleiben, aber ich muss leider los. Bis später."

"Bis nachher," sagte Lily und winkte Mary, die gerade dabei war, durch die Tür zu verschwinden.

Sein Leben lang?

Hey :-)

Nochmals vielen Dank an **LilySeverus2** und **Miranda Black**, für eure Kommentare.

So, hier geht es auch schon weiter.

Viel Spaß beim Lesen.

Lg Amy30

+++++

Sirius stand dort wie angewurzelt in seiner leeren Zelle und schaffte es nicht, auch nur einen Zentimeter seines neu gewonnenes Lebens zu überschreiten.

Sein neues Leben, was sich so erbarmungslos aufbaute wie damals.

Jetzt war er wieder hier, jetzt war sein altes Leben wieder zu Ihm zurückgekehrt, dem er für ein für alle mal den Rücken zukehren wollte, aber so einfach wurde es ihm nicht gemacht.

Er hätte frei sein konnte, er hatte die Chance auf ein neues Leben.

Sein Leben!

Nun war er hier, in der stinkenden, öden Zelle, so wie vorher.

So wie damals!

Genau hier, hatte er viele Jahre seines Leben verbracht, die sich niemals mehr von dem Kalender streichen ließen.

Hier war er gezwungen, sein einst glückliches Leben, als Sträfling weiter zu führen, obwohl er doch garkeiner gewesen ist.

Obwohl er Unschuldig war.

Diese Zelle hier, hatte Ihn fast seine letzte Hoffnung geraubt.

Sie hatte Ihn sein Leben geraubt, dass Ihn einst kostbar gewesen ist.

Beinahe, hätte er aufgegeben.

Beinahe, wäre er am Ende gewesen und hätte nicht mehr die Kraft besessen, erneut aufzustehen und zu kämpfen, so wie er es immer getan hatte.

Aber würde er es dieses mal schaffen?

Würde er weiter kämpfen?

Durch den holprigen, steinigen Weg?

Oder würde er aufgeben?

Ein kleines bisschen Verzweiflung und seine Hoffnung hielten Ihn damals am Leben, genauso wie der Gedanke, dass er Unschuldig war.

Das er diese Tat nicht begangen hatte, wofür er bestraft worden ist.

Jeden Tag wurde er wach, musste somit erneut, einen Tag hier überstehen, mit dem Gedanken, dass Peter der wahre Übeltäter von diesem war und das er James niemals wieder sehen würde.

Immer von neuem, musste er sich quälen, durch die Erinnerungen, die immer wieder hervorgerufen wurden.

Die sich einfach nicht abstellen ließen.

Dann war der Tag endlich gekommen.

Der Tag indem der Minister mit dem Tagespropheten seine Zelle betrat und sein Leben für ein für alle mal ändern sollte.

Ein Bild! Nur ein einziges Bild hatte es ausgereicht, indem er sich wieder aufgerafft hatte.

Peter! Diese Person, der er dieses Leben hier zu verdanken hatte.

Er sah Ihn da, im Tagespropheten, wie ganz beiläufig bei einem Jungen sitzen, aber dass hatte ihm wachgerüttelt.

Er hatte Peter sofort erkannt und somit auch Harrys Lage in der er sich befand.

Harry der Ihm Schutzlos ausgeliefert war.

Er musste Harry beschützen. Beschützen vor Peter, dessen Hass er auf Ihn, immer noch fest in seiner Brust

spürte.

Sirius konnte es immer noch nicht fassen, wie man nur seine beste Freunde verraten konnte.

Welche Verzweiflung ließen einen Menschen, solch eine Tat begehen?

Er im Gegensatz, würde so etwas niemals tun.

Ihm würde es nicht mal in seinem Traum einfallen, über so etwas auch nur nachzudenken.

Solch eine schlimme Tat, dessen StraÙe darauf auch genau so schlimm ausfallen müsse.

Leider war es Sirius damals nicht gelungen, Peter auszuliefern.

Peter ist im entwischt und konnte ihn einfach nicht mehr fangen und somit musste er es im Kauf nehmen, vorerst Versteckt zu leben, ohne Perspektive.

Ohne Zukunft.

Nur mit dem Wissen, dass der Übeltäter immer noch auf freiem FuÙe war.

Aber dieses mal würde er es nicht soweit kommen lassen.

Nein! Auf gar keinen Fall.

Dieses mal, nur dieses eine mal, würde er schnell genug sein und sich ihn schnappen.

Wobei Ihn dann keiner mehr von seiner Tat abhalten würde.

Er besaÙ so einen Hass auf Ihn.

Mitgefühl für Ihn würde er nicht mehr haben.

Wieso auch?

Dazu gab es keinen Grund mehr, seit Peter Sie Verraten hatte.

Peter hatte seinen Weg selbst gewählt.

Seinen Weg als Verräter und Feigling, anstatt ein glückliches Leben mit seinen Freunden zu verbringen.

Jetzt bestand sein Leben darin, die Drecksarbeit für andere Leute zu übernehmen, herumkommandiert zu werden und als eine Person betrachtet zu werden, die es einfach nicht Wert war, Sie als eine normale Person zu behandeln.

Einfach nicht geachtet zu werden.

Einen Punkt mehr, was Sirius zufriedenstellen ließ, sobald das Leben dieser widerwärtigen Ratte, einen Schritt mehr nach unten sackte.

Wie Treibsand, bei der man bei einer falschen Tat, immer weiter dem unsichtbaren Loch entgegenglitt, aus dem es kein entrinnen mehr gab, dass einen dann in den Tod führen konnte.

Solch ein Leben und nur ein solches, war er Wert.

Nicht zu mehr, dass stand Ihm nicht mehr zu.

Dazu war zu viel passiert.

Denn verzeihen, konnte er bei seinem Hassfeuer nicht mehr, was Peter entfacht hatte.

Sonst würde er sich verbrennen, an seinem eigenen Holz.

Aber beim Rechen überlegen, war selbst der Tod Ihm nicht mehr Wert.

Das wäre ja dann so, als würde man Ihm ein Geschenk geben. Wie Weihnachten oder Geburtstag.

Wie Harry sagte, musste er zu den Dementoren.

Musste fortgeschafft werden.

Sein restliches Leben, sollte er in solch einen elend verbringen, was man sich nicht vorstellen mag.

Trübselig schüttelte Sirius seinen Kopf und riss sich so, ein für alle mal von seinen Gedanken los.

Er beendete seine Starre, indem er wie festgefroren auf einer Stelle stand und schaute sich seit seiner Ankunft zum ersten mal um.

Es sah wirklich so aus wie immer.

Es war genauso dreckig.

Genauso düster und genauso grausam.

Aber wie er bereit dachte, es genauso aussah wie immer, konnte er auch bestimmt genauso entkommen, wie er es damals schon gemacht hatte.

Dann aber, gerade dann, als sein Entschluss feststand, wurde er durch ein halbes Dutzend laute Knalls aufgehalten.

Vor ihm standen nun 6 Personen, die Ihre Zauberstäbe alle auf ihn gerichtet hatten.

Das war das schlimmste, was ihm in diesem Moment passieren konnte.

Er wollte fliehen, doch nur von hier entkommen, aber nun wurde ihm selbst das von dem Ministerium genommen.

Wie Sie es doch nur so schnell herausbekommen hatten, wo ich doch nur einige Minuten hier bin. Warum bin ich nicht sofort gegangen?" dachte er verbittert.

Sechs Zauberstäbe nährten sich dem Gitter und Sirius blieb tapfer auf ein und derselben Stelle stehen.

Nun konnte man eh nichts mehr tun.

Ein zurückweichen würde nichts bringen.

Wenn Sie irgendwas versuchen würden, würde es auch passieren.

Er durfte jetzt nicht seine Nerven verlieren.

"WOW," sagte Sirius und tat so als würde er sich langweilen, aber in Wirklichkeit loderte es in Ihm.

"Braucht Ihr wirklich 6 Autoren, um einen wehrlosen Mann hinter Gitter zu bringen oder was immer Ihr vorhabt? Ich habe euch wirklich mutiger vorgestellt."

"Sei still," fauchte einer der sechs Auroren finster zu ihm.

"Genau, du hast hier nichts zu sagen. Halt deine blöde Klappe."

"Wir haben eine Nachricht erhalten, dass du wieder in Askaban sein sollst."

Dies kam von einer anderen Person, die Sirius nicht mit Worten versuchte nieder zu machen.

Eine unbändige Wut breitete sich in Sirius Magen aus.

Nichts lieber würde er in diesem Moment tun, als den 6 Auroren zu zeigen, wo es lang ging.

Warum passierte dies denn auch immer nur ihm?

Konnte er nicht einmal etwas Glück in seinem Leben haben?

Er hätte so einfach entkommen können, mit der selben Nummer von damals.

Aber noch war es nicht zu spät.

Noch war die Gelegenheit dazu, sobald sich das sechsfache Aurorenteam aus dem Staub machen würde.

Dann würde er sich wieder in seine Hundegestalt verwandeln, wo seine vier Beine ihn dann schleunigst nach Godric's Hollow führen würde.

Dies war nämlich sein nächstes Ziel, was er vor seinen Augen hatte.

Dort hoffte er dann, Lily und James anzutreffen, oder wenigstens einer von den beiden.

Sirius wusste beim besten Willen, keinen anderen Ort außer vielleicht dort, wo sich Harry befand, wo er die beiden anderen antreffen konnte.

Ein klein wenig ärgerte er sich auch darüber, dass Sie sich vorher nicht richtig abgesprochen haben.

Dann Steckten Sie alle nämlich nicht in dieser verflixten Situation, wo keiner genau wusste, wo der andere sich befand.

Zwar hätten Sie den Bogen trotzdem nicht darauf beschränken können, wo alle Ihr Ankunftsort war, aber Sie hätten alle wenigstens einen Treffpunkt gehabt.

Eine Stimme der Auroren, ließen ihn wieder in die eiskalte Realität zurückfahren und Gedanken beenden, von ungetane Taten, die jetzt zu spät dafür waren, um geändert zu werden.

Jetzt befand er sich nun mal in den Fängen von Askaban wieder, mit Auroren vor Ihm stehend.

"Die Dementoren konnten uns nicht berichten, wie du wieder hier rein gelangt bist. Denn Sie sind es nicht gewesen."

Finster blickte Sirius hinter sich, hinaus aus dem winzige Fenster, dass in seiner Zelle angebracht war.

Dort sah man vereinzelt einen Dementor, an dem Fenster vorbeihuschen, die pausenlos dabei waren, das Gefängnis zu umkreisen.

"Gut wir sind keines Wegs enttäuscht über diese Nachricht," sprach der Auror weiter, der ihn immer noch die ganze Zeit mit finsternen Blicken betrachtete und abwehrend die Hände in die Luft hob.

"Ganz im Gegenteil. Wir sind sogar sehr erfreut über diese Nachricht. Das ist doch was, wozu man feiern kann, stimmt's Kollegen?"

Mache Leute, sah man in sein abscheuliches Lachen mit einfallen, aber einige blieben einfach ernst in Ihrem Job.

"Die Dementoren berichteten, dass Ministerium darüber, dass du aus dem nichts, in diese Zelle aufgetaucht seist, ist das korrekt," sprach der Mann von eben weiter, einer der wenigen, die ernst geblieben sind.

"Soll das etwa ein Verhör werden? Ein Verhör, dass Ihr mir vor 13 Jahren nicht gestattet hattet? Und jetzt verlangt Ihr Antworten von mir?"

"Wir stellen dir lediglich einige ungeklärte Fragen, mehr nicht," erzählte der selbe Auror weiter.

"Und die hast du Mistkerl gefälligst zu beantworten," kam es von der Person, die ihm ausgelacht hatte wieder und streckte dabei bedrohlich seinen Zauberstab durch die Gitter hindurch.

"Die werde ich euch aber nicht ge-"

"Lass den ZauberSTAB SINKEN," sprach der vorherige Auror mit erhobener Stimme zu dieser Person.

"Das werde ich garantiert nicht," knurrte die Person weiter, die Sirius bedrohte.

"Ich sage es zum letzten mal, lass den Zauberstab sinken," dabei zuckte er nun selbst seinen Zauberstab.

"Du drohst MIR? Weißt du eigentlich, wen wir hier vor uns haben? Wir sollten ihn leiden lassen. Er hat es verdient."

"Hast du deinen Job vergessen? Wir sind Auroren, keine Todesser. Wir sind dafür nicht verantwortlich, die Gefangenen Leiden zu lassen und solltest du das vergessen haben, wirst du eine Abmahnung bekommen."

Daraufhin war es still und endlich wurde der Zauberstab, der auf Sirius gerichtet war gesunken.

"Fein. Da wir das endlich geklärt haben. Also," richtete er sein Wort, erneut auf den Sträfling.

"Wer hat dich hier rein gebracht?"

"Ich werde euch nach wie vor nicht antworten."

Der Auror fing an frustriert zu seufzen.

Von ihm würde er garantiert keine Antworten bekommen, da würde selbst die schlimmste Drohung nichts bringen.

Aber man konnte sein Glück ein wenig heraufbeschwören, oder nicht?

"Wünschst du dir keine Gerechtigkeit," fragte der Auror nun deshalb.

Worte die Sirius zur Fassungslosigkeit brachten.

"Gerechtigkeit? Ihr habt mich einfach ohne Gerichtsverhandlung hier eingesperrt und jetzt fragt ihr mich nach Gerechtigkeit?"

"Ich könnte dafür Sorgen, dass du eine bekommst, aber im Gegenzug musst du uns dafür versprechen, Antworten zu geben. Dann werden wir dir versprechen und dafür Sorgen, dass du deine Verhandlung bekommst."

Der Auror war sehr hinterlistig und schlau und so würde er auch alles dafür tun, damit er seine Antwort, auf diese eine Frage bekam.

Er ging als seriöser Auror durch und konnte Lügen ohne rot zu werden.

So würde er ihn dann, seine nie stattgefundene Verhandlung versprechen, die für Sirius niemals fair ausgehen würde.

Er würde und konnte Sirius solche Hoffnungen machen, Ihn den Himmel unter seinen Füßen lügen, nur für seine Antworten.

Dann, wenn es soweit war, würde er genauso verzweifelt, wie vorher in dieser Zelle dastehen und dieses mal, würde es dann für endgültig sein, dann würde er hier drinnen verrecken.

Sein Leben lang.

Das Ministerium hatte sich verändert und war somit nicht mehr das einst so perfekte Ministerium von früher, dass wusste der Auror selbst.

Der perfekte Auror, der immer alles richtig machte, der der niemals log. Der Liebling.

Wer konnte schon einen Auroren, mit einem hohen Aurorenposten widersprechen, oder keinen Glauben schenken? Gar keiner!

Er würde die Sache, schon auf den richtigen Wege lenken.

Sirius Black stand nicht gerade in der Liste, von den Namen, die unter den beliebtesten standen.

Sie stand eher in einer völlig anderen Richtung.

Eine faire Verhandlung, würde er niemals bekommen, aber die Antworten für Ihn und das Ministerium, die würde er bekommen.

Das einzige, was er dafür tun musste war, Sirius Black, dass Versprechen zu geben und sein Vertrauen zu gewinnen.

"Ach ja?" fragte Sirius und hob skeptisch seine Augenbrauen hoch.

Er war einfach nicht der Typ dafür, fremden Leuten direkt seinen Glauben zu schenken und so ging er Misstrauisch, an die Lage heran.

Zu seinem völligem Recht.

"Ja," sprach der Auror zuversichtlich.

"Wer gibt mir die Gewissheit, dass das keine blöde Mache ist?" fragte Sirius nach.

Aber was habe ich zu verlieren, stellte Sirius sich die Gegenfrage, in seinem Kopf.

Zum Notfall dann, kann ich immer noch Lügen.

"Ich werde dir mein Wort geben," sprach der Mann vor Ihm weiter.

"Bist du bereit, uns die Antworten zu geben, wenn wir dir, die Gerichtsverhandlung versprechen, die niemals statt fand," und somit streckte er wie zur Endgültigen Beendigung Ihres Deals, seine Hand durch die Gitter der Zelle hindurch.

Sirius schnaubte jedoch ungläubig auf.

"Gut wenn du nicht willst, ist dass deine Entscheidung, aber denke immer daran, so eine Gelegenheit wird sich nie wieder bieten. Nie wieder. Raus wirst du nie wieder kommen.

Die Sicherheitsvorkehrungen, werden sich erhöhen und die Gefängniszellen werden schärfer bewacht.

Dann werden sich jeden Tag, die Best Ausgebildeten Auroren aus der ganzen Welt, vor deiner Zelle befinden und vor jeder in diesem Gebäude und somit alles hier bewachen.

Tag für Tag. Nacht für Nacht. Immer weiter, ohne Ende, also überlege deine Entscheidung gut."

Mitten in der Zelle stand Sirius immer noch, diesmal mit verschränkten Armen, unfähig darüber, zu überhaupt irgendeiner Entscheidung fähig zu sein.

So vergingen die Sekunden, indem nichts geschah.

Man hörte das Rauschen des Meeres, was sich um den schlimmsten und grauenvollsten Gefängnis der Welt umgab.

Die Bedrohung, das Unglück und die scheinbare Unendlichkeit der Gefangenschaft dieses Raumes, konnte man förmlich spüren.

Genauso wie das Gefühl von Leid, Hoffnungslosigkeit und das Wissen darüber, ein Leben lang in dieser Hölle zu schmoren.

Gäbe es da nicht diesen kleinen Hoffnungsschimmer, um den Sirius genau in diesem Moment umgeben war.

Wie eine Seifenblase, flog die Hoffnung auf ein wieder rauskommen und ein Beginn auf ein wieder neues, besseres Leben, wirr um seinen Kopf herum, die jeden Augenblick und vielleicht sogar in dieser Sekunde sorgen konnte zu zerplatzen.

"Wenn du nicht willst, ist das deine Entscheidung," sprach der Auror erneut und mit entschlossener Stimme und zog seine Hand wieder weg.

"Es wird keinen Ausweg mehr geben," sprach ein anderer Auror und ließ die senkrechten Gitter, zu einen wage und senkrecht verschlungenen Gitter werden.

Keiner würde mehr, durch die Gitter hindurch fliehen können.

Es war zu eng, vielleicht 1 cm Lücke.

"Kommt Kollegen wir gehen."

Alle sechs drehten sich gleichzeitig um und gingen nacheinander, durch die Türe durch.

Dann jedoch, als der letzte drohe, von Sirius Sichtfeld zu verschwinden, schrie er mit seiner Stimme: "Wartet."

"Ich werde es Annehmen. Euer Angebot. Aber Antworten werdet Ihr erst bekommen, wenn die Gerichtsverhandlung anfängt. Keine Minute früher."

"Was anderes habe ich auch nicht erwartet. Dann sind wir uns ja doch noch einig geworden," sprach der Mann, von dem das Angebot kam.

So schnell wie die Auroren verschwunden waren, so schnell standen Sie wieder, einer nach den anderen vor der Zelle.

Dann streckte der Mann, nicht wie vorhin, seine Hand durch die Gitter, sondern seinen Zeigefinger.

Denn für mehr, fand sich einfach keinen Platz.

Wie zur Bestätigen `Ihres Vertrages`, umklammerte Sirius seinen Finger.

"War nett mit dir Geschäfte zu machen."

"Ganz meinerseits," sagte Sirius und als er sah, wie die Auroren allesamt verschwunden waren, fügte er noch ein "Idiot" hinzu.

Egal was kommen mag, Sirius entschied sich für seine Freiheit.

Für seine Gerichtsverhandlung.

Besuch auf der Janus Thickey-Station

Mittlerweile war es bei Lily ein Tag vergangen und Zeit für Langweile, gab es bei Ihr nicht.

Denn viel Zeit nahm es in Anspruch, die von Marys mitgebrachten Tagespropheten zu studieren und sich den Kops über James und Sirius zu zerbrechen.

Oft fragte Lily sich, wo die beiden sich gerade befanden, oder was Sie gerade taten.

Aber es waren nicht nur die Schuld von James, Sirius und die des Tagespropheten, worüber sich Lily Ihre Gedanken machte.

Gestern Nacht, als keiner mehr in Lilys Zimmer kam, war nämlich was ganz eigenartiges passiert, was Sie sich nicht zusammenreimen konnte.

Es war ein Gefühl, was auf einmal in Ihr auftauchte, ganz plötzlich und ohne Vorwarnung, es war richtig seltsam.

Dieses Gefühl, ließ jede pulsierende Ader in Ihr auf der Stelle gefrieren.

Es war, als ob Ihr in diesem Moment etwas furchtbares passieren würde.

Etwas, falls Sie nicht genügend Acht geben würde, es nicht nur ein furchtbarer Moment bleiben sollte.

Aber es kam nicht von außen, es war so, als ob es in Ihr drin war, tief in Ihren Körper verankert.

Ihr Kopf dröhnte, Sie hörte ein merkwürdiges Pochen in Ihrem Kopf und dann, als es endlich für einige Sekunden verschwunden war, passierte es nochmal.

Dieses mal jedoch, war es umso schlimmer.

Es schien so, als hätte das furchtbare Sie schon eingeholt, ehe Sie auch nur eine Chance dazu bekam, um zu reagieren.

So schnell das Gefühl hintereinander auch gekommen sein mag, genauso schnell verschwand es wieder und kam auch, bis an den heutigen Tag nicht wieder.

An derweil, dachte Sie auch an Ihren Sohn Harry, wo er sich zur Zeit befand und womit er sich gerade seine Zeit vertrieb, während Sie hier gemütlich auf den Bett lag.

Es war für Sie jedoch nicht schwer zu erraten, wo er sich zur Zeit befand, denn sehr wohl wusste Sie, dass sich Ihr geliebter Sohn, bei den langen ewig vorkommenden Sommerferien, bei Ihrer lieben Schwester befand.

Ob Sie schon bei Ihm gewesen sind, fragte sich Lily und blickte aus dem Fenster hinaus.

Es gefiel Ihr ganz und gar nicht, hier zu sitzen und zu warten.

Nichts als zu warten, ohne auch nur eine Chance dazu zu haben, was zu tun und was auszurichten.

Es war ein Mittwoch wie Lily, auf den Tagespropheten vor Ihr auf den Bett lesen konnte.

Lily konnte in den letzten Tagen Berichte darüber verfolgen, indem es hieß Harry sei der Auserwählte.

Lily konnte sich schon denken warum.

Harry war berühmt. Weltweit!

Er hatte schon viel geleistet in seinem Leben.

Harry war der Junge, der den Todesfluch überlebte.

Aber Lily fragte sich, woher Sie es wussten konnten.

Fast keiner wusste, was die Laute der Prophezeiung erfüllte.

Es wussten lediglich Dumbledore, Harry, James, die Person, die die Prophezeiung aussprach und Sie selbst.

Dumbledore oder Harry konnten es doch wohl unmöglich, den Menschen bekannt gegeben haben, sonst ständen die Worte doch schon längst in den Berichten dieser Zeitungen, aber Sie konnte nichts darüber finden.

Vielleicht war es ja auch nur eine kleine Theorie, die das Ministerium in der Welt Preis geben wollte, um irgendetwas zu erreichen. Nur was?

Ihr Sohn stand damit mal wieder unwiderruflich im Mittelpunkt der Gesellschaft.

Das war klar und ließ sich nicht ändern, worüber Lily sehr frustriert drüber war.

Lily wusste sehr wohl, wie sehr es Ihr Sohn hasste, der Junge zu sein, zu dem jeder Aufblickte.

Er wollte doch nicht derjenige sein, zu dem die Leute nur schauten, weil er die einzige Person war, die den Todesfluch überlebte.

Er wollte nicht berühmt sein, nicht dafür und auch nicht für sowas von anderen bemitleidet werden.

Aber Lily wusste auch, dass es Personen gab, die zu Harry aufblickten, nicht deshalb, dass er auf unerklärlicher Weise überlebte, sondern für seine Taten, die er ohne Aufforderung von überhaupt irgendeinen

getan hatte.

Die wenigen wussten, was Harry schon alles in seinem Leben erreicht hatte.

Aber diejenigen, die es wussten, schätzten Harry auch sehr dafür und waren ihm sehr sehr dankbar und glaubten nicht alle Berichte, die das Ministerium, von seinem besten gab.

Harry hatte Freunde, sehr gute Freunde, die ihm immer zur Seite standen, worüber Lily sehr dankbar war. Nicht jeder konnte dieses Glück teilen.

Ihr ehemals bester Freund Severus zum Beispiel, hatte damals keinen gehabt, der zu seiner Seite gestanden hatte, genau wie Harry.

Aber Harry hat in Hogwarts, seine zwei besten Freunde kennengelernt, wobei Severus immer nur Sie gehabt hatte.

Somit musste er ganz alleine die Jahre bei seinen Eltern überstehen, bis er Sie kennen gelernt hat und ihm zur Seite stand.

Aber selbst Ihre Freundschaft, sollte über die Jahre, auf eine harte Probe gestellt werden, die diesen Druck einfach nicht mehr gewachsen war.

Während er in das Haus von Slytherin eingeteilt wurde, das Haus der Schlangen, wurde Sie nach Gryffindor geschickt, das Haus der Mutigen, der Löwen.

Ausgerechnet die zwei Häuser, die schon auf Ewigkeit einen kleinen Krieg miteinander führten.

Von da an fand Lily Ihre zwei besten Freundinnen, während Severus, nur Lily allein gehabt hatte und immer von zwei seiner Mitschüler gehänselt wurde.

Es waren keine anderen als Sirius und James, Remus und Peter hielten sich dabei eher im Hintergrund der Ereignisse.

So vergingen die Jahre, indem jeder sich veränderte und aus seinen eigenen Erfahrungen lernte.

Severus wollte nicht, dass Lily ihn in einen Moment sah, wo er gedemütigt und schikaniert wurde, genauso wenig wollte Lily, dass er mit seinen gewissen Todesserfreunden abhing.

Dann kam der Tag, indem Severus diesen einen Fehler machte und ihr das schlimme Wort `Schlammbhut`, vor öffentlicher Mannschaft an den Kopf warf.

Von da an zerbrach Ihre Freundschaft und Sie gingen getrennt Ihre Wege.

Lily fand, dass es einfach zu viel Leid auf dieser Welt gab.

Zu viel Ungerechtigkeit.

Zu viel Geschichten, die einen nur traurig den Kopf schütteln ließen, wie diese von Ihrer besten Freundin Mary, die ihren Sohn geraubt bekam, von dem Mann, den sie liebte, mit dem Sie viele Jahre ihres Lebens verbrachte.

Lily fand es einfach immer noch unfassbar.

Da ging der eigene Mann hin, der eigene Vater seines Sohnes und ermordete sein eigenes Baby?

Lily ließ sämtliche Tagespropheten durch, um einen Hinweis, auf diese Geschichte zu finden.

Sie wollte Ihre Freundin, nicht darauf ansprechen, zudem Sie auch nicht genau wusste wie.

Aber Sie fand nichts.

In keines!

Nirgendwo stand was, von einer Frau, die von ihrem eigenen Mann, ihr Kind getötet bekam und Lily fragte sich warum.

Die wichtigsten Meldungen wurden doch immer gebracht.

Aber vielleicht hielten Sie dies nicht für angebracht, es zu erwähnen, genauso wenig wie damals die Berichte darüber verschwiegen wurden, dass Voldemort wiedergekehrt war.

Stattdessen ließen Sie die Bürger in den glauben, Dumbledore und Harry wären nichts weiter als Lügner, die ein bisschen Aufmerksamkeit brauchten.

Lily seufzte tief auf und legte den ganzen Stapel an Tagespropheten beiseite, die sich zu einer enormen Größe auf ihrem Bett stapelten.

Am gestrigen späten Nachmittag, war nicht mehr viel passiert, als dass Mary vorbeischaute, um ihr etwas Gesellschaft zu leisten und sich einfach nur darüber zu freuen, dass Lily wieder da war.

Ihr kleiner scheinheiliger Trug, Lily sei von einem Drachen verbrannt wurde, viel keinen auf.

Nur Mary und Lily wussten die Wahrheit.

So blieb es auch genauso, wie Mary es ihr versprach, dass nur Sie selbst, ihr den Verband wechselte, kein anderer.

Lediglich brachte, das andere Personal, Ihr das essen, was wie Lily zugeben musste, gar nicht mal so übel schmeckte.

Es waren bereits 15:00 Uhr am Nachmittag, wie man an der Uhr gegenüber des Bettes erkennen konnte. Die wichtigsten Meldung der Vergangenheit waren durchgelesen und fest in Ihrem Gehirn eingepägt. Bei manchen Sachen, wie Lily erkennen und zugeben musste, konnte Sie sich einfach nicht mehr erinnern. Natürlich waren es nur beiläufige Sachen, wie am gestrigen Tag, die Sache mit Harrys Geburtstag, aber Lily fing an sich trotzdem Sorgen zu machen.

Sie wollte nicht vergessen, sie wollte sich an alles erinnern.

Dazu zählte auch der Geburtstag Ihres Sohnes, der für Lily keine kleine beiläufige Sache war.

Auch wollte Sie sich nicht, vor anderen blamieren, was wäre, wenn Ihr mal etwas wirklich wichtiges einfach nicht mehr einfallen wollte.

Nicht das Sie nachher noch vergaß, in welcher Gefahr die Menschen mit Voldemort ausgesetzt waren.

Das konnte Lily nicht zulassen und so musste dafür für eine Lösung gesucht werden.

Fürs erste, fand sich Lily damit ab, die Sachen aufzuschreiben, die Ihre Meinung nach nicht in die Vergessenheit geraten sollte.

Dazu zählten zu einem der Geburtstag von James und Harry, wie von denen Ihre Freunde Sirius, Remus, Mary und nicht zu vergessen der lieben Alice.

Dann noch der Todestag von Ihnen und auch die Meldungen über Voldemort und Ihr Sohn, die die Zeitungen in den letzten Jahren zu berichten hatte.

Diesen Zettel, würde Sie dann immer bei sich tragen, für den Fall, dass Sie Ihn mal brauchen würde.

Nun lag Sie dort auf Ihrem Bett, die Zeitungen waren gelesen, der Erinnerungszettel war geschrieben und so wusste Sie nicht was Sie jetzt sonst noch so tun konnte.

Die Zeit, indem Sie einfach nur da lag und die Wand Ihr gegenüber anstarrte, wurde Ihr zu blöd und ganz allmählich begann Sie sich unheimlich zu langweilen.

Also beschloss Sie, sich etwas die Beine zu vertreten und stand deshalb von Ihrem Krankenbett auf.

Dadurch, dass Lily nun von keiner warmen Bettdecke, um Ihre Beine und Oberkörper umgeben war, fing Sie an ein klein wenig zu frieren.

Da Lily selbst, keine andere Kleidung bei sich hatte, war Sie gezwungen, das kalte und unbequeme Nachthemd zu tragen, was einen einfach nur lächerlich aussehen ließen, wie Lilys Meinung darüber war.

Das Nachthemd, war von einen Mädchenhaften rosa überzogen und vorne hingen zwei Schnüre, um sich den Kragen etwas enger zu ziehen.

Des anderen befanden sich kleine Hippogreife am unteren Ende des Nachthemdes wieder.

Fröhlich hüpfen diese, im Kreis um Ihren Körper herum.

Lily konnte darüber nur den Kopf schütteln und war insgeheim froh, dass Sie von Mary eine schöne warme braune Strickjacke bekommen hatte, die ganz normal aussah.

Dazu zog Sie die passenden Schuhe, zu Ihrem Nachthemd an.

Es war ein kleiner Scherz von Mary gewesen, da Sie gestern ja so begeistert von diesen Schlafsachen gewesen war.

Mary brachte Ihr zwei herrlich rosafarbige flauschige Pantoffeln, die mit einen hübschen großen Stoff- Hippogreifen vorne versehen waren.

Mit diesem Outfit, öffnete Lily die Türe, in Ihrem Zimmer, die hinaus in den Flur führte und ging mit Ihrem rosa Nachthemd, dass Ihr bis zu den Knien hinunter ragte, den springenden Hippogreifen, die fröhlich am Ende Ihres Kleides herum tänzelten und den flauschigen Hippogreif Pantoffeln von Mary, die Gänge des Hospitals entlang.

Ein fremder Mann spazierte an Lily vorbei und schaute Sie mit einen merkwürdigen Ausdruck auf dem Gesicht an.

Lily starrte perplex zurück und blieb stehen.

Sie musste einen ganz schön lächerlichen Eindruck hinterlassen, so wie der Mann auf Lily hinabblickte.

Auf Lily die dastand, mit Ihren Schlafsachen, der weißen Haube auf den Kopf und der grünen Paste auf dem Gesicht.

Lily konnte erkennen, wie der Mann sich ein grinsen verkniiff, also beschloss Sie schleunigst Ihren Weg fort zu setzten, um diesen Blick nicht mehr ertragen zu müssen.

Was Lily jedoch nicht wissen konnte war, dass der Mann nicht der einzige bleiben sollte, der Ihr auf Ihren

Weg begegnete.

Viele Menschen sahen Lily an, einige mussten Lachen und einige kleine Kinder fragten Sie, wo Sie dieses Nachthemd her hatte, da Sie es so toll fanden.

Deshalb zeigte Lily schnell auf Ihrem Mund, um den Kindern verständlich zu machen, dass Sie nicht sprechen konnte und ging schnell weiter.

Dann als Lily zu Ihrem entsetzen, einen Haufen an Menschen sah, die sich auf einen Platz tummelten, sah Sie Ihre Rettung.

Dort war wieder der Aufzug, durch den Mary und Sie gefahren waren.

Schnell drückte Sie auf einen der merkwürdigen aussehenden Knöpfe und wartete, dass der Aufzug zur Ihrer Station kam.

Aus den Augenwinkel konnte Sie erkennen, wie einige der Menschen mit den Finger auf Sie wiesen und zu Ihr kommen wollten, aber zum Glück kam genau in dem Augenblick der Aufzug und die Türen öffneten sich.

Schnell trat Sie ein und drückte den erst besten Knopf, den Sie mit Ihren Fingern erreichen konnte.

Die Türen schlossen sich und der Aufzug setzte sich in Bewegung.

Dann nach einigen Sekunden hielt es wieder an und die Türen öffneten sich erneut.

Beim aussteigen konnte Sie an der Wand erkennen, dass Sie sich im 4 Obergeschoss befand, denn dort stand geschrieben:

4. OG: Fluchschäden und Zauberunfälle

Lily hörte hinter sich die Türen wieder schließen und den Aufzug davon fahren.

Also beschloss Sie, sich hier oben etwas um so sehen.

Das war immerhin besser, als sich den ganzen Tag, in dem Krankenzimmer zu langweilen und so musste Sie auch nicht die ganze Zeit an James denken und an die Gefahr, in der er womöglich ausgesetzt war.

Lily beschloss, wenn es sich bald die Gelegenheit dazu bieten würde, mit Mary darüber zu sprechen.

Sie konnte hier nicht einfach so herumliegen, während andere vor Ihrer Nase, in einer großen Gefahr schweben konnten.

Das ging einfach nicht.

Genauso wie die Unwissenheit, Sie irgendwann noch in den Wahnsinn treiben würde.

Mit diesen Gedanken, ging Sie etliche Abbiegungen und Türen des Flures entlang, ohne zu Wissen wo Sie überhaupt hin ging.

Dann nachdem Lily schon eine ganze Weile gelaufen war und das Gefühl der Zeit für Sie schon längst nachgelassen hatte, stoppte Sie vor einem Schild mit einer anderen Aufschrift.

Dort stand geschrieben:

Janus Thickey-Station

Lily starrte das Schild an, Sie wusste selber nicht warum, aber irgendetwas in ihr sagte ihr, dass sich dort hinter was befand.

Von der ferne konnte Sie Schritte des Personals hören und da Sie keine Lust auf gestarrte hatte oder darauf, dass Sie wieder zurück in Ihr Zimmer gehen sollte, öffnete Sie die Türe und trat in der Station ein.

Dort konnte Sie eine Einrichtung erkennen, die aussah wie eine Art Wohnzimmer und Krankenzimmer zusammen.

Hier fühlte man sich gleich wohler, als wie in den anderen Räumen.

Man fühlte sich hier willkommen und geborgen.

Wie zu Hause.

Als Lily sich umblickte erkannte Sie einige Leute, die Sie so nicht kannte, darunter auch ein Mann, mit blonden Haare, einer Schreibfeder und einen Blatt Pergament bei sich tragend.

Als Sie Ihren Blick weiter durch den Raum schweifen ließ, erkannte Sie noch einen Mann, der ihr sehr

bekannt vorkam, nur konnte Sie in diesem Moment noch keinen Schlüssel dazu finden, woher nur.

Langsam ging Sie einige Schritte nach vorne und erkannte nun auch, hinter einer Kommode eine Frau sitzen.

Von hinten erkannte man vergraute Haare einen Pullover und eine Hose, aber dann als die Frau sich regte und Ihren Kopf ein wenig drehte, riss es Lily fast von den Füßen.

Vor Ihr saß nicht irgendjemand beliebiges.

Nein!

Dort saß Alice, Ihre beste Freundin und starrte Sie unbeirrt an.

Und Lily?

Lily starrte mit weit aufgerissenen Mund zurück, als könnte Sie das hier alles nicht glauben.

Ihr Gesicht wirkte nicht mehr wie einst, so voller Freude und Freundlichkeit.

Lily konnte erkennen, dass es stark eingefallen wirkte, graue Haare und müde.

War das wirklich Alice vor ihr?

"Alice," flüsterte Lily und blickte Sie an.

Fassungslos ging Lily, auf die immer noch sitzende Alice zu und stellte sich vor ihr.

Als Lily Ihr, diesmal vom nahen ins Gesicht sah und die traurige Mine dahinter versteckt erkannte, bekam sie Tränen in den Augen.

Was ist denn nur passiert?

Von Alice, wanderte Ihr Blick wieder zu dem Mann, den Sie vorher nirgendwo hin einstecken konnte, aber jetzt wusste Sie genau wer es war.

Nur zu gut, es war so offensichtlich.

Es war Frank, der Mann von Ihrer besten Freundin.

Verwirrt schüttelte Lily Ihren Kopf und schaute wieder zu der Frau hinab, die vor Ihr immer noch auf den Stuhl saß, dabei Ihr Gesicht heraufschauend auf Lily gerichtet.

"Alice," flüsterte Sie von neuen.

"Frank," *Was ist denn nur passiert?*

Fragend ließ Sie Ihre blicke von einen zu dem anderen wandern, doch sie erhielt keine Antwort von Ihnen.

Frank blickte sie verständnislos an und Alice schaute weiterhin ohne auch nur eine Ihrer Miene zu verziehen auf Lily.

Wieder schüttelte die rothaarige mit dem Kopf und kniete sich dieses mal genau auf Augenhöhe Ihrer Freundin.

"Ich bin´s Lily. Erkennst du mich nicht mehr, Alice?"

Doch wieder wartete Sie vergeblich auf eine Antwort.

"Bitte Alice. Was ist denn nur passiert? Das kann doch nicht sein. Du musst- dass kann doch nicht sein. Weißt du ich bin Lily, deine beste Freundin von damals. Weißt du nicht mehr? Du warst immer diejenige, die verrückt nach Frank war und ihn am liebsten den ganzen Tag gesehen hätte und mir immer mit einem guten Rat zur Seite stand."

Bei jeden Wort, was Lily über Ihre Lippen kam, wurde Ihre Stimme ein Stück erstickender und am Ende war es noch von ein schluchzen versehrt.

Tränen rannten bedingungslos über Ihre Wangenknochen herunter und Sie blicke, Ihr gegenüber in die Augen, in der Hoffnung, ein Funken der Erkenntnis, würde über Ihr Gesicht huschen.

Doch es blieb aus, Alice erkannte Sie natürlich nicht.

Stattdessen hob Sie Ihre Hand und klopfte Lily behutsam auf die Schulter.

So als wollte Sie zur Ihr sagen: "Wein doch nicht. Es wird alles gut werden. Du wirst schon sehen."

Wie die Alice von damals, die immer selbst auch traurig wurde, sobald es ein anderer war, der ihr am Herzen lag.

Wie die Alice von damals, die sich immer um die Leute gekümmert hatte, wenn es einen schlecht ging.

Lily weinte so bitterlich, dass Sie nicht hörte, dass hinter Ihr eine Tür aufgezogen wurde.

All die Gefühle, die sich von gestern an, in Ihr angesammelt hatten, brachten diese Situation zum platzen und ließen kein halt mehr zu.

So weinte Sie um James, der nicht hier bei ihr war, um Harry und die schlimmen Erlebnisse, die er schon hinter sich hatte, über sich selbst, da Sie wohl vieles vergaß und um Alice, die sie einfach nicht mehr erkennen wollte.

"Lily," hörte Sie eine Stimme von hinten sprechen und als Sie sich schnell aufrichtete und über die Kommode hinweg sah, erkannte Sie Mary, die auf Sie zu kam.

"Mary," antwortete Sie unter schluchzen erschüttert.

"Oh Lily," sagte Mary und kam auf Sie zu.

"Warum bist du nur hier nach oben gegangen," dabei nahm Sie die aufgelöste Lily in Ihre Arme.

"Ich hatte ja keine Ahnung," sagte Lily. "Ich wusste das nicht, ich hab eben die Zeitungen ge-lesen. I-Ich hab j-ja n-nicht ge-wusst, dass- ich h-hab es nicht ge-lesen. Es über-sehen. Einfach ver-gessen," weinte Lily immer noch.

"Nein Lily. Mach dir keine Vorwürfe. Es tut mir Leid. Ich habe die Zeitungen absichtlich weggelassen, wo dass mit Alice drin stand. Ich wollte es dir ersparen. Zumindest vorerst. Es tut mir Leid."

Lily beruhige sich schon ein wenig und schaffte es wenigstens Ihre Stimme, etwas kontrollierter sprechen zu lassen.

"Warum erkennt Sie mich denn nicht," brannte es Ihr auf der Zunge.

"Sie kann dich nicht erkennen, Lily."

"Aber warum nicht."

An den Blick, den Mary in diesem Moment aufsetze erkannte Lily, dass es wohl nichts schönes sein konnte, und in den Moment fragte Lily sich, ob Sie es überhaupt wissen wollte.

Doch Lily wusste, dass Sie es wissen wollte, egal wie sehr sich vor der Antwort fürchtete, egal wie sehr, es noch an schlimmen Sachen kommen mag.

"Hör zu Lily," sagte Mary senkte dabei Ihre Stimme, sodass nur Lily es verstand und blickte traurig herunter auf Alice.

"Es war Wochen nach eurem Tod, als es passierte. Todesser kamen und haben Alice und Frank gefoltert. Doch dieses Foltern, sollte kein Ende finden und so folterten Sie die beiden so lange, bis Sie Ihren Verstand verloren. Es tut mir Leid, dass ich es dir nicht vorher gesagt habe, aber ich dachte, es sei besser so."

"WAS," sagte Lily und bei Ihrer Lautstärke, drehten sich für einen Augenblick sämtliche Bewohner, dieser Station auf die Beiden zu.

"Pschht," machte Mary und legte dabei Ihren Zeigefinger auf den Mund.

Lily schüttelte entschuldigend mit Ihrem Kopf und als Sie mit Ihrem Satz fortfahren wollte, legte sich eine Hand auf Ihre Schulter, die Sie Augenblicklich zusammenfahren ließ.

Dann als Sie sich umdrehte, um zu schauen, wer oder was diejenige Person von Ihr wollte, erblickte Sie den Mann von eben, mit dem gleichen Blatt Pergament und den Stift in der Hand.

Mit seinen Hellblauen Augen strahlte er Sie an und sagte mit seiner Stimme:

"Guten Tag meine Damen, ich habe von hinten Ihre Unterhaltung beobachtet. Mir ist völlig klar, dass ich ein sehr berühmter und hübscher junger Mann bin und zwei Ladys wir Ihr es seit, einfach nicht genug von mir kriegen könnt," dabei zwinkerte er Lily verführerisch zu, die ihn Anblickte, als hätte er nicht mehr alle Tassen im Schrank.

"Natürlich bin ich immer auf solch eine Situation vorbereitet," und mit einem stolzen Gesichtsausdruck, hielt er seine Sachen in die Höhe, die er immer bei sich Trug.

"Ein kleines Autogramm, für meine Werte Lady, für Sie natürlich auch in Schreibschrift" dabei blickte er Lily an, als sei es selbstverständlich.

Ähmmm," machte Lily einfalllos und blickte fragend auf Mary, was Sie denn nur tun sollte.

Diese zuckte bloß mit Ihrem Schultern und nickte langsam mit dem Kopf.

"Wer sind Sie," fragte Lily gerade heraus, die vergessen zu haben schien, dass er ein Patient auf dieser Station war.

Aus den Augenwinkel konnte Sie sehen, wie Mary die Hand gegen Ihren Kopf schlug und fragte sich, was denn so falsch an dieser Aussage gewesen ist.

Sie wollte doch nur seinen Namen wissen.

"Na wenn Sie das nicht wissen," antwortete der blondhaarige Mann eine Spur verärgert und rieb sich mit der einen Hand fragend an seinem Kopf.

"Dann sind Sie mein Autogramm auch nicht würdig, nur wahre Fans, dürfen sich von meiner Schrift begeistern."

Mit diesem Worten marschierte er davon, in der selben Richtung von der er gekommen war.

"Was war denn das bitte schön?"

"Lily," kam es daraufhin rügend von Ihrer Freundin.

"Das war ein Bewohner, von der Station hier."

"Ohhh," sagte Lily und drehte sich um, um den Mann noch einmal zu sehen.

"Ohhh, tut mir Leid. Hab ich wohl vergessen. Was hat er?"

"Erzähl ich dir später mal."

"Okay," und damit schaute Lily wieder traurig hinüber zu Alice.

"Kann man Ihr denn gar nicht mehr helfen? Irgendwie? Es muss doch irgendwas geben? Irgendwas?"

"Wir haben es ja auch schon oft versucht, aber es klappt nicht. Es geht nicht mehr."

"Arme Alice," und in Ihren Augen sammelten sich wieder Säcke an Tränen.

Da stand Alice auf einmal auf.

Ob ihr die Sitzerei zu langweilig wurde, oder Sie einfach nur schlicht genervt von den beiden und Lilys Gejammer war, konnte Sie nicht genau sagen, aber was Sie sicher sagen konnte war, dass Sie wieder Alice Hand auf Ihre Schulter spürte, wie damals, wenn Lily traurig war.

Der Tag der Abreise

Hey :-)

Also erstmal ein Dankeschön an **Peeves3000**, für das Kommentar.

Für diejenigen, die meine Fanfiktion noch lesen, tut es mir sehr Leid, dass es so lange gedauert hat, aber ich habe in ein halbes Jahr meine Abschlussprüfung und muss deshalb viel lernen, aber ich versuche es, jetzt wieder mehr Kapitel hochzuladen.

So dann wünsche ich euch viel Spaß beim lesen. :)

Lg Amy30

Seitdem Harry mit Hermine telefoniert hatte, sind mittlerweile die ehrsehnllichsten drei Tage endlich vorüber gegangen und der große Freitag war gekommen.

Der Entschluss, den Harry vor drei Tagen entschlossen hatte, sollte heute in die Tat umgesetzt werden. Gemeinsam mit seinen Freunden, Ron und Hermine.

Schon ganze drei Tage lang, war er ganz hibbelig gewesen weil er es einfach nicht mehr abwarten konnte. Ständig setzte er sich hin, nur um dann direkt wieder aufzustehen, um in seinem Zimmer hin und her zu laufen.

Einmal kam sogar sein Onkel höchstpersönlich in seinen Zimmer vorbei, um nachzuschauen, was er dort veranstaltete, aber dass alles ignorierte er.

Seit der Ankunft im Ligusterweg, war er nicht so gut gelaunt gewesen, wie in den letzten Tagen.

Harry lag noch in seinem Bett und rieb sich müde seine Augen.

Gleich würde es los gehen.

Endlich!

Harry wollte noch was im Bett liegen bleiben, entschied sich dann aber doch um und stand lieber schon auf.

Er zog seinen Rollladen hoch und musste erstmal blinzeln von den abrupten unterschied von dunkel auf hell.

Das Wetter war herrlich warm und die Sonne schien schon kräftig am Himmel, es war keine einzige Wolke in Sicht.

Genauso wie er sich zur Zeit fühlte.

Weit und breit, war man von einen strahlend blauen Himmel umgeben.

Deswegen entschied sich Harry heute, auch für eine Knielange Hose und einem T-Shirt.

So öffnete er seine Zimmertür und ging hinunter in die Küche.

Dort saßen bereits alle drei Dursleys mit Ihren gepackten Koffern und waren bereits am Frühstück.

Harry war sehr froh darüber, diese in den nächsten Tagen nicht mehr ertragen zu müssen.

So gut gelaunt Harry seit der Urlaubsankündigung auch war, der gestrige Tag, war für ihn trotzdem kein Zuckerschlecken gewesen.

Seit Mittwoch Abend, als er mit seinem Besen nach Hogsmeade gereist war, hatte sich was verändert.

Harry konnte sich noch sehr gut an die Geschehnisse, in dieser Nacht erinnern und dabei meinte er nicht das Zusammentreffen mit Fred, George und dem Wildhüter Hagrid.

Geschweige denn das ganze drum herum.

Genauso wenigen der Trubel in dem Eberkopf.

Es war die Sache, mit der plötzlich auf tauchenden Hand und der Stimme, die seinen Namen rief.

Das war es gewesen, worüber Harry seitdem ständig nachdenken musste, ob er nun wollte oder nicht.

Irgendwie fand sich dafür immer einen kleinen Platz in seinem Gedächtnis frei.

Harry wollte sich eigentlich damit abfinden, dass sein Kopf ihm ein kleinen Streich spielen wollte, aber dass konnte er einfach nicht.

Ein Gefühl von Ihm und irgendwie wusste Harry, dass dies nicht irgendein Gefühl war sagte Ihm, dass da mehr dahinter steckte.

Es war kein Hirngespinnst gewesen, so wie er an dem Abend dachte.

Das konnte er sich doch nicht eingebildet haben.

Er hatte es doch deutlich gespürt gehabt, aber warum war keiner da gewesen?

Dann war da noch die Sache mit der Stimme von der Harry meinte, Sie schon mal gehört zu haben.

Nicht oft, aber dennoch kam Sie ihm so vertraut und nah vor, als hörte er Sie schon sein ganzes Leben.

Selbst in seinen Traum, den er über Nacht geträumt hatte, hörte er die Stimme.

Sie flüsterte in sein Ohr, mit seiner nicht sichtbaren Gestalt, 'Schönen Urlaub Harry', als wäre wirklich einer da gewesen.

Aber vielleicht, dachte Harry, würde er wieder beschattet werden, so wie in den letzten Sommerferien, von denen er nichts davon gewusst hatte.

Aber wenn es so wäre, hätte die Person sich ja auch zeigen können, warum sollte Sie dann ein Grund dafür haben, versteckt zu bleiben?

Das wäre doch irgendwie unlogisch und Harry konnte es auch nicht richtig nachvollziehen.

Warum sollte er denn beschattet werden?

Irgendwas, musste die Person gehindert haben, sich zu zeigen und Harry würde es schon noch herausfinden.

Es gab jedoch eines, was Harry nicht bestreiten konnte.

Seit einigen Tagen, war irgendetwas passiert, so als hinge es mit seinem Leben zusammen.

Er fühlte sich anders, zwar war er immer noch todtraurig, deprimiert und war nach wie vor nicht gut über den Tod von Sirius zu sprechen, aber er war nicht mehr ganz so niedergeschmettert, wie er es vor einigen Wochen noch gewesen ist.

Es war nämlich der Horror gewesen.

Er konnte nicht schlafen, weil er ständig über die Nacht im Ministerium träumte, wie Sirius ermordet worden ist.

Den ganzen Tage über machte er sich seine Gedanken und aß fast überhaupt nichts mehr.

Das war auch der Grund, weshalb er zur Zeit etwas abgemagert aussah.

Er verweigerte manchmal zwei ganze Tage eine Mahlzeit, bis er dann Notgedrungen doch eine Kleinigkeit aß.

Aber seit einigen Tagen, war etwas anders, er wusste nicht was, aber irgendetwas war anders.

Als Harry sich auf den Stuhl setzte, blickte sein Onkel demonstrativ herauf und schaute ihn an.

Direkt setzte er eine gleichgültige Mine auf und ließ sich seine vorherigen Gedanken auf gar keinen Fall in seinem Gesicht bemerkbar machen.

"Das du uns ja nichts durcheinander bringst, Bursche," sagte Onkel Vernon und dabei zuckte es ein klein wenig an seinen Schnurbart.

"Schön," sagte Harry.

"Die Kameras sind angestellt, nur damit du es weißt," und mit seinen dicken Wurstfingern, wies er auf die angebrachte Kamera über Ihnen.

Harry folgte seinen Finger und konnte nun einen Punkt rot aufleuchten sehen.

Ja die Kameras, dachte Harry.

Das hatte er ganz vergessen gehabt und in der hintersten Ecke seines Gedächtnisses verbannt.

Aber er würde schon noch einen Weg finden.

Die Kameras waren nicht das Problem der Sachen.

Gleich würden die Dursleys abreisen und danach dann würde er Hermine anrufen und den Rest des Urlaubes mit ihr besprechen.

Mit einem letzten bösen und warnenden Blick wandte sich sein Onkel von ihm ab und fing wieder an, sein Frühstück in sich hinein zu schaufeln.

Auch Harry nahm sich ein kleines Stück Brot und schmierte es sich mit Butter und ein bisschen Käse.

"Petunia Liebling, hast du die Flugtickets eingepackt und die Personalausweise?"

"Ja das ist schon alles erledigt," antwortete sie mit ihrem Pferdegrinsen.

Es vergingen noch einige Minuten, als auch Dudley endlich mit seinen Big Food Frühstück fertig war und die Dursleys sich endlich erhoben.

Genau in diesem Moment, fing Harry an zu grinsen, was seine Verwandten zu seinem Glück nicht sahen, denn dies würde sie mit Sicherheit nur noch mehr Misstrauisch ihm gegenüber machen.

Zusammen standen alle auf und begaben sich in den Flur.

Die Koffers, die die Durselys am gestrigen Abend in den Flur abgestellt hatten, wurden in das Auto gehoben.

In Harrys innerstes machte sich derweil schon ein Freudentanz bereit.

Es würde nur noch wenige Sekunden dauern.

Doch dann hörte er seinen Onkel zu seiner Frau und seinem Sohn noch sagen: "Geht ihr ruhig schon mal ins Auto, ich möchte nochmal mit dem Bursche reden."

Harry verengte seine Augen zu schlitzen.

Was will der denn jetzt noch von mir?

"Ja," sagte Harry wie ein Unschuldengel und blickte zu seinem Onkel, der an der Haustüre vor ihm stand.

"Du brauchst mich gar nicht so anzugucken. Ich will dich nur nochmal warnen, wenn du überhaupt irgendetwas anstellst, wirst du es mit mir zu tun bekommen. Darauf kannst du dich gefasst machen."

"Ich werde nichts anstellen und auch nicht an euren dämlichen Computer gehen," sagte Harry und schaute Vernon kalt an. "Nein Danke, keine Interesse."

"Schön," sagte dieser wieder und blickte genauso kalt wie Harry es tat.

"Schön, also gut und vergesse nicht zu putzen."

"Wie könnte ich das vergessen," sagte Harry mit einem Hauch Sarkasmus in seiner Stimme dabei.

"Pass ja auf," wies er ihn mit seinen dicken Zeigefinger zurecht.

Harry tat so, als würde er ihn nicht hören und blickte an ihn vorbei auf das Auto.

Kann er nicht einfach gehen.

Harry war von diesem Sinnlosen Geschwafel etwas genervt geworden.

"Gut, dann sehen wir uns Ende nächste Woche."

"Okay, bis dann."

Dann endlich drehte er sich um und ging zum Auto.

Mit noch einem letzten Blick auf seinen Onkel gerichtet, wandte Harry sich ab und fing an zu grinsen.

Jetzt ging es los.

Jetzt fingen seine Ferien erst Richtig an.

Er hörte noch, wie die Durselys das Auto anmachten und davonfahren.

Davon für eine ganze Woche.

Wenn es nach Harry ginge, würde es das beste sein, dass Sie nie wieder zurück kamen.

Das wäre ja noch schöner gewesen.

Nun stand er hier im Flur und wusste nicht, was er als erstes tun sollte.

Sollte er erst ganz in Ruhe seine Sachen packen oder sollte er zuerst Hermine anrufen.

Harry hielt es als bestes, zuerst alles vernünftig mit seinen Freunden abzuklären.

Deswegen ging er den Flur entlang und blieb dann am Telefon stehen.

Schnell tippte er die Nummer ein und wartete eifrig, dass das Telefon zu tuten anfing.

Nach einer Weile ging auch schon eine bekannte Stimme ans Telefon und sagte mit voller Elan: "Harry, wie schön das du anrufst."

"Hermine. Woher wus-."

"Ach ich habe deine Nummer gespeichert, damit ich auch weiß, dass du es bist. Sind deine Verwandten endlich weg? Es ist soweit?"

Ich habe mir schon eine ganze Menge Gedanken darüber gemacht, was wir alles gemeinsam machen könnten.

Wir könnten zum Beispiel nach Ägypten oder in ein anderes schönes Land fahren. Aber ich habe da so ein Hotel gefunden, das ist so wahnsinnig.

Das glaubt Ihr gar nicht, die Bilder, wenn du die siehst, voll toll.

Und da gibt es ein schönes Meer mit viel Sonne und die haben dort sogar eine Bücherei glaubst du das-?"

"Hermine, mach mal langsam. Ich glaub dir, das es toll ist. Das Hotel muss echt toll sein, so wie du es beschreibst, das musst du uns echt zeigen. Und ja die Dursleys sind endlich weg gefahren.

Ich wusste nicht, ob ich zuerst packen sollte, deswegen habe ich dich jetzt einfach mal als erstes angerufen-."

"Okay. Klasse ich habe schon alles gepackt. Ich kann dir helfen wenn du magst. Ich habe ganz viel Sonnencreme eingepackt, nicht dass wir uns noch einen Sonnenbrand holen, das wäre es auch noch. Und

vergesse dir nicht Badesacken einzupacken. Und genug Sachen, wie T-Shirts, kurze Hosen, und ohh, das hätte ich beinahe vergessen. Nimm dir bitte ein Ausweiß mit, weil ich möchte, dass wir hin oder zurück mit dem Flugzeug fliegen, schließlich soll Ron auch was lernen und mit einem Urlaub verbunden, ist das doch einfach brillant oder nicht?"

Hermine schien in einen Redewahn verfallen zu sein, so wie es für Harry den Anschein hatte.

Sie war wohl ziemlich aufgeregt und das mit dem Flugzeug, fand Harry gar nicht mal so eine schlechte Idee.

Jedoch gab es da ein klitzekleines Problem wie Harry fand.

Sie wussten im Moment weder wo Sie hin wollten, noch hatten Sie irgendein Flugticket gebucht und er hatte beim besten Willen keinen Plan davon, ob man so kurzfristig noch irgendwas bekam.

"Also ich werden mir auf jeden Fall meinen Feuerblitz mitnehmen und den Tarnumhang. Das mit dem Flug ist gar nicht mal so eine schlechte Idee, aber findest du nicht, dass das jetzt ein bisschen kurzfristig ist?"

Wie sollen wie jetzt noch an ein Flugticket kommen. Und Ron, hat er überhaupt einen Ausweiß, den der dafür braucht?"

"Ohh, ich habe in der Flugbehörde da mal recherchiert und die sagen, dass die Flüge, die man kurz vorher bucht, also vor Ort, sogar noch billiger sind und ich glaube mal schon das er ein Ausweiß hat. Sein Vater ist ja so begeistert von den Muggels."

"Okay, Okay. Ich schlage vor, ich packe jetzt meine Sachen und dann besprechen wir das alles zusammen."

"Ja, das wird wohl das beste sein. Ich habe vor einigen Tagen schon mit Ron geredet und wir beide halten es für das beste, wenn wir beide dich bei dir abholen.

Ron weiß ja wo du wohnst und meine Eltern, erklären sich für bereit, Ron und mich zu dir zu fahren.

Wenn das für dich natürlich kein Problem darstellen sollte."

"Nein. Nein, das geht schon in Ordnung. Hier ist ja schließlich keiner mehr da. Ich habe Sturmfrei Bude, von daher, kein Problem."

Dann hörte Harry auf einmal eine Tür auf und zugehen.

Erschrocken richtete er sich um, doch dort war niemand zu erkennen.

Verwirrt schüttelte er seinen Kopf, hatte er etwa schon wieder Wahnvorstellungen?

Er war sich doch sicher, dass er keine Einbildungen hatte.

Aber es sollte nicht bei der Türe bleiben.

Wie aus dem nichts, hörte er da die Stimme.

Sie hörte sich fern an, aber doch nicht zu weit von ihm weg.

"Hey Harry," hörte er die Stimme sprechen.

Harry zuckte zusammen, drehte sich abermals um, doch nichts.

Man konnte nichts ausmachen.

"Ich- Hermine," sagte Harry ins Telefon, mit dem festen Entschluss, Hermine endlich von seinen Ereignissen zu erzählen.

"Ja," hörte er diese Antworten, doch es war nicht eine Stimme allein, die er hörte.

Aus der ferne, klang noch eine, andere Stimme, in Hermines `Ja` mit bei.

Es war nicht der Klang, von Hermines Worten, die an den Wänden wiederhalten sollte, es war eine tiefere männlichere Stimme.

Sollte es wieder die gleiche, wie vor einigen Tagen sein?

Aber Harry war dem festen Entschluss, dass diese Stimme anders geklungen hatte.

Zwar war Sie ihm vertraut gewesen, aber doch klang sie anders, als diese hier es war.

Verwirrt runzelte er die Stirn, holte tief Luft und sagte: "Ich- Ich höre da immer so eine Stimme."

"Was für eine Stimme?" fragte diese nach.

Sie klang alarmiert und doch klang Besorgnis in Ihrer Stimme mit bei.

"Ich weiß nicht. Es ist immer eine andere. Ganz seltsam."

Harry fühlte sich sehr unwohl in seiner Haut.

Es war ihm etwas peinlich.

Würde Sie jetzt von ihm denken, er wäre von Sirius seinem Tod in solch einer Trauer verfallen, dass er schon Stimmen hörte oder es sogar lächerlich finden?

Innerlich rügte er sich gleichzeitig jedoch.

So war es doch Hermine, die immer ein offenes Ohr für Ihre Freunde hatte und Sie würde es keinesfalls

lächerlich finden.

"Was 'n los Kumpel?"

"Da," sagte Harry und erkannte die Stimme, die sich nun viel Näher anhörte deutlich.

"Da war Sie schon wieder. Das ist Ron's Stimme."

"Gut erkannt Kumpel. Das ist meine Stimme."

"Ron," sagte Harry verwundert. "Wo bist denn du?"

"Na hier, Kumpel."

"Wo? Ich sehe dich nicht," und Harry drehte sich erneut um, um zu schauen, wo die Person, in diesem Fall Ron sich versteckt hielt.

"Ron," dieses mal war deutlich Hermines Stimme zu hören.

"Ron! Manchmal kannst du wirklich so-. Manchmal seid Ihr beide wirklich ein bisschen naiv."

"Naiv? Wer von uns beiden ist denn in der Meinung, das B.ELFE.R, was brillantes für die Hauselfen ist, wo Sie doch alle nur davon davonlaufen."

"Was hat das mit B.ELFE.R zu tun," fragte Hermine, immer noch, den für Harry versteckten Ron.

"Warum Naiv," sagte Ron weiterhin stur vor sich hin.

Hermine stöhnte kurz genervt auf, sagte dann jedoch:

"Das ist jetzt so ziemlich egal. Also Harry, dass hatte ich dir ja noch gar nicht erzählt. Vor lauter Urlaub, hab ich das total vergessen.

Du weißt ja, dass Ron nach einer Ausrede gesucht hat, warum er für eine Woche nicht zu Hause sein wird. Dann ist er auf die Idee gekommen, dass er einfach sagt, dass er für eine Woche bei mir ist, um mehr von den Muggel zu lernen weil er eine Ausarbeitung über das Thema `Das Leben der Muggel` behandeln muss. Auf jeden Fall, war sein Dad total begeistert von der Idee und möchte, dass Ron so viel wie möglich, über das Leben bei den Muggel's berichtet haben. Deswegen ist mir auch die Idee mit dem Flug eingefallen. Wenn Ron schon was berichten muss, dann ist es doch toll, wenn er was gutes zum selbst erzählen hat. Dann wirkt das viel glaubhafter, findest du nicht auch?"

"Ja ich finde das ist eine gute Ausrede gewesen."

"Ja ich wusste nicht was ich sagen sollte, dann ist mir das vor paar Tagen, wie aus den nichts eingefallen."

"Das ist echt gut und was hast du deinen Eltern erzählt Hermine," fragte Harry an Sie.

"Ohh denen hab ich gesagt, dass wir in den Urlaub fahren. Die hatten nichts dagegen. Ich habe noch gesagt, dass Ron so viel wie möglich über uns herausfinden muss und das wir deswegen am besten einen Urlaub machen. Die fanden die Idee Klasse.

Ist das Okay, wenn wir in so ungefähr 30 Minuten bei dir sind?"

"Klar ist das okay, dann sehen wir uns später."

"Tschau," hörte er Hermine und Ron noch im Einklang sagen, schon hatte er aufgelegt und begab sich mit Tempo in seinen Zimmer.

Harry holte sich seinen riesen Koffer, den er immer benutze um seine Sachen für Hogwarts mitzunehmen und packte alles ein, von denen er glaubte, dass er Sie in seinen Urlaub gebrauchen konnte.

Darunter befanden sich seine Badesachen, einige Handtücher, kurze Hosen, T-Shirts und vieles mehr.

Nichts zu vergessen seinen Tarnumhang und seinen Feuerblitz, mit den er im Urlaub unbedingt fliegen wollte.

Es benötigte ganze 20 Minuten, bis Harry mit dem packen endlich fertig war und sein schweren Koffer nach unten in den Flur trug.

Für die Restlichen 10 Minuten ging Harry noch ins Wohnzimmer und setzte sich solange, bis seine beiden Freunde eintreffen sollten aufs Sofa.

Dann, nach einer halben Ewigkeit, so wie es für Harry den Anschein hatte, hörte er endlich ein Auto den Hof hineinfahren und Türen zugehen.

Gerade als er aufstehen wollte, hörte er auch schon die Klingel läuten und mit schnellen Schritten, öffnete er die Haustüre.

Kaum war diese geöffnete, sah er auch schon Ron und Hermine, die ihm direkt in die Arme viel.

"Schön dich wieder zu sehen," sagte Sie und strahlte ihn an.

"Naa Kumpel," sagte Ron und klopfte Harry brüderlich auf die Schulter.

"Konnte es kaum noch erwarten, dass es endlich losgeht."

"Hey und alles klar bei euch?"

"Ja bei uns ist alles bestens," sagte Hermine und schaute ihn durch Ihre braunen Augen besorgt an.

"Und wie geht's dir nach dem-," doch Ron wurde von Hermine unterbrochen, die schnell sagte: "Wir müssen unsere Koffer noch schnell holen."

Natürlich war es Harry klar, dass Sie das nur getan hatte, damit Ron ihn nicht über die Ereignisse im Ministerium ansprach und er war ihr insgeheim sehr dankbar darüber.

Er wusste nicht, ob er schon darüber mit einem reden wollte, oder ob er überhaupt darüber sprechen wollte. Schon bei Hermines besorgten Blick, die Sie eben auf ihn gerichtet hat, wurde ihm unwohl.

Er wusste, dass irgendwann wohl der Tag kommen wird, an denen einer der beiden mit ihm reden wollte und er wusste auch, dass er den beiden noch etwas schuldig war.

Ihnen und den anderen.

Sie waren seine besten Freunde und hatten ihm am Ende seines letzten Schuljahres, gemeinsam mit Neville, Luna und Ginny geholfen, unbemerkt ins Ministerium reinzukommen, um Sirius zu helfen.

Jeder von Ihnen, hatte seine Wahl ohne zu zögern getroffen.

Alle sind Sie mitgekommen, um ihm zu helfen.

Aber keiner von Ihnen wusste, was der wirklich wahre Grund dafür war, weshalb Sie sich ins Ministerium begaben.

Jeder war noch in dem glauben, Sie haben sich deshalb den ganzen weiten Weg gewagt, weil Sirius in den Fängen von Voldemort war.

Keinen von Ihnen wurde erzählt, das der Dunkle Lord, diese Tat schon seit langen geplant hatte, aufgrund der Prophezeiung, die Sie durch puren Zufall in diesem Raum entdeckten.

In dem Raum, wo Menschenleben Bestimmt sein sollen.

Eines davon war Harrys gewesen.

Neville hatte Harrys Kugel entdeckt.

Harrys Prophezeiung, ohne den wissen, was er da, in diesem Augenblick eigentlich gerade gesichtet hatte.

Aber nicht Neville, nicht Luna, nicht Ginny, Ron oder Hermine wussten, was genau die Worte der Prophezeiung besagte.

Was Harrys womöglich Zukunft sein sollte.

Das erste, was Harry empfand, vor den Worten, dieser seltsamen Kugel war Angst.

Wie solle er das schaffen.

Konnte man sowas überhaupt schaffen?

War es hoffnungslos und warum aufgerechnet immer er?

Das Schicksal meint es wohl nicht gut mit mir, dachte Harry verbittert.

Aber mit der Zeit, in dem er hier in den Sommerferien gefangen schien, machte er sich seine Gedanken, über viele Dinge, in seinem Leben.

Seine Gedanken, die Sirius galten und wie er einfach so durch den Bogen viel und nicht mehr aufkreuzte, dass lachen seiner Cousine Bellatrix dabei im Hintergrund.

Ihre kalte mörderische lache.

Seine Gedanken über die Prophezeiung und seiner Freunde, die immer zu ihm standen.

Seinen Freunden, die ein Recht dazu hatten, zu erfahren, was sich noch hinter Ihrem kleinen Ministeriumsausflug verbarg.

Sie hatten das Recht darauf zu erfahren, was die Prophezeiung war.

Wie Sie lautete.

Im Hintergrund, konnte Harry den Kofferraum zuklappen hören, während er Gedankenverloren in die leere starrte.

"So meine lieben," hörte er da auf einmal eine Frauenstimme sprechen und als er verwirrt in diese Richtung starrte, erkannte er Hermines Eltern, die mit einem strahlenden Gesicht zu ihm kamen.

"Hallo," sagte Harry und reichte Hermines Eltern seine Hand.

"Also, wo wollte ihr denn alles hin," fragte Hermines Vater die drei nach.

"Ach mal hier und da," sagte Ron.

Hermine schüttelte Ihrem Kopf und sagte stattdessen: "Wir wollten jetzt mal schauen, wo wir überall hin wollten. Einmal wollten wir ja eigentlich mit dem Flugzeug fliegen, aber wir haben ja auch sonst noch genug Möglichkeiten, wie wir in unseren Urlaub kommen."

"Okay, okay," sagte der Mann freundlich lächelnd.

"Dann wollen wir euch mal nicht länger aufhalten und wünschen euch einen schönen Urlaub."

"Danke," sagten Harry, Ron und Hermine.

"Vergesst euch bitte nicht einzubreimen," bat die Mutter von Hermine nochmal ausdrücklich und drückte Ihre einzige Tochter nochmal zum Abschied, bevor Sie ins Auto stiegen und wieder zurück nach Hause fuhren.

"Also, dann kann die Party ja beginnen," sagte Ron und lachte.

Zusammen trugen, Sie Ihre Koffers ins Haus und stellten diese neben Harry seinen dazu.

"Wie wollen wir das jetzt machen," fragte Ron, als Sie alle im Wohnzimmer auf der Couch saßen.

"Wo sollen wir Anfangen?"

"Also," fing Hermine daraufhin auch sofort an.

"Ich habe da eine gute Idee. Wie sind ja zu dritt und ich schlage vor, dass jeder sich ein Ziel aussuchen kann, wo er hin will. Was haltet Ihr davon?"

"Das ist eine super Idee," sagte Harry.

"Dann können wir bei jeden Ort ungefähr 2-3 Tage bleiben und sehen auch noch andere Ortschaften."

"Wie können ja Auslosen, bei wenn wir Anfangen. Jeder schreibt auf ein Zettel seinen Namen und derjenige der als erstes gezogen wird, dort Reisen wir als erstes hin, was meint Ihr," fragte Harry die anderen beiden.

"Also ich finde die Idee gut," sagte Ron und die beiden blickten fragend auf Hermine.

"Okay, dann machen wir es so," sagte Hermine.

"Hast du hier irgendwo ein paar Zettels, um unsere Namen aufzuschreiben?"

"Ja, ein Moment," sagte Harry und stand auf, um Papier und Stifte zu holen.

Als er alles besorgt hatte, legte er alles auf den Wohnzimmertisch und gab jeden ein kleinen Zettel und einen Stift.

Als alle drei Namen auf einen Zettel geschrieben waren, wurden diese zusammengefaltet in die Mitte des Tisches gelegt.

"Also Ladys First," sagte Ron zu Hermine und wies mit seiner Hand Gentlemanlike auf den Tisch.

Hermine lächelte ihn zu, durchmischte noch einmal die drei Zettels, machte Ihre Augen zu und zog eines der kleinen Papierbällchen.

Langsam enthüllte Sie den Zettel und schaute auf die Worte, die dort geschrieben standen.

"Mach´s nicht so spannend, wer ist es," fragte Ron und klopfte aufgeregt auf den Tisch.

"Du darfst zuerst," sagte Hermine und schaute zu Ron.

"Ron Weasley," lass Sie vor und hielt den Zettel in die Richtung der beiden Jungs.

"Jaaaaa," jubelte Ron und lachte.

"Wohin geht´s denn," wollte Harry nun neugierig wissen.

"Das ist eine Überraschung," sagte Ron und lächelte noch genauso breit wie vorhin.

"Jetzt bleibt uns nur noch die Frage, wie wir fahren wollen."

"Ich würde sagen, für den Anfang, fahren wir mit dem Fahrenen Ritter dort hin."

"Den Fahrenen Ritter," sagten Ron und Harry daraufhin mit entgeisterter Miene.

"Ganz genau den Fahrenen Ritter. Ist die beste Möglichkeit für jetzt oder habt Ihr einen anderen Vorschlag und ich werde auf gar keinen Fall mit einem Besen in den Urlaub fliegen," sagte Hermine und schaute zu Harry der gerade den Mund aufgemacht hatte, um etwas zu sagen, aber ihn daraufhin auch sofort wieder schloss.

"Na schön," sagte Ron und blickte nicht sehr begeistert drein.

"Dann fahren wir halt mit dem Fahrenen Ritter."

Gefühle eines Vaters

James Potter stand immer noch am Rand des Fensters und blickte in die ferne, genau dorthin wo sein Sohn gerade mit seinem Besen verschwand, unschlüssig darüber, was er nun tun sollte.

Eigentlich wollte er ja sein Sohn zurückrufen, wollte wissen wohin er gehen wollte, ihm sagen, dass er wieder hier bei ihm ist, genauso wie die anderen und sicher gehen, dass ihm nichts passierte, wo immer er jetzt auch hin wollte.

Aber jetzt war er weg, verschwunden in der kühlen Nachtluft, mit seinem Feuerblitz.

Jetzt hatte er weder die Chance darauf, ihm eines dieser Dinge zu sagen, geringer noch dazu, ihm hinterher zu sputen, weil er ja schon weg war.

Apparieren konnte er deshalb genauso wenig, da er ja seinen Ankunftsort nicht kannte, also blieb ihm Momentan wohl nichts anderes übrig, als hier zu sitzen und zu warten.

Warten, bis sein Sohn von seinen hoffentlich wohl nur nächtlichen kleinen Ausflug, bald wieder zurück sein würde, ohne das ihm irgendwas passierte und James musste zugeben, dass es sich nicht schön anfühlte, nicht zu wissen, wo sein eigenes Kind wohl gerade hin wollte.

Sicherlich hatte er es früher, als er selbst so alt war, wie Harry es jetzt war sämtliche male gemacht und sich nie darum geschert, wie es wohl für seine Eltern gewesen war. Bei jeder Gelegenheit, ist er mit Sirius nachts aus dem Hause geschlichen und konnte seine Eltern einfach nicht verstehen, als Sie sich am nächsten Tag darüber aufregten.

Jetzt war es anders.

Nun hatte er selbst ein eigenes Kind und konnte sehr wohl nachempfinden, wie es damals seinen Eltern in diesen Stunden ergangen sein mussten.

Natürlich machte er sich Sorgen, die er jetzt wohl bindungslos über sich ergehen lassen musste und keiner außer Harry von ihm nehmen konnte.

Nicht wissend, setzte er sich auf das Bett und schloss seine Augen.

Nun wusste er weder, wo seine Frau war, noch wo Sirius war oder sein Sohn.

Warum konnte man nicht mal normal ins Leben starten, ohne den ganze Komplikationen verbunden.

Hatten Sie nicht alle schon genug in Ihrem Leben durchgemacht und etwas Ruhe verdient?

Irgendwie musste James Lily und Sirius finden, aber irgendwie musste er auch für Harry Sorgen, wenn ihm jetzt was passieren würde, so wusste James ganz genau, würde er sich das nie im Leben verzeihen.

Also musste er irgendwas tun, aber er wusste auch, dass er die Situation nun wohl aussetzen musste.

James wollte hier nicht Tatenlos, auf dem Bett rumsitzen und darauf warten, dass sein Sohn endlich wieder eintrat.

Minuten oder sogar Stunden warten, darauf hatte er jetzt gar keine Lust für, aber was blieb ihm denn anderes übrig?

Nichts!

Darum hatte er eine andere Idee.

Während sein Sohn sich gerade seinen Abend verschönerte, konnte er so lange, dass Haus unter seiner Lupe nehmen.

James wusste zwar ganz genau, dass die Türe, die dort hinten in diesem Zimmer angebracht war, hinunter in den Flur führte und man von dort aus in Küche und Wohnzimmer gelangen konnte, aber er wollte es trotzdem sehen.

Er kannte das Haus in und auswendig, genauso wie sein Haus, in Godric's Hollow, aber es fühlte sich richtig an, hier durch zu gehen weil sein Sohn hier unfreiwillig so viele Jahre über leben musste.

James wusste noch alles aus seinem Leben, alle Situation in seinen bisherigen Leben konnte er noch genau beschreiben, genauso wie er das Leben seines Sohnes beschreiben konnte.

Keine Gedächtnislücke über die Jahre seiner Abwesenheit.

Zwar wusste er nichts mehr über sein Leben aus dem Tod, das er dort geführt hatte, doch wusste er noch genau, dass das Schicksalsengen ihnen eine zweite Chance gegeben hatte und den Gang durch diesen recht seltsamen Bogen.

Wie die ganzen Erinnerungen, an das Leben seines Sohnes, was wohl das einzige war, was ihm geblieben

ist, von seinen Erinnerungen im Tod.

James öffnete gerade die Türe, in Harrys Zimmer und ging die Treppe hinunter.

Als er in der Mitte des Flures ankam, blieb er erstmal stehen.

Neben ihm, erkannte James die Türe, zu dem Schrank unter der Treppe.

Es lief ihn Eiskalt den Rücken hinunter, als er dort hinblickte.

Wie konnte man nur ein so kleines Kind, in solch einen kleinen Schrank leben lassen, das war nicht Menschenwürdig.

Mit langsamen Schritten näherte er sich zu dem Schrank und öffnete den Riegel.

Zum Vorschein kam ein winziger Raum, der von Staub und Spinnen übersät war.

Direkt über ihn, konnte man schon die Dealen der Treppe erkennen.

James hätte schwören können, dass wenn man von oben hinunter ging, der Staub und die Spinnen die sich an der Decke ansammelten, alle nach unten Fallen würden, genau dorthin wo Harry früher schlief.

Auf den Boden dann, erkannte man tatsächlich Spinnen die dort lagen und wieder versucht nach oben zu klettern.

In sich spürte er auf einmal eine unbekannte Wut in sich aufsteigen.

Er war wütend darüber, dass Harry mal in diesem fiesen dunklen Schrank leben musste und dort immer wieder eingesperrt wurde, nur weil er mal ohne Absicht gezaubert hatte.

Seine Wut glatt nicht nur diesem Raum und dass Haus, die Verursacher von diesem waren klar.

Vernon und Petunia Dursley, so wie dessen Sohn Dudley.

Er verstand es einfach nicht, wie man nur ein kleines Kind, welches von der Welt noch gar keine Ahnung hatte, so etwas antun konnte.

Harry hatte damals ja keine Ahnung gehabt, er wusste nicht das er ein Zauberer war und wusste auch nicht, dass seine Eltern auch welche gewesen waren, aber dass dann an ein kleines Kind auszulassen, war nicht richtig.

Das hatte einfach kein Kind verdient.

Mit einem letzten wütenden Blick, auf den Schrank gerichtet, schloss er wieder die Tür und ging weiter in die Küche.

Auch hier blieb er stehen und betrachtete ganz ruhig den Raum.

Er nahm jedes einzelne Detail, in seinen Augenschein war, die seltsamen Maschinen die überall standen, von den er nicht viel Ahnung hatte.

Von außen schien es so, als wäre er die Ruhe selbst, aber wenn an ihn genau betrachtete konnte man erkennen, dass dem nicht so war.

In sein innerstes brodelte es gewaltig.

James wusste, wenn er weiter durch das Haus gehen würde, er nur seine Wut mehr und mehr in sich anstauchen würde und dann einige Zeit später, nur darauf wartete aus ihm hin auszubrechen.

Es gab einfach nichts schönes, was man hiermit verbinden konnte.

Zuerst der Flur, der nur danach rief, wie oft Harry dort alleine putzen musste und der Briefkasten, der zugeschlossen wurde, damit er ja keine Briefe von Hogwarts bekam.

Der Schrank, welches Harrys jetzige Zimmer, über all die Jahre davor ersetzte.

Die Küche, wo er so oft alleine kochen musste, der dämliche Abwasch, den Harry machen musste und dazu noch das wenige essen, was er bekam.

Der Schritt in den nächsten Raum, würde mehr schlechtere Ereignisse bringen, die er sich vor Augen halten konnte, aber er tat es trotzdem.

Das Wohnzimmer, welches er jetzt vor seinen Augen hatte spendete, den gleichen Trost, den er in den vorherigen Räumen auch bekam.

Nämlich keinen!

Hier wo er so oft Bedienen musste, an seinen Verwandten und seiner dämlichen Tante.

Bei diesem Gedanken jedoch, zuckte es ein klein wenig in seinem Gesicht.

Bei dieser komischen Tante fand er sehr wohl eine zuteil lustige Erinnerung wieder.

Dies war, als Harry dieser Frau versehentlich aufgeblasen hatte.

James an Harrys Stelle hätte das gleiche getan.

Was viel dieser Frau ein, so über seine Familie zu reden?

Das war einfach nur daneben und verdiente eine saftige Strafe.

James schwor sich, dass er sich an diesen Leuten hier alle rächen würde.

Auf keinen Fall, würde er das so auf sich sitzen lassen.

Er würde sich schon noch was gemeines einfallen lassen und er war sich sicher, dass wenn er Sirius und Remus fragen würde, die beiden bestimmt mit Freunde zustimmte. Gemeinsam würde ihnen eine Rache einfallen, dass all die Jahre würdig war.

Beim letzten Namen, fiel James ein schweres seufzen von sich.

Er hatte Remus damals, zu unrecht verdächtigt.

Wie konnte er jemals gedacht haben er wäre in der Lage Sie auszuspionieren.

James hoffte darauf Remus zu finden und dass er ihn seinen Fehler von früher verzeihen würde.

Er musste ihn nur finden.

Harry würde ihn bestimmt helfen oder vielleicht sogar, wusste er auch wo er sich befand.

Als James eine andere Tür öffnete, erkannte er das Ehebett der Durselys, die dort drin tief und fest schliefen.

Die Wut steigerte sich erneut in sich auf, dort lagen Sie einfach und schliefen.

Die Rache würde auf keinen Fall zu kurz kommen, nur war noch nicht die Zeit gekommen.

James hatte genug gesehen und ging deshalb wieder hinauf in Harrys Zimmer, wo er sich nochmals umschaute, aber Harry war noch nicht zurück.

Hoffentlich ist ihm nichts passiert.

Als James auf den Schreibtische sah, erkannte er zwei Pergamentrollen und bei genauem hinsehen sah man, dass dies zwei Briefe waren.

Es war zwar nicht korrekt, aber irgendetwas in ihm sagte, dass in diesen Briefen drinstand, wo Harry zu Zeit war.

Es war nicht seine Art einfach in die Post von anderen zu schauen, erst recht nicht von seinem Sohn, aber in diesem Fall war es wichtig.

Also schnappte er sich eines der Pergamentrollen und ließ es genau durch.

Danach jedoch wurde er aschfahl im Gesicht.

Harry und die anderen würden doch wohl nicht jetzt schon in den Urlaub Gefolgen sein?

Das war viel zu gefährlich.

Hermine hatte Recht, was war mit den Todessern die noch auf freien Fuß waren?

James wurde das Herz schwer, war es sinnlos, dass er nun so lange auf seinen Sohn warten müsste.

Er wusste nicht ob er diese Nacht überhaupt noch eintreffen würde, geschweige denn, wie lange er weg sein würde.

Aber als er unter Harrys Bett seinen Schulkoffer erkannte, konnte er sich etwas entspannen.

Harry war noch nicht weg, er würde wiederkommen, sonst hätte er seine Klamotten garantiert mitgenommen.

So setzte er sich aufs Bett und wartete Gefühlte Stunden, bis er endlich ein Rascheln hörte.

Als er aufblickte, erkannte er Harry der vor ihm stand und sein Herz machte einen Satz nach vorne.

Er war genauso groß, wie er es damals gewesen ist.

Schnell stand James auf und trat einen Schritt auf Harry zu und wollte ihn gerade umarmen, als ihm einfiel, dass er ihn ja gar nicht sehen konnte.

Der Unsichtbarkeitszauber lag ja immer noch auf ihn. So konnte er sich mit abschauen, wie Harry wieder misstrauisch sein Zimmer durchsuchte.

Offensichtlich hatte er das vorherige Erlebnis noch nicht vergessen.

Dann packte Harry eine Tüte aus, die von dem leckeren Süßigkeiten Geschäft waren und packte es in eine Tasche.

Hier nach legte sein Sohn direkt ins Bett und schließ ein.

Die Tage vergingen und James hielt seinen Sohn genau im Augen.

Er musste erkennen, dass er nicht mehr so deprimiert wie vorher war, was wohl daran lag, dass er bald mit seinen Freunden in dem Urlaub fuhr.

James fand es toll, dass die drei so zusammen hielten und sich sich gemeinsam eine Auszeit gönnten.

Er gönnte es seinem Sohn und seinen beiden Freunden, aber er machte sich auch Sorgen, falls etwas passieren würde, woher sollte er wissen, wo die drei hin fahren würden?

Auf einmal kam James eine Idee.

Mit seiner Animagusgestalt würde es ihm gelingen die Fährte von ihnen aufzuspüren, damit müsste es klappen.

Dann war der Tag gekommen, an dem sein Sohn in den Urlaub fuhr und James würde wieder zurück nach Godric's Hollow reisen.

Vielleicht war ja nun endlich einer da?

Man konnte schon die Sonnenstrahlen durch den geschlossenen Rollanden hindurchragen sehen.

Noch ein letztes mal beugte er sich hinunter zu seinem Sohn, denn dieser würde gleich bestimmt aufwachen. Er flüsterte ihm noch ein `Schönen Urlaub Harry` ins Ohr und ging fort.

James ging noch einige Straßen entlang und apparierte dann zurück direkt in das Wohnzimmer seines Hauses in Godric's Hollow

Hier sah es so aus, wie er es zuletzt verlassen hatte. Aber auf den Boden, erkannte er andere Fußstapsen als er es hat.

Einer muss da gewesen sein oder war vielleicht noch da.

Zur Sicherheit zog er seinen Zauberstab und löste den Unsichtbarkeitszauber von sich.

Er folgte den Fußspuren, die hinein in die Küche führte und tatsächlich stand dort jemand, als er den Blick nach oben richtete.

Wiedersehen

Ich stand am Eingang der Küche und hatte meinen Blick auf den Boden gerichtet, da ich ja den Fußspuren gefolgt bin.

Mein Blick folgte den Spuren, bis ich ein paar Turnschuhe auf den Boden erkannte und als ich meinen Kopf nach oben wandern ließ, erkannte ich dort eine Frau stehen.

"Hallo James," sagte die Freundin meiner Frau und blickte mich an.

Mary stand mir gegenüber und blickte mich mit einem leichten lächeln auf ihrem Gesicht an.

"Lange nicht mehr gesehen. Komisch dich ausgerechnet hier in dem Haus wieder zu sehen, wo wir uns das letzte mal begegnet sind."

„Ja das war es in der Tat“, ging es mir durch den Kopf, niemals hätte ich mich zu Träumen gewagt, das Haus wieder zu sehen, Harry oder geschweige denn Mary.

Es war wirklich Recht seltsam, denn eigentlich hätte ich ja schon lange Tod sein sollen, aber ich konnte nicht erkennen, dass Sie überrascht war.

Ihr Blick nach zu urteilen, wusste Sie sehr genau, dass Sie mich hier vorfinden würde, ich fragte mich nur warum?

"Mary? Was zur Hölle machst du hier," fragte ich deshalb nach.

"Das selbe könnte ich dich fragen," konterte Sie mir und schaute mich herausfordernd an.

Tatsächlich gerieten meine Wörter ins wanken, wie sollte ich Ihr das ganze nur erzählen, ohne das Sie mich für total geisteskrank hielt?

"Ich- also ich- Hmm wie soll ich das sagen?"

"Sonst hast du doch auch immer die richtigen Worte für alles gefunden nicht wahr? Nein es ist schon in Ordnung, ich weiß über alles bescheid."

"Was alles," sagte ich, denn es gab viele Dinge, die man hätte dazuzählen können.

"Naja die Sache mit dem Verrat, das Peter euer Geheimniswahrer war und nicht Sirius und die Sache mit der Rückkehr von Lily Sirius und dir."

"Woher-?"

"Woher ich das alles weiß? Ganz einfach, vor ein paar Tagen, tauchte deine Frau bei meiner Arbeit wie aus dem nichts in den selben Zimmer auf, wo Sie euer Sohn Harry geboren hatte."

"Du weißt wo Lily ist. Geht es ihr gut? Ist sie gut angekommen" Wo ist Sie de-?"

Haufenweise an Fragen sprudelten nur so aus mir heraus.

Es ist schon ein paar Tage her, als ich hier in diesem Haus landete, aber ich hatte bis jetzt keinen blassen Schimmer gehabt wo Sie war und mir dementsprechend Sorgen gemacht.

Was war wenn ihr etwas zugestoßen war oder Sie sogar wieder Tod sei?

Aber nun hatte ich einen Hinweis und ich wollte unbedingt wissen wo Sie war.

"Alles nach dem anderen James. Deiner Frau geht es bestens. Sie ist in Sicherheit. Ich muss schon sagen, dass es mich ziemlich überrascht hat, als ich Sie auf einmal dort stehen sah, ich dachte das es irgendein Todesser sei oder irgendein Idiot einen sehr humorlosen Witz mit mir veranstaltete."

Ihre Worte beruhigten mich etwas, ihr ging es gut.

Lily ging es gut und das war ja wohl das einzige worauf ich hoffen konnte.

Eins gab es jedoch, was mich etwas beunruhigte.

Sie dachte Lily sei ein Todesser oder sowas, ich wollte mir lieber nicht Vorstellen, was an den Tag, wohl zwischen den beiden abgegangen war.

"Zum Glück, ich hatte mir ziemlich Sorgen um sie gemacht. Aber sag, was hast du getan, als du dort auf einmal Lily sahst. Sie muss dir wohl einen riesigen Schreck eingejagt haben oder nicht?"

"Nun ja ich stand da erstmal und schaute Sie einfach nur an. Ich konnte ja nicht erahnen was dort abging. Als ich Sie dann so dort stehen sah, dachte ich, ich hätte begriffen wer Sie war. Eine Todesserin. Also nahm ich meinen Zauberstab-"

"Nein," hörte ich mich mit stiller Stimme hauchen und ich richtete keinen Millimeter meine Augen von ihr.

"Ich nahm meinen Zauberstab und ich war so wütend. Wer zur Hölle, stellte meine Freundin nach, nachdem Sie ermordet wurde? Ich ließ Sie nicht aus den Augen und während ich mit langsamen Schritten

immer weiter zu ihr ging, suchte Sie Panik Ihren Zauberstab."

"Du hast ihr hoffentlich nichts angetan."

Meine Stimme klang vorwurfsvoll, obwohl ich versuchte, dies zu meiden. Selbst wenn könnte ich ihr nicht böse sein, Sie wusste ja nichts von all dem und wer bitte schön, kam schon auf sowas.

"James lass mich bitte aussprechen," sagte Mary und blickte etwas streng, anders als ich es sonst von ihr kannte.

"Tut mir leid."

"Naja dort stand Sie dann. Die Wand in ihren Rücken und ich wollte wissen wer Sie ist. Lily hatte Angst, denn Sie hatte Ihre Augen geschlossen, als ich meinen Zauberstab an ihren Hals drückte. Ich hielt das alles für einen verrückten Scherz, aber als Sie mir dann noch Anbot Veritaserum zu trinken, bin ich etwas stutzig geworden. Also half ich ihr, sich zu verstecken und kleisterte ihr Gesicht mit einer grünen Masse ein und banden ihr Haar unter einer Haube zusammen. Dann sind wir in einen Raum gefahren und ich habe Sie ausgefragt. Schlussendlich hat Sie mich dann doch überzeugt."

"Das freut mich zu hören und wenn du magst, nehme ich gerne auch noch mal Veritaserum," bot ich ihr an, froh darüber dass Sie Lily nichts getan hatte.

"Nein. Nein. Ist schon gut, ich glaube euch. Du weißt gar nicht wie ich mich freue, dass ihr wieder da seid," sagte Sie und viel mir um den Hals.

"Ja ich freue mich auch," sagte ich und erwiderte ihre Umarmung.

"Sowas hätte ich nie für möglich gehalten, aber woher wusstest du, dass ich hier sein werde?"

Sie ließ von mir ab und guckte mich wieder an.

"Durch Lily. Lily wahr in der festen Überzeugung, dass du hier sein wirst. Sie wollte unbedingt, hier hin kommen und gucken ob du da bist, aber ich konnte Sie überzeugen, dass ich gehe, wenn man Sie gesehen hätte, wer weiß was die Leute dann getan hätten? Du musst wissen, dass Sie sich ziemliche Sorgen am machen ist."

"Ja ich hatte mir auch solche Sorgen gemacht und mich geärgert, dass wir vorher keinen Richtigen Treffpunkt ausgemacht haben. Dann sind wir durch diesen Bogen gegangen, es wahr richtig seltsam, so als würde ich nochmals durch mein Leben gehen. Der Bogen hat sich irgendwie angezogen, an meinen Erinnerungen und dann bin ich hier rausgekommen. Wo ist Lily denn jetzt?"

"Ja so was ähnliches hat mir auch Lily berichtet. Zu ihrer eigenen Sicherheit haben wir Sie ins St Mungos gelassen."

"St Mungos? Wo tausende von Leuten einfach so rumspazieren."

"Ja aber du musst wissen, dass wir angegeben haben Lily sei durch einen Drachen schwer verletzt worden. Deshalb machen wir ihr jetzt auch immer diese grüne Paste ins Gesicht und binden ihre Haare mit einer Haube zu."

"Und wenn die dann ein anderes Personal-"

"Nein! Deshalb hab ich angegeben, dass nur ich die Paste wechseln darf und zu Ihrer Sicherheit darf Sie auch kein Wörtchen reden."

"Okay das ist ja super. Dann geht es ihr ja bestens."

"Wie sieht es mit dir aus, hast dich einer gesehen," fragte Mary.

"Nein kein einziger. Können wir jetzt zu Lily, ich warte schon seid Tagen, dass ich irgendeinen finde."

Jetzt da ich wusste, das es ihr gut ging und ich keinen Grund zur Sorge hatte, wollte ich unbedingt zu ihr. Mary wusste genau wo Sie lag und ich würde es nicht über mich bringen, auch nur eine Minute länger auf Sie zu warten.

"Klar aber zuerst müssen wir was mit deinem Aussehen tun, du willst doch wohl nicht so ins St Mungos gehen?"

"Nein ich dachte, ich mach mich einfach unsichtbar und dann klappt das schon."

"Und dann? Wie willst du dann zu Lily? Dir ist schon klar, dass du dann auch unsichtbar bleiben musst, weil wenn einer dann ins Zimmer kommt und dich dort siehst? Das ist glaub ich keine gute Idee."

"Na schön, du hast Recht. Das hab ich nicht richtig durchdacht. Was schlägst du denn vor?"

"Also ich schlage vor wir verändern einfach dein Aussehen. Vielleicht braune Haare und eine andere Augenfarbe, vielleicht kannst du dir ja auch einen Bard wachsen lassen."

"Na gut, dann leg los. Aber kein Bard," entgegnete ich und zeigte, für meine Art sehr ungewöhnlich streng meinen Finger in ihrer Richtung, wofür ich nur ein Lachen bekam.

"Na gut, kein Bard," und Mary zuckte bestätigend ihren Zauberstab.

Kaum hatte ich mich versehen, waren meine Haare auch schon statt strubbelig in allen Himmelsrichtungen abstehend, kurz und braun und als ich in den kleinen Spiegel schaute, der an der Wand angebracht war konnte ich hellblaue Augen erkennen.

"Schon viel besser, jetzt fällt du schon gar nicht mehr auf. Wie ein anderer Mensch siehst du aus," sagte sie.

"Apparieren wir," fragte ich, denn ich hatte keine Ahnung auf welchen Weg Sie gehen wollte.

"Nein wir müssen den Besuchereingang benutzen."

"Auch das noch," stöhnte ich genervt auf.

"Gut dann los, wir müssen den Fahrenden Ritter benutzen."

Als wir über die Straßen gingen wurde ich auf einmal ganz nervös.

Gleich schon würde ich endlich Lily wiedersehen.

Am Ende der Straße blieb Mary auf einmal stehen, so dass ich beinahe in ihr reinlief, wäre da nicht der Riesige Knall der mich sofort zum stillstand brachte.

Vor uns konnten wir den Fahrenden Ritter erkennen, der die Türe bereits am öffnen war.

"Willkommen im Fahrenden Ritter, wohin können wir Sie bringen."

"Wir möchten zum St Mungo's Hospital in London."

"Okay, aber vor Ihnen sind noch andere dran, sie müssten dann ungefähr 1 1/2 Stunde warten."

"So lange," und ich konnte für die Worte des Mannes nur genervt stöhnen.

Ich wollte jetzt zu Lily und nicht erst in einer 1 1/2 Stunde.

Für meine anscheinend unpassende Antwort, durfte ich Marys Ellenbogen in meine Rippen spüren.

Was denn, wollte ich sagen, als ich jedoch ihren bösen Blick bemerkte, ließ ich es dann aber doch lieber bleiben.

"Danke, das geht schon in Ordnung," antwortete Sie stattdessen.

"Gut gut, dann hereinspaziert und genießt die Fahrt."

Wir hatten uns noch nicht mal hingesetzt, als der Bus schon mit Kachacho losfuhr und wir zwei krachend auf den Boden landeten.

"Stimmt ja. Ich hatte schon fast vergessen, dass der Fahrer kein Auto fahren kann," und ich betonte dabei das Wörtchen `fast` ganz besonders.

"Stell dich nicht so an," sagte Mary zu mir, die sich schon längst auf eines der Plätze niedergelassen hatte.

"Der Bus hat sich rein gar nicht geändert," murmelte ich noch und setzte mich neben Sie.

So fuhren wie eine ganze Zeit lang und konnten gelegentlich ein Haus beiseite hüpfen sehen.

Nach einer Weile, als mir das Schweigen ein wenig zu blöd wurde, fragte ich: "Wie geht's dir eigentlich so?"

"Ganz gut," antwortete Sie und zuckte bloß mit ihren Schultern.

"Und du arbeitest jetzt also in St Mungos ? Ich dachte du wolltest immer als Aurorin arbeiten."

Ja soweit ich mich erinnern konnte, war Mary immer Feuer und Flamme darauf gewesen eine Aurorin zu sein. Jetzt hatte Sie sich also doch unentschieden und ich wüsste gerne den Grund dafür.

"Ja ich habe meine Ausbildung zur Aurorin auch vollendet. Danach habe ich noch einige Zeit als Aurorin gearbeitet musst du wissen, aber dann ist dass mit euch beiden, Alice und Frank passiert. Sirius war in Askaban eingesperrt und ich stand auf einmal ganz alleine da. Früher war ich immer mit Alice zusammen auf der Arbeit.

Auf einmal war halt gar keiner mehr da, den ich irgendwie gern hatte. Ich wusste nicht mehr, was ich mit meinem Leben anfangen sollte, sämtliche Freunde die ich hatte waren Tod, angebliche Massenmörder oder es wurde ihnen den Verstand geraubt. Verstehst du?

Mein Leben stand von jetzt auf gleich vor einen Riesigen Scherbenhaufen.

Dann als ich erfahren habe, dass Alice nun ewig in St Mungos leben würde, hatte ich meinen Entschluss gefasst. Ich kündigte meine Stelle als angesehene Aurorin und wollte Heilerin werden.

Nun dann habe ich dort meine Ausbildung gemacht und arbeite bis heute noch dort."

Bei ihren Worte empfand ich Mitleid mit ihr.

Soweit hatte ich das ganze noch nicht betrachtet. Mary hatte ebenso viel verloren, genauso wie Sirius und ich hütete mich auch lieber davor zu Fragen, warum Sie ihrem Mann bei ihrer Erzählung nicht erwähnte.

"Das tut mir echt Leid, dass alles so gekommen ist. Die Zeit muss schlimm für dich gewesen sein, ich

kann das gut nachvollziehen."

"Naja umso schöner ist es, dass ihr alle nun wieder da seid."

Mit einem weiteren lauten Knall, der zu hören war, blieb der Fahrende Ritter wieder stehen und ich spürte, wie es mich von den Sitz riss.

Zwei junge Zauberer stiegen aus und ich stand schnell wieder auf.

"Dieser blöde Bus," sagte ich deshalb als ich wieder saß.

Wir gerieten wieder ins Schweigen und ich wusste nicht, was ich darauf noch hätte sagen sollen.

"Ich war eben bei Harry," entfuhr es mir deshalb und schaute Sie gespannt an.

"Er weiß es schon," fragte Mary überrascht nach und man konnte sehen, wie ihre Augen förmlich immer größer wurden.

"Nein. Ich hab mich unsichtbar gemacht. Ich wollte ihn unbedingt sehen. Deshalb hab ich auch diesen Zettel geschrieben, ich dachte Sirius oder Lily würden nach Godric's Hollow kommen. Aber Harry fährt jetzt in den Urlaub, deswegen bin ich auch wieder zurück bekommen."

Es gab ein weiteres Knall, was meiner Meinung nach nichtig nervig war, aber dieses mal schaffte ich es, mich auf dem Sitz zu halten.

Von draußen konnte man nun, verschiedene Stimmen hören, die wirr durcheinander sprachen.

"Geht schon mal rein, sonst wisst ihr es ja direkt-."

"Aber wohin fahren wir denn?" "Seht ihr ja gleich, geht jetzt."

Durch den Krach den die Leute verursachten, richtete ich meinen Blick zum Eingang und es verschlug mir wieder die Sprache.

Dort ging gerade tatsächlich mein Sohn mit seiner besten Freundin Hermine Granger den Gang entlang, auf der Suche nach einem passenden Platz.

"Ich fass es nicht, dahinten ist Harry," sagte James ich und tippte Mary an ihrer Schulter.

"Wo?"

"Ich wüsste zu gerne, wo wir hin fahren," hörte man wieder Hermine sprechen, als Sie sich zwei Plätze vor uns niederließen.

"Das wird er uns bestimmt nicht sagen, wir werden wohl abwarten müssen," hörte ich meinen Sohn sagen.

"Die beiden wissen nicht wohin die Fahren wollen?" sagte Mary ungläubig zu mir. "Was machen die dann hier?"

"Ja ich weiß es auch nicht, ich hab versucht irgendwas herauszufinden aber keine Chance."

"Ron weiß es bestimmt," sagte Mary als Sie sich umdrehte und ihn dort stehen sah.

"Ja anscheinend haben die irgendwas ausgemacht, aber keine Ahnung was."

"Hmm," machte Mary und schaute zu, wie der dritte sich zu seinen beiden Freunden gesellte.

Eine Zeit lang war es Still bis man Harry zu seinen Freunden flüstern hörte.

"Ich muss euch was erzählen," sagte dieser und ich empfand es sehr schwierig ihn so zu verstehen.

"Letztens bin ich nach Hogsmeade geflogen-," doch Harry wurde von meiner lauten Stimme unterbrochen.

"Ahha," sagte ich laut und sprang auf, da Harry also tatsächlich in Hogsmeade gewesen ist.

"Psccht," flüsterte Mary von unten und lächelte gequält, als die drei sich zu uns umdrehten.

Ich wusste nicht was ich sagen sollten, als Harry, Ron und Hermine mich verwirrt anstarrten.

Um die peinliche Situation zu Retten setzte ich mich lieber schnell wieder hin.

In den Moment als ich mich setzte, schaute ich Harry tief in die Augen und er schaute zurück.

"Harry," hörte man Hermine sprechen und er drehte sich mit verwirrter Mine zu seinen Freunden um.

"Ähm ja was ist," hörte ich ihn nachfragen.

"Du wolltest uns was erzählen, weißt du nicht mehr," sagte Hermine erinnert.

"Ach ja stimmt," antwortete er und schaute nochmal hinüber zu mir.

"Ja ich wollte euch was erzählen und zwar war ich demletzt in Hogsmeade und davor ist etwas ganz seltsames passiert-"

"Das war echt verdammt knapp," hörte ich Mary neben mir sagen.

"Wegen dir sind wir fast aufgefliegen, hast du gesehen wie Harry dich angesehen hat?"

"Ja ich habe es bemerkt," antwortete ich und blickte wieder hinüber zu Harry, doch dieser war wieder in einer tiefen Unterhaltung versunken.

"Hörst du mir überhaupt zu," fragte Mary mich gerade sehr verärgert.

"Ja was ist denn?"

"Ich hab dich gefragt, was das sollte."

"Achso als ich zu Harry gegangen bin und dort ankam war er nicht da-"

"Nicht da? Wo war er denn?"

"Keine Ahnung, dass wusste ich nicht. Auf jeden Fall fand ich ein leeres Zimmer vor und jetzt erfahre ich, dass er in Hogsmeade war, ich habe mir schon sowas gedacht, als er wiederkam, aber was wollte er dort alles?"

"Bestimmt hat er sich mit Freunden getroffen oder so,"

"Ja kann sein, jedenfalls nicht mit Ron und Hermine, sonst würde er ihnen das nicht erzählen und er hatte Süßigkeiten mit von diesem Laden."

"Na siehst du. Dann weißt du ja, was er dort wollte. Mach dir keine unnötigen Sorgen, es geht schon alles gut."

"Vielleicht hast du Recht."

Wieder hörte man einen lauten Knall und der Bus blieb stehen.

Harry und die anderen beiden, die sich ebenfalls nicht halten konnten, langen zerstreut auf den Boden, was mir ein grinsen entlockte.

"Ron," hörte man von hinten nun eine Stimme verwundert sagen.

Als ich mich umdrehte, erkannte ich ein rothaariges Mädchen stehen, welches die Schwester von ihm war.

"Ron was machst hier und warum hast du deinen Koffer dabei."

Ich- hörte ich Ron sagen, der verwirrt auf seiner Schwester starrte.

"Ich dachte du bist bei Hermine?"

Nun war selbst ich verwirrt, ich dachte die Weasleys würden über Ihren Ausflug bescheid wissen.

"Bin ich ja auch wie du siehst."

"Halt mich nicht für blöd," fauchte Ginny.

"Hör mal Ginny, wir wollten Urlaub machen und da wir wussten, das man uns das niemals erlauben würde, dachten wir einfach, wir sagen das ich mit Hermine Schulaufgaben machen muss. Du sagst doch hoffentlich nichts?"

"Nein natürlich nicht. Nur würde ich es schön finden, wenn man mich in Zukunft nicht mehr belügt. Wohin wollt ihr überhaupt fahren?"

"Das wissen wir nicht," sagte Hermine an Rons Stelle.

"Wie jetzt?"

"Jeder darf sich einen Ort aussuchen und Ron will uns anscheinend Überraschen."

"Mir kannst du es aber sagen," sagte Ginny und ich sah wie Sie ihren Bruder auffordernd ansah.

"Ich sag es schon keinen und es ist auch sicherer, wenn ich es weiß."

"Na gut. Komm mit, du wirst eh keine Ruhe geben ehe du es weißt," hörte ich Ron sagen und zu meiner Befriedigung bewegten die beiden sich in meine Richtung.

"Also ich hatte vor nach Rumänien zu fahren. Unser Bruder Charlie würde uns für ein paar Tage aufnehmen, ist das nicht großartig," kam es flüsternd hinter mir.

Innerlich spürte ich einen kleinen Freunde tanz.

Zum Glück wusste ich jetzt wo die drei hin wollten, ich hatte schon meine Zweifel mit der Methode gehabt, als Animagus herauszufinden wo Harry war, aber jetzt wusste ich ja wo er sein wird.

"Wir sind jeden Augenblick da," hörte ich wieder Mary sagen und in diesem Moment blieb der Bus wieder mit einem lauten Knall stehen.

Die anderen waren derweil wieder auf den Boden gelandet, während ich aufstand und noch mal zu Harry sah, der ebenfalls auf den Boden lag.

"Komm jetzt," sagte Mary und zog mich am Kragen hinaus.

Wir mussten nur einige Meter gehen, als wir auch schon der der wohl bekannten Puppe ankamen.

"Hallo ich bin´s Mary. Wir sind hier um jemanden zu besuchen."

Kaum hatte Sie dies gesagt nickte die Puppe auch schon und wir gingen durch das Glas hinein in die volle Eingangshalle.

Wir liefen die Eingangshalle entlang und gingen schließlich die Treppe nach oben.

Mein Herz pochte wie wild und ich konnte es kaum noch abwarten Lily endlich in meinen Armen schließen zu können.

Endlich machte Sie halt und verließ das Treppenhaus, das für mich hieß, das wir wohl gleich da sein

würden.

Man konnte schon oben ein Schild erkennen mit der Aufschrift:

1. OG: Verletzungen durch Tierwesen

Tür für Tür verging, als wir die Gänge des Flures entlanggingen und zu meinem Leidwesen blieb Mary bei keines dieser Türen stehen.

Sie ging einfach stur weiter und ich folgte ihr mit schnellen Schritten, bis Sie endlich vor einer Tür stehen blieb.

Ein nicht abzuschaltendes Grinsen huschte über mein Gesicht, jetzt würde es endlich so weit sein.

"Bereit," fragte Mary und schaute mich noch mal an.

"Bereit," sagte ich und ich öffnete die Tür und dort war Sie.

Dort lag Sie in einem Bett und schaute schon ganz gespannt auf die Tür.

Meine geliebte Frau, endlich konnte ich Sie seitdem ich wieder am Leben war, sehen.

"Lily," sagte ich und schaute Sie einfach nur an.

"James," antwortete Sie, stand schnell auf und viel mir um die Arme.

"Endlich bist du da," hauchte sie mir ins Ohr und ich konnte ihr nur zustimmen.

Ich drückte Sie so fest ich konnte und wenn es nach mir ging, würde ich Sie nie mehr losgelassen.

"Wie geht es dir," fragte ich Sie, während ich Sie noch sicher in meinen Armen hielt.

"Jetzt geht's mit gut und dir? Ich habe mir solche Sorgen um dich gemacht."

"Mir geht's auch gut. Ja ich habe mir auch Sorgen gemacht. Nie im Leben wäre ich darauf gekommen, dass du hier bist."

"Ja das war Marys Idee," sagte Sie zu mir.

"Ich weiß, ich weiß."

So standen wir erstmal eine Zeit, indem keiner den anderen losließ.

"Mary ich muss mich nochmal bei dir bedanken," doch als ich mich umdrehte war Sie nicht zu sehen.

"Sie will uns wohl etwas Zeit für uns alleine geben," sagte Lily und lächelte mich an.

Man konnte Lily durch ihre Maske und den eingepackten Haaren wirklich kein bisschen erkennen, aber es störte mich nicht.

Ich war einfach nur froh darüber, dass Lily nichts passiert war und ich wieder bei ihr sein konnte.

"Das ist nett von ihr," sagte ich und zusammen mit Lily setzte ich mich auf ihr Bett.

"Wie war es bei dir? Als du durch diesen Bogen gegangen bist," fragte mich Lily und fixierte mich erwartungsvoll.

"Es war komisch. Ich ging durch den Bogen und im ersten Augenblick konnte ich nichts als nur Nebel erkennen. Dann wie aus dem Nichts lag ich auf dem Boden, am sterben und mein Vater war da, es war die Erinnerung als ich am Leben war, irgendwie seltsam. So ging das dann die ganze Zeit weiter, immer tauchten die Erinnerungen aus meinem Leben auf und es hat sich so verdammt echt angefühlt. Bis ich schlussendlich bei uns zu Hause ankam, als ich an dich und Harry dachte und die Erinnerungen mit den Seifenblasen kamen und wie war es bei dir?"

"Das war ein wundervoller Tag ich kann mich noch genau an alles erinnern. Bei mir war es so ähnlich, es tauchten auch wie bei dir Erinnerungen an meinem Leben auf, bis ich schlussendlich an Harrys Geburtsort aufwachte. Aber eine Erinnerung war seltsam," hörte ich Lily sagen.

"Was denn," fragte ich nach, was denn so seltsam gewesen ist. "Ich fand alles seltsam."

"Nein. Natürlich war das ganze alles seltsam, aber ich war auf einmal in einer Erinnerung, die nicht meinem Leben entsprach. Da war ein See und ein Haus, dann diese komische Treppe die ich runter ging. Dann kam eine Tür und es war alles so düster. Dort hinter war meine Familie, angekettet an einer Wand. Ich wollte zu ihnen laufen, aber ich konnte sie nicht erreichen. Ich habe geschrieben, gerufen, gebrüllt, doch es war alles zwecklos, sie konnten mich nicht hören und das war keine Erinnerung aus meinem Leben, was ich einfach nicht versteh. Das Schicksalsengel hat doch gesagt, der Bogen ernährt sich aus den Erinnerungen unseres Lebens, aber es gehörte nicht dazu, es gehörte einfach nicht dazu."

Lilys Stimme hatte sich zum Ende nur noch zu einem Flüstern angehört und in ihren Augen standen schon die Tränen.

Es versetzte mir einen Stich, Lily so zu sehen und ich nahm sie wieder sofort in meine Arme.

Beruhigend strich ich ihr über den Rücken.

"Lily es wird alles gut werden. Wir sind sicher angekommen und das ist doch die Hauptsachen, dass es uns gut geht und wir beide nicht den Verstand verloren haben, als wir da durch sind."

"Das ist aber noch nicht alles," sagte Lily zu mir und ich konnte spüren, wie eine Träne von ihr meinen Nacken herabließ.

"Ständig vergesse ich alles. Das mit Alice wusste ich nicht mehr, ich habe es in eine Zeitung gelesen und eure Geburtstage habe ich vergessen. Mary habe ich nicht erkannt als ich sie gesehen habe. Als ich dann ein Tag hier war hatte ich auf einmal dieses seltsame Gefühl, irgendeiner Person würde etwas schlimmes passieren. James ich fing einfach an Sachen zu vergessen und ich weiß nicht warum. Vielleicht ist irgendwas falsch gelaufen, wer weiß das schon? Ich hab solche Angst, was ist wenn das nicht aufhört? Was ist wenn ich weiterhin vergesse und nachher noch euch alle. Was ist wenn ich Harry vergesse oder dich, was passiert dann? Wenn ich dich vergesse? Ich möchte nicht vergessen James. Ich möchte euch nicht vergessen."

"Lily," sagte ich um Sie zu beruhigen, aber ihre Worte brachten mich ebenfalls zur Beunruhigung.

Warum vergaß Lily Sachen?

Ich konnte mich doch an alles erinnern, warum Sie nicht.

"Lily, ich verspreche dir, das wir es schaffen werden. Ich werde dass nicht zulassen verstehst du," sagte ich zu ihr und nahm ihr Gesicht in meinen Händen und blickte Sie eindringlich an.

"Ich werde das nicht zulassen okay? Wir werden das schaffen. Gemeinsam! Wir werden Sirius finden und mal schauen wie es ihm geht und ich halte es für klug, wenn wir zu Dumbledore gehen. Vielleicht ist es besser wenn er es weiß und vielleicht hat er eine Antwort auf unser Problem, aber ich werde auf keinen Fall zulassen, dass du vergessen wirst, ich liebe dich Lily."

Meine Gedanken, die sich kreisen und kreisen

Hallo :-)

Ich wünsche euch allen ein frohes Neues Jahr.

Viel Spaß beim lesen

Lg Amy30

+++++

Als ich hier so stand mit meinen Händen an den Stäben meiner Zelle und nach draußen blickte, konnte ich nichts anderes als nur Meer erkennen.

Recht, links und geradeaus war ich von dem gleichen Meerwasser umgeben, wo mir eins meine so geniale Flucht gelang.

An den Tag war ich so erleichtert gewesen, wie noch nie als ich hier war.

All die Jahre über nicht.

Noch erleichterter war ich gewesen wie wir erfuhren, wieder zurück zu können.

Wir durften wieder Leben und mit dies es völlig neu gestalten.

Nun würde nichts mehr so sein wie es vorher war, nun war mein bester Freund wieder mit mir hier, worüber ich bei meiner Flucht nur hätte Träumen konnte.

Aber jetzt war ich wieder hier und saß für endgültig hier fest, was mich Tag für Tag ein klein wenig mehr deprimierte.

Nun war ich wieder hier mit diesem Dementoren, die versuchten mir früher Tag für Tag mein Glück ein klein wenig mehr zu rauben.

In meinen Gedanken kam nicht drum herum mir aus zu malen, wie mein Leben wohl jetzt aussehen würde, wenn ich nicht einst im Ministerium gestorben wäre.

Vielleicht würde ich jetzt in mein verhasstes Familienhaus leben und Harry wäre die Ferien über bestimmt bei mir.

Oder vielleicht wäre ich von dort längst abgehauen und lebte wieder im freien, wie ich es einst am Anfang meiner Flucht tat.

Das wahre ist dies jedoch auch nicht gewesen, deshalb kam wohl das erstere in Frage.

Also würde ich jetzt im Wohnzimmer sitzen, eventuell wären noch ein paar Ordensmitglieder bei mir und irgendwann dann, vielleicht am diesen Tag oder einige Tage oder auch Wochen später, würde ich dann von der Rückkehr von Lily und James erfahren.

Das wäre dann wohl der schönste Tag im meinem Leben gewesen.

Jetzt wusste ich nicht welches der schönste Tag in meinem Leben war.

Vielleicht war es in Hogwarts, wo ich so viele Streifzüge mit meinem Freunden unternahm und an Vollmond.

Es könnte auch ein Tag sein, an dem wir mal wieder einen perfekten Streich schmiedeten.

Natürlich bekamen wir im nachhinein immer einen mächtigen Ärger, aber unsere Streiche sind immer so gut gewesen, dass es uns so ziemlich egal war.

Meine Gedanken kreisten weiter und schließlich blieben sie daran hängen, wie jetzt mein Leben aussehen würde, wäre das ganze nie passiert.

Wäre ich der Geheimniswahrer geworden und nicht Peter, dann wären Lily und James bestimmt nie gestorben.

Auch wenn ich gestorben wäre, ich hätte wenigstens ein reines Gewissen gehabt.

Aber wenn ich überlebt hätte, wenn wir alle nicht gestorben wären und den Verrat von Peter früher erkannt hätten, wie würde mein Leben dann wohl jetzt aussehen?

Würde ich auch eine Familie haben?

Mit einer Frau die ich liebte?

Ich konnte es mir schwer Vorstellen jemals die richtige für mich zu finden.

In Hogwarts war ich der Rebell gewesen und die Mädchen lagen mir allesamt zu Füßen.

Würde ich dass jetzt auch noch sein, wenn nichts von dem was früher passiert ist, eingetroffen wäre?

Ein Rebell der jedes Herz einer Frau zum weinen brachte, aber keine von ihnen war schließlich die Richtige für mich gewesen

Der Gedanken daran eine Frau zu haben oder vielleicht sogar ein Kind, war gar nicht mal so abstoßend, ich konnte mich damit gut mit meinen Gedanken anfreunden.

Sehr gut sogar. Es war einfach nur eine schöne Vorstellung.

Aber es war ja nicht so und wer würde schon mit einen Verurteilten Massenmörder und der Verräter seiner besten Freunde zusammen sein wollen?

Natürlich könnten wir meinen Namen wieder gerade biegen, wenn Lily und James sich dazu äußern würden.

Aber dennoch!

Den Leuten wurde Jahrelang eingetrichtert das ich so war und es ist schwierig diesen Gedanken wieder von den Leuten raus zu bekommen.

Was einmal tief und fest in dem Kopf von einem verankert wurde, bekommt man schwer wieder los, da musste schon ein Wunder geschehen.

Für den Menschen würde ich bestimmt immer der Sirius Black sein der in Askaban ausgebrochen war.

Der Sirius Black der sich der dunklen Seite verschrieben hatte, so dunkel wie mein Name und wie es der Rest meiner Familie war.

Der Sirius Black der seine Freunde verrät und der Mann der eine Straße mit dreizehn Muggel achtlos in die Luft jagt.

Mein Ruf war ruiniert und würde es auch bleiben, da konnte man machen was man wollte.

Mittlerweile waren schon fünf Tage vergangen indem ich hier war.

Fünf Tage und fünf ganze Nächte tat ich nichts anderes als entweder auf den Boden zu liegen, zu schlafen oder einfach nur starr auf die Decke zu schauen.

Manchmal stellte ich mich vorne ans Gitter und konnte sogar gelegentlich einen anderen Gefangenen sehen, die mich dann hasserfüllt und böse zugleich anschauten oder ich stand einfach nur so wie jetzt dar und blickte aufs Meer, vertieft in meinen Gedanken.

Meine Gedanken die sich drehten und drehten und am Ende doch wieder an dem gleichen hängen blieben.

Meiner Flucht!

Wenn ich daran immer dachte, dann blickte ich wie von automatisch nach hinten, in meinen Augenschein das dämliche Gitter betrachtend.

An den Tag als ich ankam, hatte ich meine Hoffnung auf eine Flucht schon längst meilenweit im Erdboden vergraben.

Das Gatter war einfach zu eng, um dort hindurch zu schlüpfen, es passte ja gerade mal so ein Finger durch.

In diesen Moment dann, packte mich immer diese Wut, die ich einfach nicht vertreiben konnte und ich ließ mich dann wieder resigniert auf den Boden sinken, meine Hände zu Fäusten geballt.

So gerne würde ich auf die gleiche Weise wie vor einigen Jahren entkommen, aber es war einfach unmöglich.

Es war so einfach gewesen damals, da kam der Minister in meiner Zelle mit dieser Zeitung in der Hand, die mein Leben veränderte.

Wie er mich immer angeschaut hatte, er müsste meinen, ich sollte eigentlich schon längst meinen Verstand verloren haben und es gab mit ein gewisses Genuß, ihn so dort stehen zu sehen.

Den Mann, der mich einfach so ohne Gerichtsverhandlung hierher verpflanzt hatte.

Flashback~~~~~

Es musste abends gewesen sein, als ich so wie jetzt, gelangweilt nach oben blickte und der Minister mal wieder in meine Zelle schaute um alles zu Kontrollieren.

Wenn er immer so vor mir stand, schaute ich ihn wieder gelangweilt an, so als würde es mich kein bisschen Interessieren, dass er gerade vor mir stand, geschweige denn das ich hier in Askaban schon so lange fest saß.

Hier wo es für mich Bestimmt sein sollte, mein restliches Leben zu verbringen.

Einsam, verzweifelt und traurig.

Als einen Mann der sein Leben schon gelebt hatte, bevor es überhaupt richtig begonnen hatte.

Fudge schaute in diesen Momenten, dann immer zu mir zurück und ich konnte an seinen Blick erkennen,

dass er wohl enttäuscht darüber war.

Wahrscheinlich erhoffte er sich, ich würde auf meinen Knien zu ihm hin krabbeln und ihn anflehen mich hier raus zu lassen oder er sollte mir doch bitte, bitte meine Gerichtsverhandlung zulassen.

Vielleicht sogar wollte er, dass ich hier weinend in meiner Zelle saß mit meinen Nerven am Ende, aber diesen Gefallen würde ich ihm auf keinen Fall geben.

Zwar saß ich hier oft und weinte, um die Geschehnisse von früher, aber nicht wenn Fudge hier war, dieses Genugtu würde ich ihm nicht bereiten.

Bei den anderen, die er hier in diesem Gebäude antraf, konnte er sich ruhig, wie ein Fuchs über dies Anblick erfreuen, aber mich konnte er garantiert aus dieser Liste streichen und es fuchste ihn wirklich.

Nun stand er wieder vor mir und ich hatte zu dieser Zeit noch gar keine Ahnung, das sich mein Leben, in nur einen kurzen Augenblick völlig wandelte.

Ich hatte noch gar keine Ahnung gehabt, dass mein Leben bald nicht mehr Askaban angehören sollte.

Ich schaute wie es zwischen uns so üblich war, als er in meiner Zelle kam gelangweilt zur Decke und er schaute zu mir.

Es war unser übliches Ritual gewesen, so wie an diesem Tage.

In seiner Hand konnte ich eine Zeitung erkennen und meine Neugierde war geweckt, was da wohl alles drin stehen würde?

Ob ich was über Harry lesen konnte oder irgendeinen anderen, den ich gern hatte?

Doch dann konnte ich eine Ratte erkennen, direkt auf der Titelseite.

Das war doch wohl nicht Peter? Aber er war es, ich konnte ihn genau erkennen.

"Seien Sie so gut und lassen mir die Zeitung hier, ich möchte ein bisschen lesen," sagte ich zu dem Minister und schaute ihn an.

Ich konnte sehen, wie er seine Stirn runzelte, aber zu meinen Glück zuckte er bloß mit den Schultern und warf mir achtlos die Zeitung entgegen.

So schnell wie Fudge gekommen war, ist er auch schon gegangen, in die Richtung zu den anderen und ich lehnte mich an die Wand.

Mein Blick war wie hypnotisiert auf die Titelseite gerichtet, wo ich die Familie Weasley zu Gesicht bekam.

Aber nicht nur das, auf der Schulter eines ihrer Söhne saß Peter getarnt als Ratte und keiner konnte es wissen.

Ich überflog die Zeilen und konnte lesen, dass der Junge wohl jetzt wieder nach Hogwarts ging und ins dritte Schuljahr kam.

Sofort hatte ich alles eins und eins zusammengezählt.

Der Junge ging wieder nach Hogwarts, wahrscheinlich war er sogar in dem selben Schlafzimmer indem Harry schlief.

Alle Weasley's waren Sie doch in Gryffindor und Harry würde es bestimmt auch sein.

In dem selben Raum, wo Peter war, der Harry jederzeit etwas antun konnte.

Peter, der Lily und James verraten hatte.

Meine Wut pflaumte sich immer mehr in mir auf und es gab keinen halt mehr.

Immer wieder musste ich die selben Worte murmeln: "Er ist in Hogwarts, er ist in Hogwarts."

Ich konnte an nichts anderes mehr denken als das ich hier schleunigst raus musste und zu verhindern, dass er noch Harry etwas antat.

Denn das würde ich mir niemals mehr verzeihen können.

Aus den Augenwinkel konnte ich noch erkennen, wie Fudge wieder an meiner Zelle vorbeiging, kurz stehen blieb und dann kopfschüttelnd weiter ging.

Wahrscheinlich hatte er jetzt das was er wollte.

Einen Mann der geistesgestört war, der nicht mehr Herr seiner Sinne war, aber ich konnte fühlen, wie egal mir das war.

Sollte er doch denken was er wollte, solange ich hier raus kam um Harry zu retten.

Um Peter auf die Strecke zu bringen, um dem Mann zu finden, denn ich mein erbärmliches Leben hier zu verdanken hatte.

Ich würde ihn finden und ich würde hier raus kommen', dachte ich immer wieder um mir selbst Mut zu machen.

Ich wusste schon gar nicht mehr wie lange ich dort auf den Boden saß und die Wörter vor mir her sagte, bis

ich eine Idee hatte.

Ich musste mich jetzt konzentrieren und schloss deshalb meine Augen.

Meine Gedanken waren fest, an das Tier gerichtet, welches ich jetzt sein werde.

Meine Animagusgestalt, ich wollte jetzt der Hund sein. Tatze!

Kaum hatte ich dies getan, war ich es auch schon, denn als ich das nächste mal meine Augen öffnete, war ich kein Mensch mehr, sondern ein Hund.

Ich konnte es fühlen, die Luft, ich konnte das Meer riechen und die damit verbundene Freiheit.

Schnell schlüpfte ich durch das Gatter, bevor mich noch jemand aufhalten konnte.

Die Dementoren waren über mir und überall wo ich entlang ging, aber Sie wussten nicht, dass ich es war.

Es war zu schwer für Sie, worüber ich nur froh sein konnte.

Mit einem festen Absprung, sprang ich ins Meer und schwamm davon.

Es war ein langer Weg und teilweise hatte ich schon die Befürchtung ich würde unter gehen, da mit die Kraft ausging.

Ich war zu dünn, zu aus gemagert und hatte keine Muskeln mehr wie sonst, deshalb viel es mir um so schwerer.

Dass nasse schwere Fell machte mir noch zusätzlich zu schaffen, aber der Gedanke daran, das Peter auf freiem Fuß war, trieb mich immer weiter nach vorne und gab mir Mut.

Ich musste es schaffen für Harry und James und Lily, dass war ich ihnen schließlich schuldig.

Dann endlich konnte ich das Ufer sehen und mit letzter Kraft kletterte ich aus dem Wasser.

Ich hatte es geschafft, war angekommen um meinen Patenkind zu helfen.

Flashback Ende~~~~~

Ja so war das damals gewesen, was keiner begreifen konnte.

Ich war damals so froh gewesen, dass wir Dank Remus registrierte Animagi wurden, denn ohne ihn, wäre ich niemals soweit gekommen.

Wenn ich ihn noch mal sehe, rufe ich mir in Erinnerung, würde ich ihn dafür danken.

Ohne ihn wäre ich nie ein Animagus geworden und so hätte ich dann schlussendlich auch nicht fliehen können.

Ich wollte hier unbedingt raus.

Nicht mehr länger meine Zeit in dieser öden stinkenden Zelle verbringen.

Aber wie sollte ich das anstellen?

Ich saß hier Wortwörtlich fest.

Vor meiner Zelle saßen sogar zwei Auroren mit den Rücken zu mir gerichtet.

Wie sollte ich das schaffen, ich würde es nicht schaffen, meine letzte Hoffnung musste ich auf meine Verhandlung schließen.

Aber selbst da gab es keine Hoffnung für mich, sehr wohl wusste ich, dass dies nur geschah, weil die Leute ratlos darauf waren, wie ich hier her kam.

"Guten Tag meine Herren," hörte ich da eine wohl bekannte Stimme sprechen und ich schloss genervt meiner Augen.

Da war wieder dieser nervige Auror, der mir bei seiner Schicht, ständig versuchte Mut zu machen.

´Es würde schon klappen´ oder ´Ich soll mich ja nicht unter kriegen lassen´.

So ein Heuchler, ging es mir durch den Kopf.

Soll der doch den Rand halten und mich in Ruhe lassen, sowas konnte ich schon mal gar nicht gebrauchen.

"Hallo," sagten die anderen Auroren zurück und gaben sich die Hände.

Dafür hatte ich nur einen bösen Blick übrig, als er mich auch lächelnd begrüßte.

Mir war es tausend mal mehr lieber, er würde die klappen halten und mich endlich in Ruhe lassen, aber ich hatte mich, nach wie vor getäuscht.

Als die anderen beiden weg waren legte er auch schon los.

"Und alles klar bei dir?"

Finsternis blickte ich ihn an, als er mir jedes Mal diese Frage stellte und ich gab, wie immer wieder keine Antwort darauf.

Jedes mal tat ich so, als würde ich ihn nicht hören und jedes mal tat er so, als würde ich ihn hören.

Immer sprach er, aber nie bekam er auch nur eine Antwort von mir.

Noch nicht mal ein Wort gab ich von mich, es war so, als würde er Selbstgespräche führen und es ärgerte mich, dass er nie seine Klappe hielt.

Er wollte doch nur, dass ich auf sein Sinnloses Geschwafel reinfiel und mich unterbuttern ließ, aber ich blieb nach wie vor standhaft.

Keines Wegs würde ich mich von ihm unterbuttern lassen, keineswegs würde er es schaffen, das ich ihn vertraute.

"Ich habe gute Neuigkeiten für dich," sprach der Mann vor mir weiter und dieses mal blickte ich wirklich Neugierig zu ihm auf.

"Ich hab den Termin für deine Gerichtsverhandlung bekommen."

Was hatte er, fragte ich mich im inneren selbst.

Er hat wirklich einen Termin bekommen?

Ich spürte die Hoffnung in mir aufsteigen, die sofort wieder zerplatzt wurde.

Ich würde niemals eine faire Verhandlung bekommen, das würden Sie nicht tun.

"Ohh," sagte ich ohne es wirklich zu wollen.

Aber vielleicht gab es ja irgendeinen Weg vom Ministerium zu entkommen?

Es war meine einzige Hoffnung, an der ich mich klammern konnte, hier würde ich ganz bestimmt nicht rauskommen, aber ich musste mir was gutes überlegen, um von dort entkommen zu können.

"Wann den," fragte ich mit rauer Stimme nach.

"Der Termin ist am 26. August um 10 Uhr."

Das passte, dann hatte ich noch genügend Zeit um mir einen angemessenen Plan zu schmieden.

Bald würde ich frei sein, es muss klappen.